Mitteldeutschland
Merseburger Zeitung

Merseburger Korrespondent — Mitteldeutsche Neueste Nachrichten — Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

177. Jahrgang / Nr. 252 | Schriftleitung Verlag und Druckerei Merseburg kleine Ritterstraße 3 Fernruf-Sammel-Nr 2323 Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg Donnerstag, den 28 Oktober 1937 | Monatl Bezugspreis 2,10 frei Haus (einschl 25 Pf Beförderung) d Post 2,30 RM (einschl 35,4 Pf Postzeitungsgeb.) zuzügl 36 Pf Bestellg — Abholerkarte halbmon 0,90 RM — Geschäftsstellen: Kl Ritterstraße 3, Leuna Industriestor 1 | Einzelpreis 10 Pfg.

Die Abordnung der NSDAP traf in Rom ein

Jubel um Rudolf Heß und Mussolini

Der Stellvertreter des Führers mit dem Ehrendolch der Faschistischen Miliz ausgezeichnet

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, traf gestern um 15.05 Uhr in Begleitung von Stabschef Lutze, Reichsleiter Frank, der Gauleiter Adolf Wagner und Terboven, des stellvertretenden Gauleiters Görlitzer und der übrigen Abordnung der NSDAP. in Rom ein. Er wurde von Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Starace, Volksbildungsminister Alfieri und vielen anderen führenden Persönlichkeiten empfangen. Die Bevölkerung bereitete der deutschen Abordnung überall herzlichste Ovationen. Nach kurzem Besuch im Palazzo Chigi und im faschistischen Parteihaus begab sich Rudolf Heß zur Piazza Venezia, um am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz niederzulegen. Unmittelbar darauf wurde die deutsche Abordnung im Palazzo Venezia durch Mussolini empfangen. Im Palazzo Vittorio wurde Rudolf Heß durch Minister Starace der Ehrendolch der faschistischen Miliz überreicht.

Das faschistische Italien bereitete Rudolf Heß und der ihn begleitenden Abordnung der Partei schon auf der Fahrt einen außerordentlich herzlichen Empfang. An der Grenze erwartete Reichsminister Heß und seine Begleiter ein Sonderzug der italienischen Regierung. Als in den Morgenstunden Verona erreicht wurde, bestieg eine Ehrenabordnung der Faschistischen Partei sowie der Landesgruppenleiter Italien der NSDAP., Ettel, den Zug. Ueberall, wo der Zug das weite Land der norditalienischen Ebene durchfuhr, waren die Bahnhöfe mit Hakenkreuzflaggen und Fahnen in den italienischen Nationalfarben geschmückt. In Bologna, wo der Sonderzug einen kurzen Aufenthalt nahm, wurde der Stellvertreter des Führers mit unseheurem Jubel empfangen. Der Stellvertreter des Führers entstieg mit seinen Begleitern den Wagen und schritt nach der Begrüßung die Ehrenkompanien der italienischen Truppen und der Miliz ab, um sich dann zu den Mitgliedern der deutschen Kolonie zu begeben. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug nach Rom weiter.

Der Empfang in Rom

Auf dem über und über mit den deutschen und italienischen Fahnen geschmückten römischen Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Starace, Justizminister Solmi, Minister für Volksbildung Alfieri, der deutsche Botschafter von Hassell mit sämtlichen Mitgliedern der Botschaft, zahlreiche führende Persönlichkeiten von Partei und Staat sowie hohe Offiziere der Wehrmacht und die Spitzen der Behörden eingefunden. Grenadiere und Schwarzhemden bildeten das Ehrenspalier, das der Stellvertreter des Führers zusammen mit Graf Ciano und dem Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen abschritt. Als die deutschen Gäste auf dem gleichfalls mit Hakenkreuzfahnen und der Tricolore prächtig geschmückten Bahnhofsvorplatz erschienen, erhob sich aus Tausenden und aber Tausenden von Kehlen ein Jubelsturm, und auf der Fahrt zum Hotel begleitete Rudolf Heß ein Begeisterungssturm der Menge. Die zu beiden Seiten des Wagens hinter einem Spalier von Miliz und Miliz tief gestaffelt stehende Bevölkerung brach immer wieder in stürmischen Jubel, unterbrochen von Rufen „Heil Hitler" aus. Nach der Ankunft im Hotel mußte sich Rudolf Heß mehrere Male noch auf das stürmische Verlangen der Menge auf dem Balkon zeigen.

Am Grabe des Unbekannten Soldaten

Kurz vor 17 Uhr verließ der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit seiner Begleitung das Hotel wieder, um sich zunächst im königlichen Schloß einzuschreiben. Anschließend fuhr Rudolf Heß in den Palazzo Chigi und zum Sitz der Partei, um Außenminister Ciano und Parteisekretär Starace kurze Besuche abzustatten. Nach der Kranzniederlegung in der Gedächtnishalle der faschistischen Gefallenen im Parteihaus fuhr Rudolf Heß zur Piazza Venezia, um am Grabe des Unbekannten Soldaten einen großen, mit der Hakenkreuzschleife geschmückten Lorbeerkranz niederzulegen. Diese Kranzniederlegung gestaltete sich zu einer ungemein feierlichen Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges. Die durch mächtige Scheinwerfer taghell erleuchtete Piazza Venezia bot mit ihren Tausenden und aber Tausenden von Zuschauern, mit dem militärischen Aufgebot von Miliz und Wehrmacht, mit den faschistischen Formationen und der geschlossenen Formation der Braunhemden Roms, die sich mit den übrigen Abordnungen auf den Stufen des Nationaldenkmals Vittoriano aufgestellt hatte, einen wahrhaft fesselnden Anblick.

Unser telegraphisch übermitteltes Bild zeigt den reich beflaggten Bahnhofsvorplatz. Rudolf Heß schreitet in Begleitung des italienischen Außenministers Graf Ciano (links) sowie des Parteisekretärs Starace (rechts) die Front der angetretenen Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP. ab. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Miliz und Militär zu beiden Seiten der Stufen präsentierten; als der Kranz, dessen Hakenkreuzschleife die Aufschrift „Am 15. Jahrestag des Marsches auf Rom die NSDAP" trug, am Grabe des Unbekannten Soldaten niedergelegt worden war, und der Stellvertreter des Führers mit der Abordnung der NSDAP mit der erhobenen Rechten salutierte, stand für einige Minuten die ganze Gruppe im gedämpften Licht eines Scheinwerfers, während die Menge auf dem Platz die Rechte zum römischen Gruß erhob. Von dem mächtigen Säulenbau des Nationaldenkmals begab sich der Stellvertreter des Führers mit seinem Gefolge sofort in den nahen Palazzo Venezia. Der Duce empfing Rudolf Heß in seinem Arbeitszimmer in Anwesenheit Graf Cianos zu einer Unterredung, nach deren Abschluß die Parteiabordnung dem Duce von Rudolf Heß vorgestellt wurde. Während des Empfanges durch den Duce strömte die Menge vor dem geschichtlichen Balkon des Palazzo zusammen und verlangte mit immer wieder neu einsetzenden Duce- und Heilrufen, den Stellvertreter des Führers zusammen mit dem Duce zu sehen. Als dann Mussolini gemeinsam mit dem Stellvertreter des Führers und der Abordnung der NSDAP auf dem Balkon erschien, erhob sich ein Wald von Händen zum römischen Gruß, und rauschender Beifall tönte über den weiten Platz. Beim zweiten Erscheinen gab Mussolini das Zeichen zur Ruhe, worauf Parteisekretär Staatsminister Starace nach faschistischem Brauch ein dreifaches: Eja, Eja, Eja auf Adolf Hitler und anschließend auf Benito Mussolini ausbrachte, in das die Menge mit einem jubelnden Alala einstimmte.

Im Anschluß an den Besuch des Stellvertreters des Führers und der nationalsozialistischen Parteiabordnung im Palazzo Chigi hatte sich Rudolf Heß in den Palazzo Littorio begeben, um der Faschistischen Partei Italiens in ihrem Parteigebäude den Gruß der NSDAP. zu entbieten. Als Rudolf Heß nach Abschreiten der Ehrenformation den Palazzo Littorio betrat, spielte die Kapelle die deutschen Nationallieder sowie die Giovinezza. Zunächst begab sich die deutsche Abordnung im Palazzo Littorio zum Ehrenmal der Gefallenen der faschistischen Revolution. Nach einem stillen Gedenken legte Rudolf Heß einen riesigen Lorbeerkranz als Gruß der NSDAP. nieder. Anschließend begab sich die deutsche Abordnung in die oberen Räume des Hauses des Faschismus, wo sie Minister Starace, der Generalsekretär der Faschistischen Partei, an der Spitze der hohen Führerschaft der Faschistischen Partei erwartete. Im Mittelpunkt des Hauses, der Sala della Vittorio, in der die ehrwürdigsten Erinnerungsstücke der faschistischen Revolution eine würdige Stätte gefunden haben, überreichte Minister Starace dem Stellvertreter des Führers als besondere persönliche Auszeichnung den Ehrendolch der faschistischen Miliz.

Im Anschluß an diesen eindrucksvollen Akt begab sich der Stellvertreter des Führers, geleitet von Minister Starace und gefolgt von der Abordnung der NSDAP. sowie der gesamten hohen Führerschaft der Faschistischen Partei zu Fuß durch die von Tausenden umsäumten Straßen zu dem etwa 8 Minuten entfernten Palazzo Venezia. Dieser Marsch war erfüllt von einer tiefen Symbolik.

Tschekatrupps beschossen

Unruhen in Madrid

Bolschewistischen Ueberläufern stellte sich kommunistische „Polizei" entgegen

Wie aus Perpignan verlautet, sollen in Madrid erneut schwere Unruhen ausgebrochen sein. Der Anlaß dieser Unruhen sei der Uebertritt ganzer bolschewistischer Kompanien zu den nationalen Truppen. Den Ueberläufern habe sich kommunistische „Polizei" entgegengestellt, wobei es in den Straßen der Stadt zu wahren Schlachten gekommen sei. Besonders heftig seien nach der gleichen Quelle die Kämpfe in der Gegend von Alcala de Henares, wo die Reihen der Roten nur schwach waren im Gegensatz zu der Universitätsstadt und zur Casa del Campo.

Zu blutigen Zwischenfällen soll es ferner gekommen sein, als nationale Flugzeuge Flugblätter abwarfen. Zahllose Zivilisten seien daraufhin mit dem Ruf „Wir wollen Frieden!" auf die Straße gestürzt. Die sofort eingesetzten kommunistischen Tschekatrupps seien bei dem Versuch, die Demonstranten festzunehmen, aus Kellerfenstern beschossen worden. In zahlreichen Gegenden der Stadt herrsche vollkommene Verwirrung. Der von der Kommandantur angeordnete Massenabtransport der Zivilbevölkerung stoße überall auf Widerstand. Die Bevölkerung weigere sich strikt, ihre Häuser und Wohnungen zu verlassen.

Pariser Lügen

Die als besonderer Schachzug in die französische Presse lanzierte Lüge von der angeblichen Einflußnahme des deutschen Generalstabs (!) in Spanien wird mit Recht von der nationalspanischen Presse scharf zurückgewiesen. Erfreulicherweise gehen die nationalspanischen Blätter dabei auf das schroffste gegen infame Unterstellungen vor, welche die Ehre der Wehrmacht des Reiches verleumderisch anzutasten sich erfrechen. Eine derartige Mentalität, wie sie in den gefälschten „Informationen" einiger französischer Zeitungen dem deutschen Generalstab unterschoben wird, besitze — so stellt die Presse des nationalen Spaniens fest — ausschließlich der Generalstab der jüdisch-freimaurerischen Sowjetinternationale! Ebenfalls muß man sich dem Bedauern der spanischen Blätter anschließen, daß ein Schriftsteller wie Léon Daudet in der „Action Francaise" das üble Spiel mitmacht. Voll und ganz zu begrüßen ist ferner die energische Zurückweisung der phantasievollen Behauptung, daß der größte Teil der nationalspanischen Marine von deutschen Seeoffizieren geführt werde (!). Mit Genugtuung muß deshalb die feierliche nationalspanische Erklärung unterstrichen werden, daß sich in der Marine General Francos nicht ein einziger Offizier, Unteroffizier, Matrose befinde, der nicht Spanier sei.

Es entspricht dem gewohnten Ablenkungsmanöver so mancher ausländischer Zeitung, das Blaue vom Himmel über maßgebliche deutsche Beteiligung an dem spanischen Krieg herunter zu lügen. Beschimpfungen der deutschen Soldatenehre, die neuerdings mit derartigen, an sich schon übelen Meldungen verbunden werden, gehen jedoch zu weit. Deshalb entsprechen die dankenswerten Klarstellungen der spanischen Presse völlig dem deutschen Standpunkt.

Ein „kleiner Lindbergh" in Belgien?

Eine reichlich unwahrscheinliche Geschichte.

Das belgische Blatt „La Derniere Heure" veröffentlicht einen mysteriösen Bericht über die Affäre des geraubten Lindbergh-Babys, der trotz seiner Unwahrscheinlichkeit zu einer amtlichen Untersuchung geführt hat. Danach soll in dem Städtchen Wayer in Brabant ein Knabe leben, der von den Kindern der Gegend nur „der kleine Lindbergh" genannt wird. Das Kind sei im Jahre 1933 durch einen Pastor Lamberty aus Amel nach Wayer gebracht und dort auf Grund eines Inserats von dem Ehepaar von den Bosch in Pflege genommen worden. Während einer Unterhaltung, die ein Zeitungsvertreter mit dem Kind hatte, sei es auf ein Photo des Obersten Lindbergh zugelaufen und habe gesagt: „Das ist mein großer Teddy!" Der Kleine, der einen sehr aufgeweckten Eindruck mache, habe dann erzählt, daß „Walter und John" ihn aus dem Bett geholt hätten. Er sei dann im Flugzeug über ein großes Wasser geflogen.

Wie das Blatt berichtet, haben inzwischen die Gerichtsbehörden den Fall aufgegriffen und eine Untersuchung eingeleitet. „Le Pays Reel" veröffentlicht ein Lichtbild des Kindes, das starke Aehnlichkeit mit dem zweiten Sohn des Ehepaars Lindbergh aufweisen soll. Die ganze Geschichte dieser verspäteten Auffindung des Lindbergh-Babys ist allerdings an Unwahrscheinlichkeit kaum zu überbieten.

In Hannover und in Breslau

Uebergabe von Fahnen und Standarten.

Auf dem historischen Paradeplatz der hannoverschen Garnison, dem Waterloo-Platz mit seiner hochragenden Gedenksäule für den Heldenmut niedersächsischer Truppen, fand gestern vormittag durch den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg die feierliche Uebergabe der vom Führer verliehenen neuen Fahnen und Standarten an die Abordnungen von 92 Truppenteilen des X. und XI. Armeekorps sowie der 1. Panzerdivision statt. Der Generalfeldmarschall nannte den einen guten Soldaten und guten Nationalsozialisten, der tapfer und beharrlich, kameradschaftlich und sauber im Denken und Handeln seine Pflicht tut. Das Treuegelöbnis zu den neuen Feldzeichen bekräftigte der Reichskriegsminister mit dem Siegheil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, und unser deutsches Volk und Vaterland.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, übergab gestern in Breslau auf dem historischen Schloßplatz den Truppen des VIII. Armeekorps 49 Fahnen und Standarten. Zu diesem prachtvollen Schauspiel hatte sich die Breslauer Bevölkerung in großer Zahl eingefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0001

Prozeß um die zionistischen Protokolle

Urteilsverkündung am Montag.

Vor dem Bernischen Obergericht begann gestern die Berufungsverhandlung wegen des Urteils vom 14. Mai 1935, durch das zwei Schweizer wegen Verbreitung der zionistischen Protokolle zu Geldstrafen von 20 und 50 Franken und zur Tragung der Kosten des sehr langwierigen Verfahrens in Höhe von 9000 und 18 000 Franken verurteilt worden waren. Seitens der Vertretung der Angeklagten wurde die Aktivlegitimation der Privatkläger, nämlich des „schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes, bestritten. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Ursprung, erklärte, auch mit diesem Prozeß wolle man lediglich eine politische Wirkung erzielen. Wohin sollte es führen, wenn jeder, der an einer politisch-polemischen Veröffentlichung Anstoß nehme, den Schutz der Bernischen Gerichte auf Grund des Schundgesetzes in Anspruch nehmen wollte? Die seit Jahrhunderten andauernden Auseinandersetzungen mit dem Judentum könne man jedenfalls nicht auf diese Art unterdrücken.

Auch Staatsanwalt Dr. Loder erklärte, das Mißverhältnis zwischen den Geldstrafen und den auferlegten Kosten sei auffallend und grotesk. Die Einwände der Verteidigung gegen die Höhe der aufgebürdeten Kosten seien verständlich, und eine Korrektur zugunsten der Appellanten sei notwendig. Zur Kassation des Urteils liege allerdings kein Anlaß vor. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, den Appellanten Schnell kreizuprechen und mit Bezug auf Fischer das Urteil auf den Artikel „Schweizer Menschen hütet Euch" zu beschränken, sowie die Kosten ganz erheblich herabzusetzen, auf etwa 200 Franken. Nach dem Staatsanwalt ergriffen die beiden Vertreter der jüdischen Nebenkläger das Wort. Ein Anwalt versuchte, mit billigen Phrasen kramyhaft nachzuweisen, daß Judentum und Bolschewismus nichts miteinander zu tun hätten. Nach dem Schlußwort des Staatsanwalts wurde die Verhandlung geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf nächsten Montagnachmittag anberaumt worden.

Reichsminister Kerrl mißbilligt

Ein Schreiben nach Stuttgart.

Der Reichs- und preußische Minister für kirchliche Angelegenheiten Kerrl hat an den Landesbischof D. Wurm in Stuttgart soeben das folgende Schreiben gerichtet: „Der Evangelische Oberkirchenrat in Stuttgart hat unter dem 7. September 1937 an alle nachgeordneten Dienststellen einen Runderlaß betreffend Teilnahme an Allianzversammlungen herausgegeben, in dem es u. a. wie folgt heißt: ‚Die bekannte, durch die Presse verbreitete Erklärung, die Bischof Melle als Vertreter der Deutschen Methodisten in Oxford über die kirchliche Lage in Deutschland abgegeben hat, mußte von der gesamten Bekennenden Kirche als bedauerliche Verkennung der tatsächlichen Lage verstanden werden. Solange keine ausreichende Richtigstellung erfolgt, ist es um der Wahrheit und Ehre willen geboten, daß die Geistlichen und die Kreise der Bekennenden Kirche sich von gemeinsamen Veranstaltungen mit Vertretern der Bischöflichen Methodistenkirche fernhalten.

Ich stelle fest, daß der Evangelische Oberkirchenrat, der gleichzeitig behauptet, für die gesamte Bekennende Kirche zu sprechen, mit dieser Erklärung einen aufrechten deutschen Mann, der in vorbildlicher Weise böswilligen Verleumdungen seines Vaterlandes entgegengetreten ist, völlig ungerechtfertigterweise diffamiert. Mit dieser Erklärung stellen sich sowohl der Evangelische Oberkirchenrat wie auch die Bekennende Kirche an die Seite der ausgesprochenen Feinde des Deutschen Reiches und unterstützen sie im Kampfe gegen das eigene Vaterland. Ein derartiges Verhalten kann ich nicht hingehen lassen, ohne es auf das schärfste zu mißbilligen."

Bußtag und Totensonntag

Verordnung über den Schutz der Feiertage.

Auf Grund des Gesetzes über die Feiertage vom 27. Februar 1934 hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda verordnet:

§ 1.

Der in der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. März 1934 vorgesehene Schutz beschränkt sich für den Bußtag 1937 (17. November) auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr.

§ 2.

Das gleiche gilt für die kirchlichen Totengedenktage im November 1937, die auf Grund der genannten Verordnung landesrechtlich geschützt sind.

Drittes Segelschulschiff läuft vom Stapel

Am Sonnabend, dem 30. Oktober, 14 Uhr, wird auf der Werft von Blohm & Voß das dritte Segelschulschiff der Kriegsmarine vom Stapel laufen. Aus diesem Anlaß wird der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, in Hamburg anwesend sein. Zum Stapellauf werden auch die beiden Schwesterschiffe des neuen Segelschulschiffes „Gorch Fock" und „Horst Wessel" nach Hamburg kommen.

Meldungen aus Schanghai zufolge hat Admiral Yarnell, der Befehlshaber der amerikanischen Ostasienflotte, den in der Internationalen Niederlassung stationierten Marinesoldaten den Befehl erteilt, das Feuer auf angreifende Flugzeuge sofort zu erwidern.

Jugend schlägt die Brücken

Baldur von Schirach in Paris

1000 Söhne gefallener französischer Soldaten kommen nach Deutschland

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der zu einem dreitägigen Besuch gestern in Paris eintraf, besuchte in Begleitung des Präsidenten des französischen Frontkämpferverbandes Union fédérale, Pichot, die Weltausstellung. Am Abend war Baldur von Schirach Gast des deutschen Botschafters Graf Welczeck, in dessen Begleitung er einem ihm zu Ehren veranstalteten Empfang des Comitée France-Allemagne beiwohnte. Der kriegsblinde Abgeordnete und Präsident des Comitées France-Allemagne, Campini, richtete herzliche Begrüßungsworte an den Reichsjugendführer. Baldur von Schirach überbrachte den französischen Frontkämpfern namens der deutschen Jugend eine Einladung an 1000 Söhne jener Männer, die im Weltkrieg gegen Deutschland gekämpft haben. Er wolle die Abgesandten der französischen Jugend so gut aufnehmen, als wenn es seine eigene deutsche Jugend wäre. Die Jugend beider Völker solle lernen, die Kultur und Tradition der anderen Nation zu achten und damit eine wesentliche Voraussetzung für eine Annäherung und eine Verständigung zu schaffen.

Dem Reichsjugendführer dankte Präsident Campini in bewegten Worten und nahm namens der französischen Frontkämpfer die Einladung für die französische Jugend an. Er freue sich, daß die Initiative zu einer ständigen Verbindung von deutscher und französischer Jugend nicht bei leeren Worten bleibe, sondern daß die Tat folge. Der Reichsjugendführer solle versichert sein, daß seine Einladung an Frankreichs Jugend in diesem Lande freundschaftliche und herzliche Sympathien auslöse. Fernan de Brinon, der Vizepräsident des Comitée France-Allemagne, sagte, er habe die Einladung Baldur von Schirachs mit großer Ergriffenheit aufgenommen. Er unterstrich dann besonders den großen politischen Widerhall, den die Zeitschrift Baldur von Schirachs „Wille und Macht" mit der Erklärung des französischen Ministerpräsidenten Chautemps in Frankreich und in der übrigen Welt gefunden habe. Er sehe in dieser Initiative der deutschen Jugend eine geschichtliche Tat.

Mussolini spricht heute im Rundfunk

Die heutige große Ansprache Mussolinis vor 100 000 Parteiführern in Rom wird in der Zeit von 22.20 Uhr bis 22.40 Uhr vom Deutschlandsender und von den Reichssendern Köln, München und Königsberg übertragen.

Japans erster Großangriff zu Ende

Tschapei ein Flammenmeer

Das gewaltigste Feuer, von dem Schanghai jemals betroffen wurde

Nachdem die Chinesen an der Schanghaifront ihre Truppen bei Nanziang zurückgenommen haben, haben sich die Japaner jetzt diesem Ort bis auf 500 Meter genähert und das südöstlich davon gelegene Kianafiao besetzt. Dieser Ort liegt südlich der Bahnlinie Schanghai—Nanking. Bei der Besetzung von Tschapei ging es nicht ohne schwere Einzelkämpfe ab. Tschapei selbst bildet ein Feuermeer, das sich kilometerweit ausdehnt. Glutroter Abendhimmel zeugt davon, daß die Brände das gewaltigste Feuer darstellen, von dem die Großstadt Schanghai jemals betroffen worden ist. Vielleicht ist es auch eine der größten Feuersbrünste der Weltgeschichte überhaupt. Vier Kilometer lang und drei Kilometer tief ist die Feuerwelle, die sich immer hartnäckiger in dieses noch von sinnlos knallenden chinesischen Scharfschützen besetzte Widerstandsnest einfrißt.

Nach Nankinger Schätzung sollen die chinesischen Verluste bei den Kämpfen um Tatschang 10 000 Tote und Verwundete betragen. Die japanischen Verluste scheinen bedeutend geringer zu sein. Mit der Einnahme von Tschapei ist der erste Großangriff der Japaner zu Ende gegangen.

Japans Außenminister Hirota überreichte gestern dem belgischen Botschafter in Tokio, Baron de Bassompierre, die Antwort Japans auf die Einladung der belgischen Regierung zur Teilnahme an einer Neunmächtekonferenz in Brüssel. Japan lehnt danach die Teilnahme an der Konferenz mit der Begründung ab, daß der Bewegrund zu der Konferenz auf einem Entschluß des Völkerbundes fuße, der Japan der Verletzung des Neunmächtevertrages anprangere. Dabei stelle Japans Handlungsweise gegenüber China lediglich eine Selbstverteidigungsmaßnahme dar, zu der Japan durch die antijapanische Provokation der Chinesen gezwungen worden sei. Daher stehe die gegenwärtige Situation außerhalb des Artikels 7 des Neunmächtevertrages. Die japanische Regierung sei, so heißt es in der Antwort weiter, davon überzeugt daß ein Versuch zur Lösung des Japan und China speziell angehenden Problems durch eine Hinzuziehung so vieler Mächte die gegenwärtige Situation nur weiter komplizieren und einer gerechten Verlegung des Konfliktes nur Schwierigkeiten bereite. Japan spricht sich dann für direkte Verhandlungen mit China aus.

„Tardieu hat das alles gelogen"

Ein Prozeß um de la Rocque

Der Feuerkreuzführer bestreitet Beschuldigungen seines früheren Mitarbeiters

Frankreichs ehemaliger Ministerpräsident Tardieu hat jetzt in Lyon in dem Beleidigungsprozeß, den der Herzog Pozzo di Borgo gegen den Führer der ehemaligen „Feuerkreuzler", Graf de la Rocque, angestrengt hatte, seine lang erwartete Aussage gemacht. Er erklärte, daß er aus dem Geheimfonds seines Ministeriums de la Rocque während seiner Amtszeit anderthalb Jahre lang Zuwendungen gemacht habe. Er sei jedoch inzwischen zu der Ueberzeugung gekommen, daß de la Rocque eine Gefahr für die Ideen darstelle, die er vertrete.

In seiner Aussage bedauerte Tardieu zunächst, daß der Herzog Pozzo di Borgo den Inhalt einer Unterhaltung, die er seinerseits als privat betrachtet hätte, der Oeffentlichkeit zur Kenntnis gebracht habe. Er müsse jedoch sagen, daß Pozzo di Borgo seine Aeußerung im wesentlichen richtig wiedergegeben habe. Er, Tardieu, habe in der Tat etwa anderthalb Jahre lang de la Rocque Zuwendungen gemacht.

Unter lautlosem Schweigen der Anwesenden erhob sich de la Rocque hierauf, um zu erklären, daß „alles das falsch sei und Tardieu alles das gelogen habe". Die Vernehmung der übrigen Zeugen wurde dann fortgesetzt. Die Anteilnahme der Oeffentlichkeit an diesem Prozeß ist so groß, daß die Blätter die Vorgänge, die sich um 16 Uhr im Gerichtssaal von Lyon abgespielt haben, in Sonderausgaben dem Pariser Publikum schon um 19 Uhr im Bilde zeigen.

Französisches Postflugzeug verschwunden

Ueber dem Südatlantik verirrt?

Das französische Postflugzeug „D 338 Antares", das auf der Flugstrecke Südamerika—Europa Dienst tut, ist gestern morgen um 4 Uhr auf der Küstenstrecke zwischen Mogador und Mazagan verschwunden. Das Flugzeug, das den Ozean überquert hatte, flog während der Nacht die Küstenstrecke ab und mußte, um sich besser orientieren zu können, bis in eine Höhe von 5500 Meter, d. h. 300 Meter tief über diesen Wolken, hinaufsteigen. Um 4.03 Uhr Mittwoch früh verlangte es eine radiogeometrische Orientierung, die das Flugzeug erhielt, und etwa 20 Minuten später sandte es drei kurze SOS-Rufe aus. Es sind sofort von der französischen Militärverwaltung wie auch von der französischen Luftfahrtgesellschaft Air France Maßnahmen zur Wiederauffindung des Flugzeuges getroffen, das sich offenbar verirrt hat.

Thorez lügt wieder einmal aus Taktik

Dienstagabend fand eine Versammlung der französischen Kommunistischen Partei statt, die deshalb festgehalten zu werden verdient, weil sich dort der Hauptvertreter Moskaus in Frankreich, Thorez, in eindeutiger Weise für eine Zusammenarbeit der Kommunisten mit der katholischen Kirche einsetzte und damit erneut eine Tendenz bestätigte, die seit einiger Zeit in fast allen Ländern zu beobachten ist. Thorez, dieser Exponent eines Systems, das in Sowjetrußland die Gottlosigkeit auf den Thron erhob, hatte dann die Stirn, zu erklären, daß im Kommunismus „ein tiefer Respekt vor der Religion" vorhanden sei!

Gefängnis für Danziger Randalisten

Der Schnellrichter in Danzig verurteilte sechs Personen im Wege des Schnellgerichtsverfahrens wegen Sachbeschädigung und Diebstählen, die in Verbindung mit den Ausschreitungen am vergangenen Sonnabend in Danzig begangen worden sind, wobei eine Reihe jüdischer Läden demoliert wurde. Gestern wurden lediglich Personen abgeurteilt, die sich im Rahmen dieser Ausschreitungen geringfügiger Delikte schuldig gemacht hatten. Der Schnellrichter erkannte bei Diebstählen auf Gefängnisstrafen von 1 Woche bis 3 Monaten und wegen Sachbeschädigung auf Gefängnisstrafen von 4 bis 6 Monaten Gefängnis. Gegen bereits Vorbestrafte erging Haftbefehl.

Die königlich siamesische Regierung hat in Berlin eine Gesandtschaft errichtet. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat am 26. d. M. Phra Sundara Bachana zur Entgegennahme seines Einführungsschreibens als königlich siamesischer ständiger Geschäftsträger in Berlin empfangen.

Ein KdF-Bad bei Kolberg

Neues Projekt in Angriff genommen.

Während in der Schmalen Heide bei Mukran auf Rügen die ersten Gebäude für das KdF.-Bad der 20 000 wachsen, ist jetzt ein zweites Projekt in Angriff genommen worden, das gleichfalls den Bau eines gewaltigen KdF.-Bades an der deutschen Ostseeküste vorsieht. Im Auftrage von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley fanden in Kolberg die ersten Besprechungen darüber statt, daß an dem Kolberger Strand ebenfalls ein KdF.-See- und Solbad für 20 000 Urlauber erbaut werden soll.

Das Bittgesuch eines indischen Stallburschen

Ein indischer Stallbursche richtete dieser Tage folgendes Wiedereinstellungsgesuch an das Kommando einer Batterie der kaiserlich-indischen Artillerie: „Geehrter Herr! Ihr ergebener Bittsteller ist ein armer Mann in landwirtschaftlichem Benehmen und hängt viel von der Jahreszeit für Lebensunterhalt ab. Daher wirft er sich auf die gebeugten Knie seiner Familien und bittet um gnädiges Erbarmen. Ihr ergebener Bittsteller war in der letzten Regenzeit allzu krank und nahm einheimische Medizinen, die große Aushöhlungen in den Geldkästen Ihres ergebenen Dieners verursachten. Dieser arme ergebene Diener hat große Familie von sieben Lebern, zwei männlichen und fünf weiblichen, daher bittet dieser ergebene Sklave, man möge ihm gestatten, wenn auch ein noch so kleiner Platz in der Hinterseite (gemeint ist der Troß) Ihrer ehrenwerten Batterie da ist, hineinzukriechen, für welche Güte Ihr ergebener Diener pflichtgemäß stets für langes Leben und Wohlergehen beten wird."

Kinder bitten um eine neue Schule

und leisteten sogar eine „Anzahlung".

Eine Kinderabordnung suchte den Bürgermeister der polnischen Stadt Baranowitschi auf, um ihm 74 Zloty zu übergeben mit der Bitte, das Geld für den Bau einer neuen Schule zu verwenden; den fehlenden „Rest" möge er selbst dazulegen. Der Bürgermeister konnte nicht anders, er mußte dem Wunsch der Kinder Erfüllung zusagen. Er versprach ihnen die neue Schule, wenn sie sich ordentlich verhalten und gut lernen würden. Und tatsächlich wurde der „Rest" von 150 000 Zloty bewilligt; die Schule wird gebaut. Die 74 Zloty der Kinder stammten aus deren Sparbüchlen. Der Name der neuen Schule soll das Andenken an Marschall Pilsudski ehren und wachhalten.

Zunahme der Kinderkriminalität Englands

Eine bedenkliche Zunahme der Kriminalität unter den Kindern in England — das genaue Ausgenteil der Entwicklung in Deutschland nach der Machtübernahme — beschäftigt stark die Regierung und die Oeffentlichkeit. Innenminister Sir Samuel Hoare nahm hierzu Stellung gelegentlich der Eröffnung einer Erziehungsanstalt in Hull und teilte mit, welche Maßnahmen er zur Abwehr ergreifen wolle. Eine genaue wissenschaftliche Erforschung der Jugendkriminalität ist in die Wege geleitet worden. Man vermutet, daß die geistig defekten Kinder den Hauptteil der Gesetzbrüchen stellen. Wenn sich das bestätigt, ist eine besondere schulische und ärztliche Betreuung dieser Kreise zu erwarten.

Wallfahrtsort Lourdes überschwemmt

Schweres Hochwasser in Südfrankreich.

Die Ueberschwemmungen in Südfrankreich nehmen immer größeren Umfang an. Zahlreiche Häuser sind bereits eingestürzt. Mehrere Ortschaften mußten von ihren Bewohnern geräumt werden, und selbst in der großen französischen Pyrenäenstadt Toulouse herrscht äußerster Alarmzustand. In dem französischen Wallfahrtsort Lourdes wurden nicht nur alle Zugänge, sondern auch die Grotte mit der Wallfahrtsstätte sowie die Museumsgebäude völlig überschwemmt.

Ueberschwemmungen in Katalonien

Nach Meldungen aus Barcelona sind in Katalonien infolge wolkenbruchartiger Regengüsse mehrere Flüsse über die Ufer getreten. Zwischen zahlreichen Ortschaften sind die Eisenbahn- und Straßenverbindungen unterbrochen.

Das japanische Finanzministerium ermächtigte die Münze zur Einziehung des gesamten Nickels im Wert von 8 Millionen Yen als Metall für die Zwecke der Rüstungsindustrie zu verwenden.

Der englische Außenminister Eden teilte mit, daß England auf der Neun-Mächte-Konferenz in Brüssel durch ihn selbst; ferner durch den Dominion-Minister Malcolm MacDonald und Sir Alexander Cadogan, den stellvertretenden Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, vertreten sein wird.

Die Polizei in Buenos Aires verhaftete den Juden Pinkus Kratzer, der an dem Mord an dem Blockleiter Riedle mit beteiligt war. Man erwartet, daß durch diesen Fang der zweite Hauptbeteiligte an dem Meuchelmord sichergestellt worden ist, so daß nunmehr der ordentliche Prozeß beginnen kann.

Für König Georg V. von England wird in Westminster, im Regierungsviertel von London, ein Denkmal errichtet werden, das den verstorbenen Monarchen in See-Offiziers-Uniform und der Robe des Hosenbandordens darstellt.

Die Behörden der kleinen Pyrenäenrepublik Andorra haben beschlossen, in Valencia wegen ständiger Uebergriffe der bolschewistischen Grenzposten zu protestieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0002

Merseburg

Ein heiteres Kapitel

und was darüber zu sagen ist.

Sie ist ohne Zweifel ein heiteres Kapitel. Einmal hören die Väter nicht gern von den Torheiten ihrer Jugend reden und zum anderen zibt die Jugend wenig auf die Erfahrung des Alters. Es will eben jeder seine Erfahrung für sich machen; mit anderen Worten: Ein jeder ist erpicht darauf, seine Reinfälle selbst zu erleben . . .

Und die erste Zigarette ist immer ein Reinfall. Aber sie ist ein erhabener Reinfall, der sich allemal so um die Zeit der ersten langen Hosen ereignet. Übrigens Hosen, da fällt mir ein, daß zu meiner Zeit, als mir noch meines Lebens Lenz recht stürmisch lachte, die Zigarrenhändler eine ganz besondere Sorte von Zigaretten zu führen pflegten. Davon gab es für einen Groschen zwölf Stück, eine Schachtel Zündhölzer und ein langes Stück kräftigen Bindfaden dazu. Also auch damals schon „Dienst am Kunden" . . .

Die Vorbedingung für die Rauchorgie ist die Finanzierung. Da auch das Taschengeld immer das wenigste ist, so ist es nötig, zu wissen, wo Mutter die Milchpfennige aufhebt. Waren die Nachforschungen im Küchenschrank nicht vergeblich gewesen, so können die Glimmstengel erstanden werden. Dann geht es hinaus in Wald und Feld, um die Luft mit blauem Rauch zu erfüllen, bis der Bauer die Nase zum Fenster hinausstreckt und schimpft: „Dat die verdammichten Bengels doch dat Smöken nich laten!" Wie man überhaupt dem Alter oft das rechte Verständnis für den „Heldenmut" der Jugend absprechen muß.

Da geht so ein junger Mann hin, steckt sich kühn im Kreise gleichgesinnter Kameraden zum ersten Male eine Zigarette ins Gesicht, wird blaß und blässer, und behauptet dennoch, sie schmecke ihm wie Nektar und Ambrosia . . ., bis er schließlich, der Not gehorchend und auch dem eigenen Triebe, seinen inneren Menschen den profanen Blicken der Umwelt preisgeben muß.

Tapferer Jüngling. Du hast von dem spartanischen Knaben gehört, der einen Fuchs stahl. Das war seinerzeit, ebenso wie heute der Raub von Mutters Milchpfennigen nur dann strafbar, wenn man sich erwischen ließ. Jener Spartaner also verbarg, um nicht ertappt zu werden, das Tier in seinem Kamisol und mußte nicht, obwohl ihn der Fuchs kräftig biß und kratzte. Aber was waren seine Leiden gegen die deinen! Auch du mußt sie verbergen, heimlich einige Kaffeebohnen zu dir nehmen, auf daß dein Atem rein und wohlgefällig sei. Du mußt ob deiner bleichen Wangen auf Mutters Frage antworten, dir fehle nichts, und um dein Wohlbefinden zu beweisen, dir zum Abendbrot noch eine gewaltige Menge Heringssalat einverleiben . . .

Ja, du bist tatsächlich ein Held. Aber lasse es dem „alten Herrn" nicht merken, denn sonst wird er deinem Heldentum mit einer Hand voll ungebrannter Holzasche ein ebenso jähes wie unschönes Ende bereiten. Außerdem könntest du, mein Lieber, ruhig noch ein paar Jahre mit dem Rauchen warten — bis du ausgewachsen und ein Mann geworden bist. Die langen Hosen allein machen es nämlich nicht . . . Std.

*

Familienchronik

der „Merseburger Zeitung".

Am Freitag begeht der Privatmann Friedrich Störzer, Klobikauer Straße 11 wohnhaft, seinen 94. Geburtstag. Fürwahr ein gesegnetes Alter! Der alte Herr, dessen Wiege einst in Wünschendorf stand ist der älteste Einwohner Merseburgs. Er kann sich trotz des hohen Alters noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen. Mögen unserem greisen Mitbürger noch weitere gesegnete Lebensjahre beschieden sein!

*

Die Umpflasterung beginnt

Die Obere Burgstraße halbseitig gesperrt.

Der Polizeipräsident in Weißenfels teilt mit:

Zur Ausführung von Bauarbeiten wird die Fernverkehrsstraße 181 (Obere Burgstraße—Am Neumarkttor in Merseburg) zwischen Kilometer 55,6 und Kilometer 55,75, d. h. vom Neumarkttor bis zur Burgstraße, und zwar in der Zeit vom 5. November bis 5. Dezember, halbseitig gesperrt.

Die Fahrtrichtung Merseburg—Leipzig bleibt bestehen. Für die Richtung Leipzig—Merseburg wird der Verkehr durch Nebenstraßen geleitet werden.

Leistungen überzeugen

Großer Erfolg der Merseburger Schneidermeister und -meisterinnen.

In Innungsversammlungen hat man immer wieder das Wort gehört von der Notwendigkeit der Leistungssteigerung im Handwerk, nun aber sollte es sich einmal zeigen, ob es sich hier nur um leere Worte handele, oder ob dahinter der Wille und — das Können steht. Wir müssen sagen, wir sind überrascht worden von dem, was uns die Leistungsschau des Merseburger Handwerks für Bekleidung und verwandte Berufe bewiesen hat. Meisterleistungen hat es im Handwerk immer gegeben, aber sie kamen nicht so zur Geltung, weil jeder Meister in der Werkstatt nur für seine Kunden arbeitete, es fehlte die Wirkung auf den größeren Kreis. Das konnte früher nicht anders sein, solange ein Meister in dem anderen den Konkurrenten sah und nicht den Arbeitskameraden. Jetzt ist es anders geworden, das gemeinsame Band, das zur Blütezeit des deutschen Handwerks die Meister umschlang, ist neu geknüpft. Jeder Meister weiß, daß es ihm auf die Dauer nur gut gehen kann, wenn es den Kameraden gut geht. Diese Einsicht und der daraus erfolgte innere Zusammenschluß aber gibt der Hoffnung Raum, daß wir im Anfang einer neuen großen Zeit des Handwerks stehen. Nur dieser große Wandel hat uns die Leistungsschau beschert, die wir am Mittwochabend im „Schützenhause" bewundern konnten. Hier wirkten die Meister mit ihren Gesellen zusammen, aus jeder Werkstatt wurde das Beste zur Schau gestellt, um einmal zu zeigen, das leisten wir, das Merseburger Handwerk! Ob bei der Schau im Nebensaale, ob während der Vorführungen, immer wieder fiel die exakte saubere Arbeit neben der von künstlerischem Geschmack zeugenden Farbenzusammenstellung und dem guten Zuschnitt auf. Das ist ja der große Unterschied von der Fertigware, daß an jedem Stück der Maßarbeit etwas Persönliches von dem haftet, der daran gearbeitet hat. Wie das gedruckte Bild das gemalte niemals an künstlerischer Schönheit zu erreichen vermag, wenn es von eines Künstlers Hand geschaffen wird, so ist es hier.

Wir sahen aber noch mehr als schöne Anzüge und Mäntel und Kleider, wir sahen den neuen Zug einer deutschen Mode, die wir uns nicht wieder nehmen lassen werden zugunsten artfremder Erzeugnisse.

Neben den Schöpfungen der Herrenschneider und Damenschneiderinnen aber hatten die Kürschnermeister Pelze und kleidsame Hüte ausgestellt, eine Merseburger Firma Damenhüte. Die Friseurinnung zeigte ihre Kunst im Wandel der Haartracht, die sich mehr und mehr zur Löckchenbildung zurückfindet und schließlich ist die schöne gärtnerische Ausschmückung zu erwähnen, die ein Merseburger Gartenbetrieb geschmackvoll vorgenommen hatte.

Auf Einzelheiten der großen Schau wollen wir nicht eingehen, die schwere Sorge um die Feststellung der besten Leistungen haben uns die Preisrichter abgenommen, sie haben Mühe gehabt, aus dem vielen Guten gerecht das Beste zu finden. Auf alle Momente, die bei der Herstellung berücksichtigt werden müssen, wurde dabei geachtet. Nicht nur Schnitt und Verarbeitung, Stoffwahl und Faltenwurf, sondern auch Futter und Knopflöcher bleiben nicht ohne Beachtung, denn ein gutes Stück kann nicht unvollkommen sein.

So wollen wir uns denn mit dem Gesamtlob begnügen, daß wir stolz auf den Stand des Könnens unserer Schneidermeister und -meisterinnen sind. Der Erfolg des Abends wird nicht ausbleiben, hat er doch die Augen geöffnet für den Wert guter handwerklicher Leistung.

*

Die Vorführungen der Modeschöpfungen waren eingebettet in einer gut ausgestalteten Vortragsfolge. Die Kapelle Zschiesing, Halle, brachte heitere Weisen und unterstrich auch die Vorführungen durch anmutige Melodien. Erich Zimmer vom hallischen Stadttheater, uns allen ein lieber Bekannter, sorgte durch eine frische Ansage für angeregte Stimmung, die noch erhöht wurde durch nette Lieder, die Käthe Hagedorn mit Gefühl und Temperament sang.

Herzliche Worte der Begrüßung fand Obermeister Fischer für die große Gästeschar, die alle Räume des „Schützenhauses" füllte. Ein besonderer Gruß galt dem Oberbürgermeister Dr. Mojebach und dem Führer der Merseburger SA.-Standarte, Obersturmbannführer Niedermeyer; auch Brigadeführer Heinz erschien im Laufe des Abends. Kurz deutete der Obermeister das Ziel der Leistungsschau an, werbend für das Handwerk zu wirken, das im Dritten Reich zu neuer Entfaltung kommt.

Der Modewart der Herrenschneider-Innung, Meister Hildebrandt, deutete den Begriff der Mode, der untrennbar mit der Kultur verbunden ist. Die Kultur eines Volkes, so führte er etwa aus, ist der Ausdruck seines Wesens, seiner Rasse und seines Blutes, das sich in seiner Umgebung wiederfindet. Die Mode ist der äußere Ausdruck seiner Kultur.

Um dem deutschen Menschen eine deutsche Mode zu schaffen, die, frei von ausländischen Einflüssen, seiner Eigenart entspricht, hat der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks vor einem Jahre das Modeamt gegründet. Dieses Modeamt hat in dieser kurzen Zeit den Typ der deutschen Mode geschaffen. Schön und zweckmäßig, dabei frei von allen Übertreibungen, soll sein, was deutsche Künstler schaffen und formen.

Um die Figur des Mannes vorteilhaft zur Geltung zu bringen, ist die Brust und der Rücken füllig gearbeitet. Die Taille ist aufgelockert. Auf den Hüften liegt das Jackett glatt an. Die Schultern sind gerade und zeigen am Ärmelfall leichte Rundung. Die Kraft des Mannes liegt in der Achsel, dazu der Keulenärmel, oben weit, nach unten enger verlaufend. **Diesen neugeschaffenen deutschen Stil werden wir in Zukunft pflegen und erhalten.**

Das auch das Merseburger Herrenschneiderhandwerk bemüht ist, seine Leistungen zu steigern, um diesen deutschen Stil voll zur Geltung zu bringen, beweist die heutige Leistungsschau!

Aber auch im Zeichen des Vierjahresplanes steht das Herrenschneiderhandwerk vor großen Aufgaben. Es gilt, den neuen deutschen Werkstoff zu verarbeiten. Das Merseburger Herrenschneiderhandwerk wird auch bemüht sein, diese Aufgabe zu meistern.

Und dann eröffnete der Modewart selbst mit einem hellen Straßenanzug den großen Reigen der Modevorführungen. Herren- und Damenkleidung wechselten ab. Viele Modelle fanden starken Beifall; Herren- und Damenwelt kamen voll auf ihre Rechnung, und mancher Wunsch wurde wach. Ein Lob verdienen auch die „Mannequins" weiblicher und männlicher Art. Sie waren nicht darauf dressiert, sondern sie, die die schönen Werke schufen, führten sie uns vor.

Der Obermeister der Herrenschneidermeister-Innung Halle, Parsch, überbrachte herzliche Grüße der hallischen Innung und gab dann die Bewertung der Arbeiten bekannt. Es waren wertvolle Preise gestiftet worden, so vom Oberbürgermeister, vom Landrat, von der Handwerkskammer Halle, vom Bezirksinnungsmeister Suhr, Magdeburg, der ebenfalls als Gast begrüßt wurde, von der Innung, von den Merseburger Zeitungen und von Fachzeitschriften. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Dank an den Obermeister Fischer, der es verstanden habe, den rechten Geist in der Innung zu wecken, den Geist der Kameradschaft, der sich auch auswirkt in den guten Leistungen, die der Abend gezeigt habe. In diesem Geiste gelte es weiter zu streben durch Kampf zum Sieg zur Ehre des Handwerks.

Das Opfer der Jugend

Der Film „Mario" im „Union-Theater".

„Alle großen Ideen werden nur durch Opfer verwirklicht!" Wie sich aber die zum Opfer Bereiten finden, das beweist die Größe der Idee, für die sie sich einzusetzen gewillt sind in Begeisterung und Liebe. Denn nicht durch Klugheit werden Worte zu Taten, sondern nur durch den ganzen Einsatz der Persönlichkeit, der, wenn es Zeit und Stunde fordern, bis zur Selbstaufgabe zwingt, um der Idee zu dienen. Dienst an der Idee ist es auch für die erwachsenen Menschen in diesem Film, wenn sie alles auf sich nehmen, das ihnen ihr Bekenntnis zum Faschismus auferlegt, Verzicht auf das eigene Glück, der Verlust der gesicherten Existenz, Entbehrungen und Verfolgungen durch ihre Gegner. Für sie alle, den Arzt und seinen aus dem Kriege heimgekehrten Sohn, für die Handwerker und Arbeiter, die sich um den Führer der kleinen Gruppe in dieser italienischen Stadt scharen, ist dieses Bekenntnis aus der Kugheit des Herzens geboren, die ihnen ihr Opfer leicht macht und sie zur Begeisterung für ihre Idee zwingt. Die Lehrerin, der von der Regierung die Stellung gekündigt wird, weil auch sie sich zum Faschismus bekennt, sie wird durch ihre Liebe geleitet und aus ihr entspringt das Gefühl, daß sie das Rechte tue.

Was aber zwingt den kleinen Mario, der die Idee noch nicht begreifen kann, zu solchem Opfer? Er ist ja nur ein Beispiel für viele Jungen in Italien und auch in Deutschland, für einen Hitlerjungen Quez, einen Hans Werner Gerhard, und wie sie alle noch heißen, die ihr junges Leben für diese Idee hingaben, an die auch sie glaubten in Liebe und Begeisterung. Es ist die ewige Frage an die Jugend, die nicht mit dem klugen Verstande gelöst, sondern nur von dem beantwortet werden kann, der die Kraft der Idee, des Faschismus dort, des Nationalsozialismus hier, an sich selbst und an seinem Volke miterlebte. Nur solche Liebe und Begeisterung, wie sie diese Knaben durch ihr Opfer bewiesen haben, vermögen eine solche Wandlung zu vollbringen, daß ihr Tod zum Samen der Wiedergeburt wurde.

So tritt auch diese kleine Gruppe der Männer ihren Marsch auf Rom an und der Geist des kleinen Mario wird für sie der Führer zum Siege. Sein Leben war nur eine kleine Flamme, die durch einen Schuß aus dem Hinterhalt ausgelöscht werden konnte; sein Opfertod aber entzündete die Fackel der Begeisterung, daß sie zum hellauflodernden Fanal wurde. Wer vordem noch zagend war, angesichts der Größe der Gefahr, und furchtsam, aus Angst vor dem Leid, das ihm widerfahren könnte, den überkam es nun wie eine geheime Kraft, die von dem Toten ausströmte, daß auch er zum Opfer bereit wurde. So hat der kleine Mario der Idee gedient, im Leben wie im Sterben, in seinem Geist marschierte sein Vater und der Bruder mit nach Rom. Im Geist des Toten siegten sie, dort unten in Italien, wie hier in Deutschland die Gemordeten der Bewegung in unseren Reihen mitmarschieren. Es ist ein heiliges Vermächtnis, das sie uns alle aufgegeben haben, damit ihr Opfer nicht umsonst gewesen sei.

Nur ein Film? Nein, eine Wahrheit, die nicht vergessen werden darf, auch wenn das Geschehen schon der Vergangenheit angehört. Um uns daran wieder zu erinnern, deshalb sollen wir alle diesen menschlich tief erschütternden und staatspolitisch wertvollen Film sehen; die Männer und Frauen, um nicht müde zu werden im Kampf, und die Jugend, um zu gleichem Opfer bereit zu sein wie der Jungfaschist Mario und der Hitlerjunge Quez. Denn nur das Opfer der Jugend, im Kleinen wie im Großen, sichert den ewigen Bestand der Idee.

Hermann Albrecht.

Maila Talvio spricht in Merseburg

Vorträge der Nordischen Gesellschaft.

Der Nordischen Gesellschaft ist es gelungen, die Finnische Dichterin Maila Talvio zu einem Vortrag über das Thema: „Mein Leben und mein Werk" in Merseburg am 6. November zu gewinnen.

Wie in den vergangenen Jahren, so hat sich auch diesesmal die NS.-Frauenschaft bereit erklärt, diese Veranstaltung mit durchzuführen.

Maila Talvio ist in Deutschland durch eine Reihe von Romanen bereits bestens bekannt. Ihr Freiheitsroman „Die Kraniche" ist vor kurzem in einer ausgezeichneten Übersetzung herausgekommen.

Die Nordische Gesellschaft wird in Verbindung mit der Kreisleitung der NSDAP. zwei weitere Vortragsabende im Laufe des Winters in Merseburg durchführen. Voraussichtlich spricht Professor Wieth-Knudsen, Trondheim, am 7. Februar, ein bekannter Wissenschaftler und Professor der Nationalökonomie über Bevölkerungsfragen des Nordens sprechen.

Am 7. März ist ein Vortrag von Professor Bernhard Kummer Jena, in Merseburg vorgesehen mit dem geschichtlichen Thema: „Der Machtkampf zwischen Volk, König und Kirche in der nordischen Geschichte."

Die Veranstaltungen des Saalekontors der Nordischen Gesellschaft, dessen Vorsteher Gauleiter Staatsrat Eggeling ist, sollen vor allem dazu dienen, die Bevölkerung des Gaues der Mitte mit seiner geschichtlich bedeutsamen Kultur immer stärker in das Wesen des Nordischen Gedankens einzuführen und die rassegebundenen Beziehungen Deutschlands zum Norden aufzuzeigen.

*

Berufserziehungslehrgänge

fallen heute aus.

Da Teilnehmer unserer Berufserziehungslehrgänge aktiv an der Luftschutzübung teilnehmen, fallen alle für Donnerstag, 28. Okt., festgesetzten Unterrichtsabende aus. Sämtliche Lehrgänge werden am Donnerstag, 4. November, fortgesetzt.

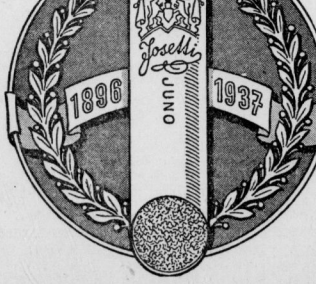
Am Erfolg gemessen

hat sich das dicke runde Format unserer

JUNO

seit Jahrzehnten bewährt.

In besonderer Reinheit läßt es ihre hohen Mischungswerte zum Ausdruck kommen und den Raucher bei jedem Zug die charakteristische Würze der feinen Juno-Tabake genießen.



Aus gutem Grund ist Juno rund!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0003

Wieder ein „C"-Flieger

Prüfung im Merseburger NSFK.-Sturm.

Eine sehr schöne segelfliegerische Leistung vollbrachte der Merseburger Fluglehrer Heinrich Gaul. Er konnte, trotz sehr schwachen ungünstigen Windes am Lauchhang die C-Prüfung ablegen. Es ist um so erfreulicher, da Gaul einer von den ältesten Merseburger Segelfliegern ist, die zuerst an den Unstrutabhängen flogen.

*

Freude für Reichsautobahn-Schaffer

KdF. in den Reichsautobahnlagern.

Im Rahmen der Konzeption für Reichsautobahnen hat das Amt Feierabend der NSG. „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, in der Zeit vom 1. Oktober 1936 bis 30. September 1937 10 Lager mit 3000 Arbeitskameraden betreut. Die Lager bestehen alle aus genormten Baracken mit einem entsprechenden Gemeinschaftsraum. Die kulturelle Betreuung der Arbeitskameraden bestand in unterhaltenden und belehrenden Filmen, Vorstellungen von Tournees der NSG. „Kraft durch Freude" und Theatervorstellungen der Reichsautobahnbühne. Durchschnittlich wurde jedes Lager monatlich mit zwei Vorstellungen bedacht, und zwar mit einer Filmvorführung und einem fröhlichen Feierabend. Letzteres setzt sich aus Vorführungen von Künstlern und Kunstfirmen zusammen, die Schaunummern und musikalische Darbietungen zur Vorführung bringen. Die Reichsautobahnbühne, eine einzig für die Reichsautobahnlager geschaffene Wandertruppe, wurde in den drei Reichsautobahnlagern unseres Gaues dreimal eingesetzt. Die Finanzierung der Freizeitgestaltung in den Lagern geschieht für die Reichsautobahnen durch das Reichsamt Feierabend. Zu bemerken ist, daß auch, von den Bauleitungen ein Betrag bereitgestellt wurde, um den Arbeitskameraden eine unentgeltliche Teilnahme an den wertvollen Veranstaltungen zu ermöglichen. Nicht zu vergessen ist die Betreuung der Lagerkameraden mit Sportgeräten und unterhaltenden Spielen verschiedenster Art. Jedes Lager erhält in ausreichendem Maße die benötigten Geräte und Spiele.

*

Uebergabe des Bannhauses der HJ.

Tagung der Führerschaft der HJ., des BDM. und der JM.

Wieder einmal wird unsere alte Domstadt im Zeichen der Hitlerjugend stehen. Am Sonnabend und Sonntag kommen alle Gefolgschafts- und Fähnleinführer, alle Gruppenführerinnen des BDM. und der JM. mit den Unterbannführern bzw. Stammführern und Stellenleitern des Bannes zusammen, um in gemeinsamer Tagung alle die Dinge zu besprechen, die es im bevorstehenden Winter zu bewältigen gibt. Den Auftakt der Arbeitstagung bildet am Sonnabend ein Kameradschaftsabend, wo namhafte „Künstler" des vergangenen Reiches auftreten und die vollzählig versammelte Führerschaft der HJ. begeistern wollen.

Der ganze Sonntag ist Einzeltagungen gewidmet. Die Stellenleiter werden in kurzer Rede ihre Aufgaben erläutern und den Führern die Winterarbeit darlegen. Weiterhin sprechen Kreisleiter Ritterbusch Standartenführer Dr. Mundt, Oberbannführer Schlinke, der Stabsleiter Döscher vom Gebiet und unser Bannführer Sander. Ist dann die Arbeitsbesprechung beendet, kommen alle Anwesenden auf dem Hofe der Banndienststelle zusammen, wo der Oberbürgermeister Dr. Mosebach in Anwesenheit des Obergebietsführers Reckewerth das Bannhaus an die Hitlerjugend übergeben wird. Anschließend besichtigt unser Obergebietsführer den Führernachwuchs der Hitlerjugend.

*

Mitteilungen der NSDAP.

Parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen.

Die Deutsche Arbeitsfront,

Betriebe oder Betriebsgruppen, die den Film „Mario", der von Donnerstag, den 28. d. M., bis einschließlich Sonntag, den 31. d. M., im Union-Theater, Hindenburgstraße, läuft, geschlossen besuchen wollen, setzen sich wegen DAF.-Eintrittskarten sofort telephonisch mit der Kreiswaltung in Verbindung.

Ortsgruppe Merseburg — St. Gotthard.

Am Freitag, dem 29. Oktober, findet um 20 Uhr im Schützenhause eine Ortsgruppenversammlung statt. Dazu haben alle Parteigenossen und Parteianwärter und die Mitglieder der Gliederungen pünktlich zu erscheinen.

*

Nächtlicher Radlerunfall.

An der Ecke Leunaer Straße/Blumenthalstraße versuchte gestern abend gegen 22.30 Uhr ein Radfahrer den Laternenpfahl am Friedhof umzufahren, was ihm aber zu seinem Ärger vorbeigelang. Laut schimpfend packte er die fläßlichen Reste seiner Tretmaschine auf den Rücken und zog seinen scheinbar nicht weit entfernten vier Wänden zu. Anscheinend hatte er außer seinem Rad auch noch einen gehörigen Affen geladen, was auch eine Erklärung für sein vergebliches Attentat auf den Laternenpfahl wäre.

*

** **Nationalitätszeichen „D" bei Kraftfahrzeugen muß beim Verkehr im Ausland beleuchtet sein.** Der Reichsverkehrsminister weist in einem im Reichsverkehrsblatt enthaltenen Erlaß auf die Vorschrift hin, daß die deutschen Kraftfahrzeuge beim Verkehr im Ausland das Nationalitätszeichen „D" beleuchten müssen, sobald es bei Tageslicht nicht mehr erkennbar ist. Die Kraftfahrzeugführer haben im Ausland mit Unzuträglichkeiten zu rechnen, wenn sie diese Vorschrift nicht erfüllen.

In Kameradschaft und Treue

Ehrenabend beim Männerturnverein. / Auszeichnung treuer Mitglieder.

Nachdem am vergangenen Montag der MTV. Merseburg bei der Siegerfeier für die Stadtbesten recht zahlreich vertreten war, fanden sich die alten und jungen Mitglieder im Vereinsheim zu ihrem Ehrenabend zusammen. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Treu unserm Volke" hielt der Vereinsführer Rektor Weidel eine Ansprache. In ihr betonte er, daß sich der Ehrenabend des Vereins mehr und mehr zu einer Feierstunde entwickelt hat. Der äußere Rahmen sei zwar derselbe geblieben, er habe sich, räumlich gesehen, sogar verkleinert, denn aus Ersparnisgründen wird die früher in einem großen Saal veranstaltete Feier nun in dem kleinen aber beschaulichen Heim des Vereins abgehalten. An Innerlichkeit jedoch hat die Feier eine Steigerung erfahren, sie ist für jedes Mitglied eine Herzenssache geworden. Das Gelöbnis des Dankes an die Vereinsangehörigen führt sie auch heute wieder zusammen, die dem Verein die Treue gehalten haben. „Vereinsmeierei" habe es in einem Turnverein und auch im MTV. nie gegeben, sondern nur stille und unermüdliche Arbeit.

Pflege der Volksgemeinschaft

war der Leitgedanke schon von jeher. Sie hat im MTV. ihren sichtbarsten Ausdruck im Bau der Platzanlage gefunden, zu dem sich alle, gleich welchen Standes, zusammengefunden haben. Deshalb verdienen auch heute die unter uns ehrlichen Dank und Anerkennung, die schon seit langen Jahren diesen Geist der Kameradschaft und Treue bewiesen haben. Ihr Beispiel soll auch anderen Mitgliedern ein Ansporn sein, zu ihrem Teil am Ausbau dieser großen Turngemeinschaft mitzuarbeiten.

Der Vereinsführer erinnert in seiner Rede an die Ereignisse des letzten Jahres im Verein, die ihm die Gewißheit gegeben haben, daß der alte Turnergeist noch unter den Mitgliedern herrscht. Ein stilles Gedenken an die seither verstorbenen Kameraden schloß seine Ansprache ab. Dann überreichte Rektor Weidel den Jubilaren des Vereins die goldene bezw. die silberne Vereinsnadel. Es wurden geehrt: Kameraden **Burrath** für 50jährige treue Mitgliedschaft; die Kameraden **Kleinert, Wünsch, Oelzner, Kahler** für 25jährige Mitgliedschaft.

Dann nahm der Vertreter des Sängerkreises an der Saale, Pg. **Schmidt** das Wort, um einen der verdienten Sänger der Gesangsabteilung des MTV. auszuzeichnen. Er betonte, daß nicht nur das Turnen, sondern auch der deutsche Geist in den Vereinen gepflegt werden soll. Hier sei es besonders das deutsche Lied, dem eine hohe Aufgabe zufällt und sie ist in der Gesangsabteilung des MTV. ständig gepflegt worden. **Für 40jährige ununterbrochene Mitgliedschaft in der Gesangsabteilung übertreichte Pg. Schmidt dem Kameraden Reinhold Scheibe die goldene Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes.**

Wie im Männerturnverein das deutsche Lied gepflegt wird, das zeigten wieder die vorgetragenen Lieder der Gesangsabteilung, die unter Führung von Kantor **Krause** den Abend verschönen half. Anschließend erstattete der Oberturnwart Bericht über die Erfolge des letzten Jahres. Zahlreiche Siege konnten die Mitglieder des MTV. erringen, ihre Namen nochmals hier zu nennen, würde großen Raum beanspruchen. Sein Dank galt aber auch den Warten und Vorturnern des Vereins, denen er als Zeichen der Anerkennung eine Urkunde überreichte; es sind dies die Kameraden **W. Conrad, R. Schneider, R. Engel, O. Engel, W. Günther, E. Schneider** und die Frauenturnwartin **A. Münch**. Turnkamerad Reinhold **Scheibe** gedachte in launigen Worten auch der Frauen die im Verein mitarbeiten und die oft auf manche gemeinsame Stunde als Turnerehefrau verzichten müssen. Ein gemütlicher Teil schloß dann den harmonisch verlaufenen Ehrenabend ab.

Wege in die Vergangenheit

Die Oktobertagung des NS.-Lehrerbundes stand im Zeichen der Ahnenforschung. Die im Kreisabschnitt Merseburg neu eingetretenen Erzieher wurden am Anfang der Tagung vom Berufskameraden **Schurig** begrüßt.

Als erster Redner berichtete Kam. **Wöllker** über „**Unsere Ahnentafel**". Praktische Hinweise und Fingerzeige sollen die im Winterhalbjahr allen Erziehern übertragene Aufgabe der Ausfüllung ihrer Ahnentafel erleichtern, damit nach dem 1 April kommenden Jahres innerhalb einer nationalsozialistischen Gliederung eine größtmögliche Ahnenerkundung als sichtbares Zeichen der Blutlinie nachgehend über die lebensgebundenen Quellen Aufschluß geben kann, denen unsere deutsche Erzieherschaft entstammt. Für die Vorfahren bis 1800 wird eine Ahnentafel mit den erforderlichen Urkunden (Geburts-, Tauf- und Sterbeschein) belegt. Gültigkeit haben auch beglaubigte Kirchenbücherauszüge, wo die Anwendung dieser Möglichkeit ausgenützt werden kann. Auch Ahnenblätter zur Ermittelung einzelner Ahnenstämme können aufgestellt werden.

„**Wege zur Ahnenforschung**" hatte Berufskamerad **Gutbier** seinen Vortrag überschrieben. Die besten Anknüpfungspunkte zu Beginn der Arbeit bieten die mündlichen Auskünfte von noch lebenden Verwandten und Bekannten, um vor mühevollem Tappen auf falscher Bahn bewahrt zu bleiben. Sichere Anhalte hat man in den Urkunden der Standesämter, die aber nur bis in die siebziger Jahre zurückreichen. Die dritte Fundgrube sind die Kirchenbücher, die je nach ihrem Alter bei den einzelnen Gemeinden in verschieden begrenzte Zeiten der Vergangenheit zurückführen. Von ihnen besitzen auch die Amtsgerichte Abschriften. Oft genügt schon eine genaue Angabe eines Taufpaten mit den verzeichneten Daten, um in der Forschung weiterzukommen. Die an sich für unsere Zeit trocken und schwülstig geschriebenen Leichenpredigten vergangener Tage stellen oft nicht nur ein wertvolles geschichtliches Dokument dar, sondern können auch dem Ahnenforscher oft weiterhelfen. Ebenso sind die Aufschriften von aufbewahrten Leichensteinen (siehe Kreuzgang im Dom) wertvolle Berater für die Ahnenforschung. Lehrer als Pfarrernachkommen finden in dem Werk „Die Priesterschaft" Nachweise über ihre Vorfahren. Aber auch außerkirchliche Schriftstücke bieten willkommene Aufschlüsse. So bilden für Merseburg die **Ratsprotokolle** reiche Fundgruben in bezug auf Sippen- und Familienkunde der hier seit langem eingesessenen Familien. Auch die **Innungsakten, Schulakten und Schoßbücher** können der Ahnenforschung oft mit Erfolg dienstbar sein. Aus den zur Erwerbung des Bürgerrechts notwendigen **Bürgerbriefen** lassen sich auch Auskünfte schöpfen. Oft muß natürlich die Hilfe der Werke in Anspruch genommen werden, die heute nur noch in Universitätsbibliotheken und Staatsarchiven eingesehen werden können. Für Merseburger kommen auch die Chroniken, die Gymnasialgeschichte und die Merseburger Blätter dem Ahnenforscher zu Hilfe. Jedenfalls darf ein Erforscher seiner Vorfahren nicht beim ersten Hemmnis Halt machen, sondern muß zur Überwindung des toten Punktes alle Hilfsmittel auszunützen suchen; denn bei dieser Arbeit wächst mit jedem schrittweisen Erfolg Interesse und Liebe zur Sache. An Beispielen, die aus schon anderen Darlegungen des Kameraden Gutbier bekannt sind, zeigte er, zu welchen Erfolgen der ernste Forscher kommen kann. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen.

Regierungs- und Schulrat **Dobbermann** fand dann werbende Worte zum Beitritt in den deutschen Kolonialbund. Die Mitgliedschaft in diesem Bunde sei der Beweis dafür, daß wir hinter dem Führer stehen in seinen Kolonialforderungen. Ein Lichtbildvortrag des Berufskameraden **Angerstein** soll Aufschluß über die Kolonialfrage geben. Musiklehrer **Scholl** warb für rege tätige Beteiligung an dem für den 23. November geplanten Kameradschaftsabend der Betriebsgefolgschaft der Stadt Merseburg. Den Besuch einer Veranstaltung für Luftschutz mit einer Vorführung flugphysikalischer Apparate empfahl Kamerad **Riesche** der Erzieherschaft. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten ließ der Kreisabschnittsführer **Schurig** die Tagung in vaterländischer Weise ausklingen.

Freiwillige für die Luftwaffe

Das Luftkreiskommando III gibt bekannt:

Im Herbst 1938 werden bei der Fliegertruppe, Flak-Artillerie und der Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt.

Folgende Berufsgruppen werden vordringlich benötigt:

Bei der Fliegertruppe:

Elektriker, Feinmechaniker, Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Bauschlosser, Klempner, Vermessungstechniker, Optiker, Werkzeugmacher, Kupferschmiede, Buchenmacher, Photographen, Drogisten, technische Zeichner, Kartographen, Kraftfahrer.

Es werden vorzugsweise Freiwillige berücksichtigt, die eine ununterbrochene 3½jährige Tätigkeit in der betreffenden Berufsgruppe nachweisen können oder im Besitze des Gesellenprüfungszeugnisses sind oder die Gesellenprüfung bis spätestens 1. 10. 1938 ablegen.

bei der Flak-Artillerie:

Schlosser, Elektriker, Büchsenmacher, Mechaniker, Kraftfahrer.

bei der Luftnachrichtentruppe:

Elektriker, Mechaniker, Feinmechaniker, Kraftfahrer.

Bei allen drei Waffengattungen ist außerdem ein Bedarf an schreibgewandten Freiwilligen vorhanden.

Einstellungsgesuche sind zu richten:

Für die Fliegertruppe an die Flieger-Ersatzabteilung Nohra bei Weimar und Dippitz/Sachsen.

Für die Flak-Artillerie an die nächstgelegenen Flak-Abteilungen. Auskunft hierüber erteilen die zuständigen Wehr-Ersatzdienststellen.

Für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichten-Abteilung Klotzsche (Bez. Dresden) und Luftnachrichten-Ersatz-Abteilung Nordhausen.

Bewerbungen bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen verzögern die Bearbeitung nur zum Nachteil des Bewerbers.

Auskunft über die Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die genannten Truppenteile, außerdem die Wehrbezirkskommandos, Wehrmeldeämter, die polizeilichen Meldebehörden, Arbeitsämter und die Deutsche Arbeitsfront. Bei diesen Stellen ist auch das „Merkblatt" erhältlich, aus dem die Bedingungen für die Einstellung ersichtlich sind.

Reichswetterdienst

Bericht vom 27. Oktober 1937, abends.

Westlich der Oder wurde es am Mittwoch wieder abnorm warm. In unserem Bezirk erreichten die Temperaturen vielfach 18 Grad. Im Westen des Reiches wurde als Höchsttemperatur stellenweise sogar 25 Grad gemessen! Dabei blieb es bei schwachen südöstlichen Winden allgemein trocken und überwiegend heiter. Mit steigendem Luftdruck über Westeuropa und fallenden Druck über dem Ostseegebiet schwächen sich jetzt die Druckgegensätze bei uns mehr und mehr ab, ohne daß sich die Großwetterlage zunächst wesentlich ändert. Wir haben daher im ganzen mit Fortdauer des recht milden und freundlichen Wetters zu rechnen. Wegen der Abschwächung der Luftbewegung dürfte es jedoch zu Dunst- und stellenweise auch zu Nebelbildung kommen.

Aussichten bis Donnerstagabend: Dieses und noch teilweise heiteres Wetter mit weiterhin hohen Tagestemperaturen, schwache östliche bis südliche Winde. — Für Freitag: Wolkiges und zeitweise nebeliges Wetter ohne nennenswerte Niederschläge, im ganzen kühler.

Das Wetter in Merseburg.

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm **Weber**, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße

	Temperatur 8 Uhr	11 Uhr	18 Uhr	Max	Min	Luftdruck 11 Uhr	Wind 11 Uhr
Gestern	5°	11°	1[illegible]°	5	4°	751	SO
Heute	7°	13°				752	SO

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter

Das Streichholz achtlos fortgeworfen

30 000 Mark Schaden durch fahrlässige Brandstiftung.

Große Strafkammer Naumburg.

Das Schöffengericht Naumburg hatte die 23jährige Cäcilie B. aus Possenhain von der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung wegen Mangel an Beweisen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft fand sich jedoch mit dem Urteil nicht ab, sondern legte Berufung ein. In der Nacht zum 9. Juli d. J. war in dem Wohnhause des Bauern Kurt Ehrhardt in Posenhain Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit Wohnhaus, Stall und Scheune in Asche legte, wobei ein Brandschaden von rund 30000 Mark entstand. Es stellte sich später heraus, daß der Brand in der Kammer des Hausmädchens C. B. ausgebrochen war und diese gab folgende Darstellung: Gegen 22 Uhr habe sie sich zu Bett gelegt und sei dann noch einmal aufgestanden, um im Küchenherd Kohlen nachzulegen, da über Nacht Kartoffeln gedämpft wurden. Eine Katze habe vor dem Küchenherd gelegen, sei aufgesprungen und in die eine Treppe höher gelegene Kammer des Mädchens gelaufen. Da in der Kammer kein elektrisches Licht gelegt worden ist, brannte das Mädchen ein Streichholz an, um die Katze zu verjagen. Das Streichholz wurde dann noch brennend weggeworfen. Die Vorinstanz war der Auffassung gewesen, daß das Feuer auch durch die Katze verursacht worden sein könnte, die am Herd lag und die auf die glühende Kohlen gefallen sein könnten, die dann in die Kammer der Angeklagten getragen wurden. Auf Grund der jetzigen Beweisaufnahme und des Gutachtens eines Sachverständigen kam das Gericht jedoch zu der Überzeugung, daß die Katze als Brandstifterin ausscheide und der Brand durch das weggeworfene Streichholz entstand. Das Urteil des Schöffengerichts wurde deshalb aufgehoben und die Angeklagte zu 100 M. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Oberstaatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Mit 78 Jahren das erste Mal straffällig.

Der 78jährige Reinhold L. aus Göhritz hatte im Jahre 1936 mehrfach unzüchtige Handlungen mit Schulmädchen vorgenommen und war in vier Fällen auch geständig. Nach dem Gutachten eines medizinischen Sachverständigen ist der Angeklagte infolge Altersschwachsinn vermindert zurechnungsfähig, so daß ihm der Schutz des § 51 Abs. 2 StGB. zugebilligt wurde. Während der Oberstaatsanwalt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten beantragte, erkannte das Gericht nur auf vier Monate Gefängnis. Von der Unterbringung in eine Heilanstalt wurde Abstand genommen.

Apfelsegen wartet auf Absatz!

Tafelobst und Wirtschaftsäpfel.

Seit 1934 brachte jedes Jahr dem deutschen Volke eine gegenüber dem Vorjahr geringere Apfelernte. Dieser Umstand war vom Gesichtspunkt einer ausreichenden Versorgung mit Obst aus betrachtet wegen der nur in beschränktem Umfange für die zulässliche Einfuhr verfügbaren Devisen wenig günstig.

Hinzu kam noch in dem letzten Jahre der Ausfall des bisher wichtigsten Apfelsinenlieferanten für Deutschland, nämlich Spaniens, als Folge der dort 1936 ausgebrochenen bolschewistischen Wirren. Außerdem waren die europäischen Apfel-Exportländer wegen ebenfalls schwacher Eigenernten im vergangenen Jahre kaum zu größeren Lieferungen nach Deutschland imstande. Um so erfreulicher ist daher die in diesem Jahre vornehmlich in Süddeutschland (Württemberg, Baden, Bayern) und in Hessen-Nassau sowie im Wirtschaftsgebiet Hannover wieder reiche Apfelernte. Nach den neuesten Schätzungen des Statistischen Reichsamtes verspricht die diesjährige Ernte sogar noch besser auszufallen als im Jahre 1934.

Deutsche Apfelernte:

1933	8 340 000 dz
1934	15 600 000 dz
1935	8 752 000 dz
1936	5 800 000 dz
1937	16 000 000 dz (Vorschätzung)

Da auch in diesem Winter mit nennenswerten Sendungen von Apfelsinen aus Spanien nach Deutschland kaum zu rechnen ist, verdient die gute deutsche Apfelernte ganz besondere Beachtung und darf unter keinen Umständen Schaden leiden. Reiche Tafelware fällt zur Zeit vor allem Wirtschaftsobst reichlich an. Es ergeht daher an die deutsche Hausfrau der Ruf:

Kampf dem Verderb!
Reicher Apfelsegen wartet auf Absatz!

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühe
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!
3 Würfel 10 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0004

Unterhaltungsblatt

Ilse E. Tromm-Lindström:

Der Mann, der seine Nase verkaufte

An einer verkehrsreichen Landstraße in Südschweden lag einst ein vielbesuchter Gasthof. Der Wirt zeichnete sich besonders durch seine große Gesprächigkeit aus. Er war sehr neugierig und steckte seine Nase in alles, was ihn durchaus nichts anging.

Eines Abends kam der Handelsreisende Grönkvist mit seinem Wagen. Der Knecht spannte die Pferde aus und führte sie in den Stall, während Grönkvist, müde und hungrig wie er war, die Gaststube betrat. Er setzte sich auf die Ofenbank und bestellte sein Abendessen. Kaum hatte er sich jedoch niedergelassen, als auch schon der Wirt herbeieilte und ein Gespräch mit ihm begann.

„Na, wie gehen denn die Geschäfte?" fragte er neugierig. „Es ist wohl heutzutage nicht so leicht, sich durchzuschlagen, oder wie meint Er?"

„Oh, ich kann gewiß nicht klagen," antwortete Grönkvist. „Ich bin ganz zufrieden. Geht es weiter so fort, so kann ich mein Geschäft bald an den Nagel hängen . . ."

„In was macht Er denn?" fragte der Wirt beflissen.

„In Nasen!" sagte Grönkvist lächelnd. Er trank sein Bierseidel aus und blinzelte zu dem Gastgeber hinüber.

„Was meint Er? In Nasen? Das ist ja merkwürdig! In richtigen Menschennasen sogar?"

„Ja, natürlich!"

„Na, das muß Er mir näher erklären!"

„Gerne, komm Er nur her. Er, Mattfson zum Beispiel, hat eine ganz vortreffliche Nase. Ich bin auf der Jagd nach solchen Dingern. Für eine derartige Nase gebe ich gute Preise."

Der Wirt befühlte seine Nase, aber er fand nichts Besonderes an ihr. Er sah dümmer aus als gewöhnlich.

„O Himmel bewahre mich vor einem solchen Geschäft! Am liebsten will ich meine Nase für mich behalten."

Grönkvist unterbrach ihn mit einer energischen Handbewegung. „Sei Er nicht dumm, Mattfson. Ich gebe ihm dreihundert Reichstaler dafür! Niemals mehr bekommt Er ein solches Angebot."

Mattfson wurde hochrot im Gesicht. Dreihundert Reichstaler war eine Menge Geld. Man konnte sich die Sache mal überlegen. Dreihundert für eine einzige Nase!

Der Handelsreisende ließ ihn nicht aus den Augen. Die Gier in dem alten Fuchs war zu groß, als daß er hätte widerstehen können. —

„Was sagte Er doch? Dreihundert Reichstaler ist Er gewillt für meine Nase zu geben? Habe ich richtig gehört?"

„Ganz recht. Mattfsons Nase ist eine Seltenheit, die ich mir gerne zulegen möchte." „Würde Er dann meine Nase abschneiden?" fragte der Wirt zaghaft.

„Wo denkt Er hin? Wie würde ich so grausam sein können? Wie würde sich Mattfson übrigens ohne Riechorgan behelfen können?"

Der Wirt stierte verständnislos auf den Gast.

„Er würde sie nicht abschneiden und mir doch so viel Geld ausbezahlen?"

„Gewiß, ich werde Seine Nase nur nach Seinem Tode fordern, denn dann ist es für mich Zeit genug. Ich brauche sie nicht früher. Nun, geht Er auf meinen Handel ein?"

„Was nach meinem Tode mit meiner Nase geschieht, kann mir gleich sein," dachte Mattfson, „die Hauptsache ist, daß ich das Geld sofort ausgezahlt bekomme . . ."

Grönkvist schrieb einen Kaufkontrakt aus, und Mattfson erhielt die versprochene Summe. Frühzeitig am nächsten Morgen wollte Grönkvist seine Reise fortsetzen. Als der Wirt herbeieilte, um Abschied zu nehmen, fragte er wie gewöhnlich nach Himmel und Erde. Geduldig beantwortete Grönkvist die oft recht intimen Fragen. Schließlich zog er einen ungeheuren Stempel aus der Tasche und näßerte sich der Nase Mattfsons, der erschreckt zur Seite wich.

„Mensch — was denkt Er zu tun?"

„Nichts weiter als mein Eigentum stempeln. Ich muß mich nämlich nun auf den Weg machen!"

„Meine Nase will er stempeln?"

„Natürlich, wie sollte ich sonst wissen können, daß sie mir gehört? Ich stemple alle Nasen, die ich kaufe . . ."

„Wie meint Er? Soll ich mein ganzes Leben lang mit einer gestempelten Nase umhergehen?" fragte der Wirt entsetzt vor Schreck. Grönkvist kam immer näher.

„Um Himmels willen! Alles, was Er haben will, aber meine Nase darf Er auf keinen Fall stempeln!"

„Mach Er weiter keine Schwierigkeiten! Komm Er her mit meiner Nase. Ich muß machen, daß ich auf den Weg komme . . ."

„Halt, halt! Ich bezahle Ihm, was Er haben will, wenn ich nur mein Eigentum behalten darf. Er soll sein Geld zurückerhalten und noch fünfhundert Taler extra. Es kommt mir nicht darauf an!"

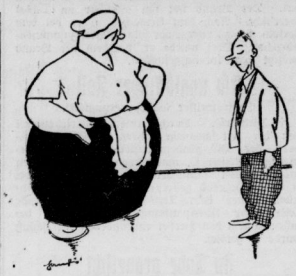
Aber der Handelsreisende war unerbittlich. Vernichtet vor Angst rief der Wirt nun mit heiserer Stimme: „Er bekommt sechshundert, hört Ihr? Mehr kann ich beim besten Willen nicht bieten. Löß Er mich von dem Kontrakt, denn was würde meine Frau wohl sagen, wenn ich zeit meines Lebens mit einer gekennzeichneten Nase einhergehen würde . . ."

„Na, also will ich diesmal Gnade vor Recht ergehen lassen. Hol Er sofort das Geld, dann will ich von dem Kauf absehen!"

Mattfson verschwand und kam nach einigen Augenblicken mit der Summe zum Vorschein. Ein paar Sekunden stierten sie einander an. Dann drückte Grönkvist die sechshundert Reichstaler wieder in des Wirtes Hand:

„Ein anderes Mal soll Mattfson vorsichtiger sein und sich nicht so leicht auf Händel einlassen. Dies ist gleichzeitig eine Warnung, nicht überall seine Nase hineinzustecken. Leb Er wohl, Mattfson!"

Der Handelsreisende schwang sich auf den Bock. Der Wagen schaukelte auf der holprigen Landstraße, und noch aus weiter Ferne vernahm man das Peitschenknallen.



„. . . und früher hast du mir tausendmal versprochen, daß du mich durchs ganze Leben auf Händen tragen wirst!" (Zeichnung: Hans.)

Nebliges um Vater Brocken:

Nachtwanderung

Einen Sonnenaufgang auf dem Brocken wollten wir erleben. Pünktlich 10 Uhr abends trabten wir zu zweit los und ließen unser Quartier, das hübsch gelegene Sieber im Südharz, hinter uns. Zum treuen Führer durch Nacht und Waldesdunkel hatten wir einen mit frischer Batterie versehenen „Lichtdolch" auserkoren. Ein sternklarer Himmel stand verheißungsvoll über den dunklen Tannenspitzen. An einsamen Forsthäusern und dem schwarz und unheimlich daliegenden Oderteich ging es vorbei bis zum Forsthaus Oderbrück. Drei Stunden Marsch waren das. Ueber eine kleine Rast waren wir uns einig. Schnell entschlossen setzten wir über den Zaun des Wirtschaftsgartens, in dem eine Veranda zur Ruhe einlud. In einer Ecke streckten wir uns auf die Bänke und schliefen — wenn auch ein wenig fröstelnd — auf dem harten Lager ein.

Nach einem „Frühstück" im wahrsten Sinne des Wortes — es war gegen 3 Uhr morgens —, verließen wir das billige Nachtquartier. In Richtung auf das Brockenfeld stolperten wir bei dauernder Scheinwerferbeleuchtung über den holprigen Kaiserweg, den Rest der uralten Straße, die den mittelalterlichen Handel zwischen Harzburg und Nordhausen vermittelte.

Plötzlich tritt der Wald zurück, wir wandern im Bruch. Es wird immer nebliger, so daß wir schließlich nur zwei, drei Schritt vor uns sehen können. Dann wird der Strahl der Lampe von der Nebelwand gleichsam verschluckt. Der Weg wird zusehends schmaler und schlechter; wir marschieren hintereinander und wechseln dabei ab, da es sich im tiefen Schatten des Vordermannes „wie im leeren Raum" geht — eine Vorstellung, zu der das dauernde Umknicken der Füße nicht recht passen will. Langsam wird uns die Sache unheimlich, und uns dämmert, daß wir uns ins rote Bruch verlaufen haben, statt dem Kaiserweg weiter zu folgen.

Zum Ueberfluß fängt es überall an zu gurgeln und zu glucksen, der Boden quatscht unter den Sohlen, der Weg wird immer unkenntlicher, um schließlich ganz aufzuhören. Irgendwoher kommt der klagende Ruf eines Nachtvogels, jetzt wieder; oder ist es eine Unke oder . . .? Nun — zwei Gänsehäute schien die Sache auf jeden Fall wert zu sein!

Karte heraus! Wir entschließen uns zur Umkehr. Ein keineswegs leichtes Unterfangen, da dauernd Nebenpfade abgehen, die wir vorher nicht beachtet haben. Doch wir schaffen es, und bald knirscht der Sand des Kaiserweges wieder unter unseren Füßen. Im Eilmarsch versuchen wir das Versäumte wieder nachzuholen. An einigen Waldwirtschaftshütten vorbei, wo uns wütendes Hundegebell empfängt, erreichen wir den Goetheweg, nachdem wir auf einem Knüppeldamm eine Ecke des Brockenfeldes abgeschnitten haben. Nun wird es brockenmäßig und über kreuz- und querliegende Granitblöcke beginnt ein halsbrecherisches Aufwärtskraxeln. Endlich taucht die Haltestelle „Goetheweg" auf, wo wir uns für den längeren, aber bequemeren Aufstieg auf der Bahnlinie entscheiden. So geht es denn von Schwelle zu Schwelle, und dies sogar wider Erwarten schnell, da mit den zeitweilig größeren Zwischenräumen auch unsere Schritte zwangsläufig länger werden.

Der Nebel ist noch immer nicht gewichen. In langen, dunklen, senkrecht hängenden Schwaden zieht er den Berg hinauf. Nach einer halben Stunde stehen wir auf der Brockenstraße dicht unter dem Gipfel. Unser braver Lichtdolch brennt rötlich. Er kann ausgehen, er hat seine Schuldigkeit getan. Zudem stehen zu unserer Freude die Sterne wieder klar an dem schon helleren Himmel. Wir hoffen auf einen schönen Sonnenaufgang!

5/5 Uhr kommen wir vor dem Brockenhotel an. Wenn es nach uns und dem Kalender ginge, könnte die Vorstellung beginnen. Gebannt starren wir nach Osten. Dort rötet sich der Horizont zusehends. „Wie auf Kitschpostkarten" stellen wir etwas enttäuscht fest. Im Hotel rührt sich noch nichts. Nur einmal klappert ein Fensterflügel, Stimmen werden laut, und ein schlaftrunkenes Gesicht erkundet die „Lage". Es ist empfindlich kalt.

Wir laufen die Straße ein Stück zurück, um warm zu werden. Doch kaum sind wir einige Schritte fort, da fegen die Nebel über den Kamm, und schlagartig entschwinden Hotel und Ausflugsturm unseren Blicken! In diesem undurchsichtigen Brei begraben wir alle unsere Hoffnungen. Nach bangem, doch vergeblichem Warten treten wir gegen 6 Uhr den Rückmarsch an.

Bitter, zu sehen, wie nach soviel Mühe und Irrfahrt die Sonne noch vor ihrem Aufgang im Nebel untergeht. E. B.

Wunder der Natur

Sinkt die Temperatur des Aufbewahrungsortes der Lagerkartoffel unter 6 Grad, so „erfrieren" die Kartoffeln, d. h. sie werden süß, weil ihre Stärke in Zucker umgesetzt wird. Verbringt man jedoch solche süßgewordene Kartoffeln in Temperaturen von über 10 Grad, so kann eine rückläufige Verwandlung des Zuckers in Stärke eintreten.

*

Je intensiver die Pflanzen besonnt werden, um so dickere Blätter bauen sie (subtropische und tropische Gewächse). Muß uns die Selbstverständlichkeit, mit der eine Pflanze den Bau und die Stellung ihrer Blätter den verschiedenen Lichtverhältnissen anpaßt, nicht mit Bewunderung und Staunen ob der Weisheit in der schaffenden Natur erfüllen und uns nachdenklich stimmen; denn das alles geschieht ohne unser Zutun, obwohl wir uns allzu gern in der Rolle der verkörperten Intelligenz gefallen.

Katrina kämpft mit der Zivilisation

Roman eines jungen Mädchens

Von Alexander Miron Sillescu.

15] (Nachdruck verboten.)

Sie setzte sich aufs Bett, zündete sich eine Zigarette an und wartete, daß sich Frau Lene etwas beruhige. Frau Lene suchte nach dem Taschentuch, fand aber keines. Katrina suchte auch, und da sie ebenfalls keins fand, sagte sie trocken: „Nimm die Schürze!"

Da lachte die alte Dame, sie lachte und weinte.

„Freilich der alte Hausbrauch hier," sagte Katrina, „flennen und lachen zugleich. Sieht sehr spaßig aus." Sie streckte Frau Lene die Hand zu: „Hier Tante, wir wollen uns wieder vertragen. Ich ziehe nicht aus."

Frau Lene nahm die Hand und zog ihre Nichte zu sich. Katrina setzte sich auf die Armlehne des Sessels und schmiegte ihre Wange an die Stirn ihrer Tante. „Du dumme Tante Lene, du . . ."

„Daß du dich so rasch verlieben wirst, hätte ich nicht gedacht," seufzte Frau Lene.

„Wie kommst du auf den Unsinn, Tante? Wer sagt denn, daß ich verliebt bin?"

„Ich!"

„Da täuschst du dich aber ganz gewaltig. Joswig ist mein Freund!"

„Wo hast du ihn denn kennengelernt?"

„Im Wald bei Honau, als ich von Lichtenstein herunterkam."

„Und was tat er da?"

„Er suchte Pilze!"

„Pilze im Frühjahr?"

„Er hat auch keine gefunden," lachte Katrina vergnügt. „Spaß beiseite — er machte eine Fußwanderung, genau so wie ich auch. Er ist jetzt in Urlaub."

„Und hast du ihn in der Zwischenzeit mehrmals gesehen?"

„Nein, heute traf ich ihn ganz zufällig auf der Gasse."

„Und für wann habt ihr euch wieder verabredet?"

„Wir haben nichts verabredet," sagte Katrina.

In Frau Lene stieg wieder eine blasse Hoffnung auf. Wenn sich Katrina mit diesem Joswig nicht verabredet hat und wenn sie ihn seit der Begegnung im Wald nicht mehr gesehen hat, dann scheint sie tatsächlich nicht verliebt in ihn zu sein. Noch nicht . . .

„Weißt du, Katrina, du mußt verstehen, daß ich mich so sehr darum kümmere. Du bist sehr reich, mein Kind, und das hat sich bereits herumgesprochen. Es werden sich noch mehr Männer an dich heranmachen, die es auf deine Mitgift abgesehen haben."

„Herrjeh, dachte Katrina, was diese Frau daherredet!" Sie beherrschte sich jedoch und sagte nichts.

„Ich will nicht behaupten, daß dieser Joswig auch so einer ist," fuhr Tante Lene fort, „aber es könnte immerhin sein. Du kennst ihn ja erst seit kurzer Zeit. Es gibt nämlich eine raffinierte Methode, reiche Mädchen zu heiraten. Ich muß es betonen: ich rede ganz im allgemeinen. Da kommt so ein junger Mann, das Mädchen verliebt sich in ihn — dann kriegt es ein Kind von ihm, und er hat es schon! Dann muß es ihn heiraten!"

„Das Mädchen muß nicht, wenn es ihn nicht mehr will!" sagte Katrina.

„Nein, nein. Dann ist es zu spät, Katrina wenn sich mal ein Kind . . ."

„Tante, du täuschst dich ganz gewaltig. Ich z. B., wenn ich ein Kind hätte, brauchte ich nicht unbedingt den Mann dazu. Die Hauptsache wäre erst einmal das Kind — und wenn der Mann dann ein rechter Kerl ist und das Kind auch wirklich lieb hat, dann täte ich ihn schließlich auch heiraten . . ."

„Katrina, was sind das für Ansichten?" rief Tante Lene, von Entsetzen gepackt.

Schon in derselben Woche hatte Katrina Gelegenheit, ihre Theorien über Kinderkriegen praktisch angewandt zu sehen.

In dem Hochzeitssaal des Hotels „Lindenhof" wurde die Verlobung der Tochter eines Quellinger Generaldirektors gefeiert, der ehemals Angestellter des Kommerzienrats gewesen war. Zu dieser Verlobung waren reiche Familien aus Quellingen und der Umgebung sowie höhere Beamten der Stadt eingeladen und dazu natürlich auch Frau Lene mit ihrer Nichte.

Frau Lene nahm diese Gelegenheit wahr, Katrina in die Gesellschaft einzuführen. Natürlich waren auch junge Männer da, Söhne reicher Fabrikanten, höhere Beamte und Offiziere, die Katrina in ein Kreuzfeuer von Komplimenten nahmen. Sie gab allen auf ihre originelle Weise Körbe, die nicht verletzten, vielmehr zur Erheiterung der Gesellschaft beitrugen. Einem blutjungen Leutnant aus einer benachbarten Garnison, der sich gleich mit ihr verabreden wollte und ihr seine Werbung am Tisch vorflüsterte, antwortete sie laut, daß alle hören konnten: „'s ischt mer recht, junger Mann — treffe mer uns halt, aber bringet Se Ihren Hauptmann mit, damit mer wenigschtens 'n Skat kloppen kenna!" Der arme Leutnant schaute im ersten Augenblick etwas verdattert drein, dann brach er in Lachen aus. Katrina konnte man nicht böse sein.

Ihr gegenüber saß Lotte Wägele. Sie sah ein bißchen blaß aus, war aber sehr gut aufgelegt. Sie unterhielt sich angeregt mit Katrina über den Tisch hinweg und kokettierte zuweilen mit ihrem Tischherrn.

Als sich die Gäste zum Teil nach dem Tanzsaal und zum Teil nach den Rauchsalons zurückzogen, wurde Katrina am Arm gefaßt. Es war Lotte Wägele — weiß wie Kreide. „Kommen Sie," sagte sie leise, „Sie müssen mir helfen."

Beide Mädchen gingen in den nur schwach beleuchteten Garten und setzten sich auf eine Bank.

„Katrina, mir ist es hundschlecht." klagte Lotte leise.

„Wo fehlt's denn?" Katrina nahm teilnahmsvoll ihre Hand: „Haben Sie Kopfschmerzen?"

Lotte schüttelte verneinend den Kopf. „Hören Sie, Katrina, ich habe grenzenloses Vertrauen zu Ihnen. Sie sind ein wunderbarer Mensch . . ."

„Zur Sache, bitte!" unterbrach Katrina heiter. „Und außerdem duzen wir uns lieber, wie es sich zwischen zwei vernünftigen Menschen gehört, die sich gegenseitig so sympathisch sind. Sie sind mir sehr, sehr sympathisch."

„Katrina, ich kriege ein Kind." flüsterte Lotte.

Katrina drehte sich überrascht um: „Was? Dann gratuliere ich, Lotte — ich gratuliere dir von Herzen! Na sowas . . ? Was soll's denn sein — Bub oder Mädel?"

„Pfft nicht so laut. Kein Mensch weiß etwas davon."

„Ist auch nicht nötig. Sie werden's schon früh genug erfahren!"

„Auch meine Eltern wissen es nicht."

„Ja, warum denn nicht?" fragte Katrina erstaunt.

Katrina nahm wieder ihre Hand: „Ja, sag' mal, hast du dir denn das Kind nicht gewünscht?"

„Doch — das war mein heißester Wunsch. Ich liebe es schon so sehr . . ."

„Na, Gott sei Dank! Das ist die Hauptsache! Und was sagt der Vater des Kindes dazu? Freut sich auch, was?"

„Er weiß es auch nicht. Er ist ein Elektrotechniker, ein braver, lieber Kerl . . ." Lotte weinte leise vor sich hin.

„Willst du ihn heiraten, Lotte?"

„Das schon — aber . . ."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0005

Mitteldeutschland

Im Schlafe vom Tode überrascht

Bei einem Brand ums Leben gekommen.

† **Dorndorf** (Saale). Im Hause eines Friseurs brach nachts ein Brand aus, der rasch um sich griff. Das Feuer war in der Kammer eines 20jährigen Friseurgehilfen entstanden, der erst spät nachts von einer Kirmesfahrt heimgekommen war. Der Brand hat ihn offenbar im Schlaf überrascht. Nach dem Erwachen ist er bei dem Versuch, sich zu retten, vor seinem Bett zusammengebrochen. Dort wurde er, nachdem der Brand gelöscht war, tot aufgefunden.

Ein unglücklicher Fall

Elektromeister tödlich verunglückt.

† **Bitterfeld.** Durch einen Betriebsunfall kam der seit zwanzig Jahren im Elektrizitätswerk der IG.-Farbenindustrie Bitterfeld beschäftigte Meister O. ums Leben. O. hatte einen ausgebrannten Transformator hetzigen. Dabei ist er anscheinend gestolpert und hat beim Hinfallen hinter dem Transformator verlaufende Teile einer Überspannungsschutzeinrichtung berührt. Durch den hierbei entstandenen Kurzschluß wurde er getötet.

Zu Tode gequetscht

Ein Kind vom Sandwagen erfaßt.

† **Magdeburg.** Auf einem Hofe am Milchweg in der Neustadt wurde ein vierjähriges Kind von einem mit Sand beladenen Wagen erfaßt und zu Tode gequetscht. Das Kind hatte mit zwei gleichaltrigen Kindern auf dem Hofe an dem Wagen gespielt. Die Kinder waren von dem Wagen fortgejagt worden, sie müssen jedoch unbemerkt wieder sich der hinteren Seite des Wagens genähert haben. Dabei ist das verunglückte Kind offenbar zwischen die Speichen eines Hinterrades geraten.

Das Ende des Hirsches

Drama im Bitterfelder „Zoo".

† **Bitterfeld.** In dem kleinen Tierpark, dem sogenannten „Zoo", spielte sich ein Drama ab. Der Damhirsch, neben dem sich ein Rothirsch befand, hatte seinen Kopf durch das Gatter zum Rothirschgehege gesteckt und konnte durch die Schaufeln nicht mehr zurück. Darauf setzte der Rothirsch, der zur Zeit brunftig ist, zum Angriff an und forkelte den Damhirsch derart, daß dieser wegen der schweren Verletzungen getötet werden mußte.

Die Zunft der Langfinger

Jagd auf Einbrecher.

† **Bitterfeld.** Die Anhalt-Siedlung wurde seit längerer Zeit von Einbrechern heimgesucht, die das Eingemachte sowie Wäsche aus den Kellern stahlen. Um die Einbrecher zu fangen, wurde jetzt von der Polizei gemeinsam mit der SA. ein großer Bewachungsdienst angesetzt. In allen Häusern saßen in der Nacht SA.-Männer bereit, die Diebe zu fangen. Ein Dieb erschien auch, wie erwartet, in den frühen Morgenstunden. Auf die Alarmrufe des Hauswächters hin flüchtete er aber und konnte trotz sofortiger Verfolgung und Schüsse entkommen. Er ließ aber seine Mütze, Jacke und Tornister zurück. Diese Sachen werden jetzt von der Polizei in dem Schaufenster eines Geschäftes ausgestellt und das Publikum wird aufgefordert, den Besitzer dieser Sachen ermitteln zu helfen. Es ist eine größere Belohnung ausgesetzt worden.

Feuer in einem Sägewerk

Größerer Schaden entstanden.

† **Bleicherode.** Am Mittwoch brach in dem Sägewerk Krause & Zoll in Groß-Bodungen ein Feuer aus, das in den Holzbeständen reiche Nahrung fand. Obwohl die Wehr von Groß-Bodungen schnell zur Stelle war und eine Motorspritze gegen die lodernden Flammen einsetzte, brannte ein großer Schuppen bis auf die Grundmauern nieder. Mit ihm zerstörte das Feuer u. a. eine Dampfmaschine und die neuzeitliche Gattersäge. Eine weitere Ausdehnung konnte verhütet werden. Wie der Brand entstanden ist, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Im Dienst der Volksaufklärung

Probleme und Aufgaben des Tages in der Monatskonferenz des Reichspropagandaamtes.

† **Halle.** Zu Beginn der Oktober-Presse-konferenz des Reichspropagandaamtes, die wieder, wie allmonatlich, die Vertreter von Parteigliederungen, Wehrmacht, Behörden und Verbänden zum Gedankenaustausch mit den Schriftleitern des Gaues vereinte, nahm der Leiter dieser Dienststelle des Propagandaministeriums im Gau Halle-Merseburg, Pg. Maul, das Wort zu Ausführungen anläßlich der Neubesetzung seines Pressereferats. Zum Nachfolger des als Abteilungsvorstand I. V. C. 1 Presse zum Reichsnährstand übergetretenen langjährigen Betreuers des Pressereferats, Pg. Moldmann, wurde Anfang dieses Monats der Propagandawalter der DAF., Pg. Eberhard Schmidt, zum Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Halle-Merseburg ernannt.

Pg. Maul dankte dem früheren Referenten für seine vorbildliche Arbeit, die ihm das Vertrauen der Presse wie auch aller mit ihr zusammenwirkenden Dienststellen gewonnen habe. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß dem Pg. Schmidt ein gleicher Erfolg in seiner Arbeit beschieden sein werde. Der neue Referent durfte die Erwartung aussprechen, daß im gemeinsamen Schaffen aus kämpferisch nationalsozialistischer Haltung heraus dasselbe gegenseitige Vertrauen auch in der Zukunft erwachsen werde. Er betrachte die Presse, so schloß er seine Ausführungen, als das wichtige Instrument der Volksaufklärung, die den Boden vorbereite für die Maßnahmen von Partei und Staat. — Der Gaupressesamtsleiter Flohr teilte mit, als äußerer Ausdruck der Gemeinsamkeit von Parteiwillen und staatlicher Arbeit sei dem Leiter des Pressereferats im Reichspropagandaamt nun zugleich das pressepolitische Amt in der Gauleitung übertragen worden.

Gauhauptstellenleiter Tiebel, Naumburg, gab danach Anregungen für eine Neugestaltung und Erweiterung der Pressearbeit im Dienste des WHW., die in diesem Jahre unter das Wort gestellt ist:

„Ein Volk hilft sich selbst!"

über das Negative hinaus zum Positiven fortschreitend, führte das WHW. nicht allein den Kampf gegen Hunger und Kälte, sondern zugleich auch für die Gesundung des deutschen Volkes.

Der Gaupresse- und Propagandawalter der DAF., Erler, sprach über den

Leistungswettkampf der Betriebe,

in den in unserem Gau 1229 Betriebe eingreifen. Er wandte sich gegen die Vorstellung, als sei dieser Wettkampf eine Frage der Größe des Betriebes und der materiellen Leistung und nur eine Angelegenheit des Betriebsführers. Der Leistungswettkampf der Betriebe müsse als ein Prüfstein der Haltung und Gesinnung erkannt werden und somit als eine Angelegenheit der ganzen Betriebsgemeinschaft. Eine ehrliche nationalsozialistische Haltung und der Wille, sie im Betriebe zum Ausdruck zu bringen, sei der überall anzulegende Maßstab in diesem Wettstreit. Die Presse wird, solange nicht der Gauleiter persönlich und der Führer die Ehrung verliehen hat, den einzelnen Betrieb nicht ins Scheinwerferlicht rücken. Wie die Armee im Kriege eine Gesamtheit von Kämpfern darstellt und doch nur einzelnen das Ehrenzeichen zufallen kann, so gehe es auch im Betriebskampf um die Ehre und Leistung der gesamten schaffenden Front, möge auch nur wenigen die stolze Anerkennung zuteil werden.

Der Reichspressewart des Reichsbundes der Kinderreichen, Dr. Danzer, bekannt geworden durch seine Schrift „Geburtenkrieg", beleuchtete die ganze Fragengruppe der

Bevölkerungspolitik.

In den Mittelpunkt rückte er dabei die grundsätzliche Feststellung, daß quantitative und qualitative Bevölkerungspolitik nicht länger als Gegensätze aufgefaßt werden dürfen, weil der quantitative Volkstod notwendig auch der qualitative Untergang ist. Die kinderreiche Volksfamilie aber — nicht zu verwechseln mit der minderwertigen Großfamilie, deren Kinderzahl niemals Reichtum sei — habe der deutschen Vergangenheit die größten Führer, Denker und Helden geschenkt. Die Aufklärungsarbeit werde sich zugleich gegen die aus liberalistischen Vorstellungen geborene Raumangst richten müssen; im Kampfe mit dem Raume sind, das lehrt die Geschichte, die Völker groß geworden! Auch die koloniale Frage wurde von uns nicht als Raumproblem, sondern als Frage der Rohstoffwirtschaft aufgeworfen. Der Redner wandte sich gegen eine mißverständliche Propaganda, die die kinderreiche Familie als Gegenstand des Mitleids, ja der Fürsorge erscheinen lasse. Er forderte eine

Entrümpelung der Gehirne

durch Austilgung der malthusianistischen Irrlehren, die von der Geschichte längst widerlegt wurden. Er protestierte gegen eine Verherrlichung von Gebärrekorden und gegen all die gemeinen Gedankengänge, die eine aufartende Geburtenpolitik durchkreuzen. Kein Volk hat bisher den Geburtensturz aufzuhalten vermocht. Uns kann das unmöglich Scheinende gelingen, wenn wir das Problem als eine Angelegenheit der Gesinnung sehen, wenn wir es anpacken mit dem nationalsozialistischen Geist, der sooft schon das Unmögliche vollbrachte.

Pg. Schmidt wies im Anschluß an die Ausführungen Dr. Danzers darauf hin, daß am 20. November der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, München, in einer Kundgebung in der Gauhauptstadt sprechen wird.

Als letzter Redner umriß der Leiter der Presseabteilung der Landesbauernschaft, Pg. Moldmann, das agrarwirtschaftliche Sofortprogramm mit seinen Zielen der Ernährungsfreiheit und der Ernährungssicherheit als Voraussetzung unserer völkischen Freiheit. Der Bauer sei an die ihm hier gestellten Aufgaben herangegangen zu einer Zeit, als er vor dem Zusammenbruch stand. Wenn er sie lösen soll, dann muß das Problem Erzeugung — Verbrauch auch von der Verbraucherseite her richtig angepackt werden. Moldmann dankte der Presse dafür, daß sie mit propagandistischem Einsatz den Ausgleich von Verknappungen und verlustbedrohten Produktionsüberschüssen ermöglicht hat, indem sie das Verständnis der Hausfrau für das Gebot der Stunde weckte.

Der die Konferenz leitende Pressereferent Schmidt unterstrich ebenfalls, daß nicht allein der Reichsnährstand, sondern jeder Volksgenosse Kämpfer in der Erzeugungsschlacht ist. Er machte abschließend noch die Mitteilung, daß in den Tagen vom 14. bis 17. November der Antikomintern zug seine große und eindrucksvolle Ausstellung in Halle aufbauen wird.

Ein kameradschaftliches Beisammensein gab den Teilnehmern der Konferenz Gelegenheit zu persönlicher Fühlungnahme.

Bei der Arbeit verbrüht.

† **Gommern.** In der Zuckerfabrik wurde ein aus Gommern stammender Schlosser beim Bedienen des Vorwärmers sehr schwer verbrüht. Ein anderer Arbeitskamerad erlitt bei dem Unfall leichtere Verletzungen.

Der Hufschlag war tödlich.

† **Eisleben.** Der Bauer Hermann Bunke wurde vor einigen Tagen durch einen Hufschlag seines Pferdes schwer verletzt. Jetzt ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

„Ub' Aug' und Hand!"

Freundschaftsschießen — gute Ergebnisse.

† **Halle.** Die Sachsenkameradschaft Halle im Kyffhäuserbund hatte die Schießabteilung der Post Halle a. d. S. zu einem Freundschaftsschießen eingeladen. Die Ergebnisse in diesem Wettschießen waren recht beachtlich, so daß zu hoffen ist, daß sich diese beiden Mannschaften noch oft im Wettkampfe messen werden. Es handelte sich um ein 10er-Mannschafts-Kleinkaliberschießen, 10 Schuß auf 12er Ringscheibe. Die Sachsenkameradschaft erzielte insgesamt 952 Ringe, die Schießabteilung der Post 916 Ringe. Die besten Schützen waren von der Sachsenkameradschaft Kam. Kronewitz mit 105 Ringen, Kam. Kersten, Merseburg, mit 104 Ringen, Kam. Hebermann mit 103 Ringen; von der Schießabteilung der Post: Kam. Zborowsky mit 99 Ringen, Kam. Busse mit 99 Ringen, Kam. Schröder mit 97 Ringen. Da die Sachsenkameradschaft im November und Dezember 1937 das Schießen für das Winterhilfswerk durchzuführen hat, werden sich diese beiden Mannschaften voraussichtlich im Januar 1938 in einem neuen harten Kampfe messen.

Der farbige Roland

Wie vor vierhundert Jahren.

† **Calbe** (Saale). Auf Vorschlag des Provinzialkonservators wurde das alte Wahrzeichen der Stadt Calbe, der aus dem Jahre 1556 stammende und aus einer Eiche des Hohendorfer Busches geschnitzte Roland mit einem farbigen Anstrich versehen. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden jetzt beendet, und nun sieht der Roland wieder genau so aus wie vor vierhundert Jahren. Die jetzt aufgetragenen Farben sind weiterfest, so daß das Standbild keinen Schaden mehr durch Witterungseinflüsse erleiden kann. Über dem Kopf der Figur soll noch ein Schutzdach angebracht werden.

Vom Lastzug totgedrückt.

† **Langengrassau** (Kr. Schweinitz). Am Falkenberger Berge bei Ackro kam ein Lübbenauer Lastzug, der mit Holz beladen war, ins Rutschen. Ein Fahrer, der nach hinten gegangen war, um etwas vorzulegen, geriet unter die Räder und wurde totgedrückt.

Das neue Buch

Hermann Claudius, „Meister Bertram von Munden". Ein hansisch Tagebuch um MCCCC. Mit 8 Wiedergaben von Werken des Meisters Bertram auf Tafeln. 116 Seiten. In Leinen gebunden 4,80 M. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1937.

Mit der kraftvollen Sprache vergangener Jahrhunderte läßt Hermann Claudius den großen Meister niederdeutscher Gotik die Chronik seines Lebens aufzeichnen, in der die mittelalterliche Welt mit ihrer Innerlichkeit und der schöpferischen Kraft ihres Künstlertums vor uns ersteht. Die Tagebuchblätter des Malers und Heiligenschnitzers Bertram, der durch Freud und Leid der Liebe und den Frieden der Familie den Weg zur höchsten Reife und Vollendung seines Werkes findet, setzen ein mit der Reise nach Hamburg, der „frien hansisch Stadt an der Elben", in der sich der Meister mit seinem Gretelin niederläßt, und wo er in der gemeinsamen Seligkeit über das erste Kind seine ersten Aufträge ausführt, die seinen Namen in den nordischen Ländern berühmt machen. Den schweren Schicksalsschlag, der ihnen nach kurzer Zeit das Veterle, die einzige Freude ihres Lebens, wieder entreißt, überwindet er durch härteste Arbeit. Er ist durch das Unglück größer und reifer geworden und „vermummet sich in der Folge immer mehr in sein Werk". Daran ändern selbst die ehrenvollsten Altaraufträge aus Mecklenburg, Fehmarn und Schweden nichts, auch nicht die rühmlichen anderen Auszeichnungen und Anerkennungen, die ihm von allen Seiten zuteil werden.

In späteren Jahren beglückt er durch nach einer Erkrankung, die ihn bis auf den Tod niederwarf, zu einer gelobten Wallfahrt nach Rom, auf der ihm Barschaft und Wanderlust schon in Innsbruck ausgehen. Zubelnd nach Hause zurückgekehrt, fühlt er noch einmal des Lebens wahre Seligkeit, als sein Gretelin sich abermals gesegneten Leibes fühlt. Über dem höchsten Glück folgt ihr der niederschmetternde Schlag: Frau Gretelin abt einem Mädchen das Leben, sie selbst aber erleidet den Tod. Damit ist das Glück seines Lebens dahin. Er empfindet wohl noch sein Kind als ein köstlich Ding und freut sich seiner unverminderten Schaffenskraft, doch seine Sinnen sind für immer erloschen, und seine Seele hat in sich selber Ruhe gefunden.

Acht Wiedergaben nach ausgesuchten Werken des Meisters erganzen aufs Schönste dieses ergreifende Denkmal deutschen Künstlertums und Familienlebens, das Hermann Claudius zu Ehren seines großen niederdeutschen Landsmannes schuf.

„Die sonderbare Vogelstube."

Von Philipp Gottfried Miller, mit sehr guten Bildern. — Verlag von Velhagen u. Klasing.

Es sind die Geschichten von Jakob dem Star, Rex dem Falken und Theodor dem Waldkauz. Aber was für Geschichten sind das! Hier berichtet ein Vogelfreund und erzählt so anschaulich und tief, so kurzweilig und interessant, daß jeder dieses Buch lieben muß. Ein vielerfahrener Mann, der über das Leben seiner Tiere und weit darüber hinaus viel weiß und es auch trefflich mitzuteilen versteht, erzählt von Tieren und Menschen, er greift in die Geschichte zurück, er führt uns die Kinderstube seiner Vögel vor, er gibt ihre Erlebnisse wieder — und das alles so bunt und vielgestaltig, daß man mit Spannung, Teilnahme und Freude dieses Buch bis zum Ende liest.

Wilhelm Steinbrecher.

Katrina merkte, daß sie Energie anwenden mußte, um aus der Geschichte klug zu werden. „Hör mal, Lotte, da sind verschiedene dunkle Punkte. Erstens — warum wissen es deine Eltern noch nicht?"

„Vater würde mich totschlagen, oder mich aus dem Hause werfen. Ich wage nicht, es meinen Eltern zu sagen . . ."

„Hm — so . . . gut, das ist nicht so schlimm. Wenn sie dich rausschmeißen, zieht du zu mir. Ich habe zwei Zimmer, und Geld genug habe ich auch. Ich übernehme die Patenschaft . . ."

Lotte brach erneut in Weinen aus. Sie umarmte Katrina und küßte sie.

„Mädle, ich kriege keine Luft mehr!" wehrte sich Katrina. „Ich muß dich noch verschiedenes fragen. Weiter: warum weiß es der Elektrotechniker noch nicht? Wie heißt er denn?"

„Kurt Jäger. Ich habe ihn nie wieder gesehen . . ."

„Ist er nicht da?"

„Doch — aber . . ."

Lotte Wägele erzählte Katrina von den Verhältnissen, die im Hause Wägele herrschten. Sie erzählte von der Eifersucht ihrer Eltern und von der übertriebenen Strenge der Erziehung. Sie erzählte, daß sie — obwohl sie schon siebenundzwanzig Jahre alt war — keinen Umgang mit Menschen hatte und daß sie sich nur ein Kind gewünscht hatte, um nicht mehr so allein leben zu müssen. Sie erzählte von ihrer ersten, richtigen Liebe zu Kurt Jäger, und daß sie seine Gelegenheit gehabt habe, ihn wieder zu sehen, seitdem ihn der alte Wägele die Treppe hinuntergeworfen hatte. „Ich hasse meine Eltern! Gott verzeihe mir, aber ich hasse sie!" sagte Lotte weinend.

Katrina saß ziemlich ratlos. So viel Verlogenheit und Unvernunft hatte sie in der zivilisierten Welt nicht erwartet. Und sie wußte nicht einmal, daß sämtliche Klatschweiber von Quellingen „im Bilde" waren und jetzt mit ungeheurer Spannung darauf warteten, wie die Bombe platzen würde. Nur die Wägeles selbst hatten keine Ahnung. Man vermied es, Frau Wägele zu verständigen, um nachher den Skandal besser auskosten zu können.

Nur etwas wußten die Klatschweiber noch nicht: wer der Vater war. Und bis zu den Ohren des Elektrotechnikers war die Sache noch nicht gedrungen.

„Lotte, nimm einmal Vernunft an," sagte Katrina nach einigem Nachdenken. „Warum hast du deinem Kurt nicht geschrieben?"

„Ich habe Angst gehabt. Er wäre zu uns gekommen, er hätte Vater alles erzählt . . . ich habe jetzt noch Angst . . . ich glaube, Vater würde . . . nun ist's aber so weit. Ich kann es nicht mehr verheimlichen."

Katrina erhob sich. „Sie war wütend, — aber sie beherrschte sich. „Bleibe mal hier sitzen, bis ich wiederkomme. Du sollst mal sehen, wie schnell ich die Sache in Ordnung bringe!"

„Was willst du tun?", fragte Lotte erschrocken.

„Das das meine Sorge sein. Es wird dir nichts passieren. Schlimmstenfalls schläft du eine Nacht bei mir. Wir müssen dennoch Kinde zuliebe etwas unternehmen. Warte nur hier auf mich!" sagte sie und entfernte sich. So — dachte sie, von einer unbändigen Wut gepackt — jetzt nehme ich den Kampf mit der sogenannten Zivilisation auf. Gebt mal acht, Herrschaften, ihr werdet staunen!

Durch den kleinen Tanzsaal, in dem die Kapelle gerade eine Pause machte, ging Katrina in die Kaffeestube. Der Raum war überfüllt mit älteren Damen und Herren; man trank Mokka, rauchte und plauderte. An einem Tisch saßen Herr und Frau Wägele, Frau Berg und andere Damen. Darunter auch die Apothekersfrau, obwohl sie nach der Meinung der Frau Lene „zweite Garnitur" war.

Ein Herr Bader, Direktor bei den Vereinigten Württembergischen Schuhmaschinenfabriken", ein jovialer alter Herr im tadellosen Frack, kam Katrina entgegen: „Holde Jungfrau aus Brasilien," sagte er pathetisch, „du ließest dich bis zu uns herab? Ich begrüße dich, holdes Wesen, im Namen des Vereins!"

Alle lachten herzlich. Frau Wägele rief Katrina zu, ob sie Lotte gesehen hätte.

„Doch", sagte Katrina laut, „ihr ist's wieder einma. übel geworden."

„Wo ist meine Tochter?" fragte Frau Wägele. In ihrem Gesicht lag Verzweiflung, Entsetzen — — —

„Regen Sie sich nicht auf, Frau Wägele," antwortete Katrina sehr ruhig, „es ist . . ."

Alles horchte auf — in dem Raum herrschte vollkommene Stille, alle waren voller Spannung.

Katrina schaute um sich. „. . . nicht so schlimm, Frau Wägele — nach den ersten drei Monaten hört die Uebelkeit von selbst auf!"

Frau Wägele — kreideweiß im Gesicht — versuchte sich zu erheben, fiel aber ohnmächtig in den Stuhl zurück.

Herr Wägeles Glatze lief rot an. Während sich Frau Lene um seine ohnmächtige Frau kümmerte, kam er bedrohlich auf Katrina zu. „Ich verbitte mir das!" keuchte er.

„Mag sein!" zuckte Katrina die Achsel.

„Was haben Sie mit Ihrer Bemerkung?"

„Was ich damit gemeint habe? Merkwürdig, daß Sie erst von mir erfahren, daß Ihre Tochter ein Kind unter dem Herzen trägt. Das bedeutet, daß Ihre Tochter nicht einmal soviel Vertrauen zu ihren Eltern hat, um ihr Glück mit ihnen zu teilen. Das wirft kein gutes Licht auf Sie, Herr Wägele!"

Wägele bewegte tonlos die Lippen — stammelte schließlich einige völlig sinnlose Worte, fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht und taumelte davon.

„Entsetzlich!" sagte die Apothekersfrau.

Katrina fixierte sie, bebend vor Wut:

„Was ist los? Was ist denn so entsetzlich? Sie gönnen wohl Lotte das Kind nicht, was? Sie gönnen es ihr nicht! Und Sie, meine Damen, was sitzen Sie denn so verregnet da?"

„So eine Schande . . ." sagte die Apothekersfrau leise, doch immerhin so, daß sie von Katrina gehört werden konnte.

Katrina drehte sich blitzschnell um. Ihre Wangen glühten vor Zorn.

„Hören Sie mal, liebe Frau — schämen Sie sich denn gar nicht, mit diesem auf Moral zurechtkrisierten Gesicht in der Welt umherzulaufen, nur, um Menschen richten zu können, die nach Ihrer Meinung schlechter sind als Sie selbst? Was hat denn Lotte getan? Schämen Sie sich nicht, ein Mädchen, das ein Kind unter dem Herzen trägt, zu beleidigen? Das ist eine Schande, liebe Frau — und nicht die Mutterschaft!"

„Donnerwetter!" rief der joviale Herr von der Schuhmaschinenfabrik begeistert. „Liebe Leute, das Mädle hat ein gottgesegnetes Mundwerk! Gott erhalte sie — die ist richtig!"

In der Kaffeestube und in den angrenzenden Räumen entstand eine tumultartige Bewegung. Katrina verließ den Raum unter den feindseligen Blicken aller anwesenden Damen. „Eine nette Range haben Sie sich ins Haus genommen, Frau Kommerzienrat," sagte die Apothekersfrau und ging wutschnaubend hinaus.

Frau Wägele war mit ihrem Mann verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0006

TURN-SPORT-SPIEL

3. „Rekordtag" in Frankfurt

Neue Bestzeiten von Rosemeyer, Winkler und Kluge.

Auch der dritte Tag der Rekordversuche auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt stand im Zeichen neuer Bestleistungen. Rosemeyer auf Auto-Union schaffte am Vormittag des Mittwoch einen neuen Weltrekord und 4 internationale Klassenrekorde und seine Kameraden Winkler auf 175 ccm DKW. und Kluge auf 250 ccm DKW. waren schneller als die bisherigen Rekordleute.

Den Reigen der Rekordversuche eröffnete Henne auf einer 500-ccm-BMW.-Maschine, aber ohne Erfolg. Die zweite Versuchsfahrt mußte wegen Kerzenschadens vorzeitig abgebrochen werden. Mehr Erfolg hatte wiederum Rosemeyer mit seinem schnellen, stromlinien-verkleideten Auto-Union-Rennwagen. Mit diesem ging er daran, den am Vortage aufgestellten Weltrekord über die Meile mit stehendem Start noch einmal zu verbessern. Nachdem Rosemeyer am Dienstag einen Durchschnitt von 216,422 herausgeholt hatte, schaffte er nun sogar 223,175 km-Std. Später unterbot Rosemeyer mit einem Wagen der Klasse 3000 bis 5000 ccm die Klassenrekorde über 5 km, 5 Meilen, 10 km und 10 Meilen bei fliegendem Start und erzielte jedesmal mehr als 340 km-Std. Durchschnitt.

Auch Winkler auf der 175er DKW. und Kluge mit der 250 ccm DKW. hatten bei ihren Weltrekordversuchen Glück und schafften bessere Bestzeiten.

Die neuen Rekorde sind:

Motorräder: Weltrekorde: Klasse bis 175 ccm (fliegender Start) 5 km: Walfried Winkler auf DKW., Hinfahrt 1:49,88, Rückfahrt 1:53,25 = Durchschnitt 1:51,57 = 161,334 km-Std.; bisher Fumagalli (Italien) 142,86 km-Std. — 5 Meilen: Hinfahrt 2:57,58, Rückfahrt 3:03,30 = Durchschnitt 3:00,44 = 160,541 km-Std.; bisher Fumagalli (Italien) 142,00 km-Std. — 10 km (stehender Start): Hinfahrt 3:53,40, Rückfahrt 3:57,73, Durchschnitt 3:55,57 = 152,820 km-Std.; bisher Fumagalli (Italien) 130,91 km-Std. — 10 Meilen (stehender Start): Hinfahrt 6:10,40, Rückfahrt 6:17,93 = Durchschnitt 6:14,17 = 154,839 km-Std.; bisher Fumagalli (Italien) 133,06.

Klasse bis 250 ccm: 5 km (fliegender Start): Ewald Kluge auf DKW.: Hinfahrt 1:43,43, Rückfahrt 1:45,97 = Durchschnitt 1:44,97 = 172,100 Kilometer-Stunden; bisher Dodhoin (England) 161,58. — 5 Meilen: Hinfahrt 2:46,74, Rückfahrt 2:50,78, Durchschnitt 2:48,76 = 171,652 km-Std.; bisher Dodhoin (England) 171,60.

Wagen: Weltrekord über 1 Meile mit stehendem Start: Bernd Rosemeyer auf Auto-Union, Hinfahrt 25:97, Rückfahrt 25:94, Durchschnitt 25:96 = 223,175 km-Std.; bisher Bernd Rosemeyer 216,422.

Internationale Klassenrekorde: Klasse 3000 bis 5000 ccm: 5 km: Bernd Rosemeyer auf Auto-Union: Hinfahrt 52:78, Rückfahrt 51:22 = Durchschnitt 52 = 346,153 km-Std.; bisher Bernd Rosemeyer 346,117 km-Std. — 5 Meilen: Hinfahrt 1:24,72, Rückfahrt 1:23,16, Durchschnitt 1:23,94 = 345,105 km-Std.; bisher Bernd Rosemeyer 343,562. — 10 km: Hinfahrt 1:46,15, Rückfahrt 1:44,54 = Durchschnitt 145,40 = 341,555 km-Std.; bisher Bernd Rosemeyer 334,550. — 10 Meilen: Hinfahrt 2:51,62, Rückfahrt 2:48,22 = Durchschnitt 2:49,47 = 340 861 km-Std.; bisher Hartz (Amerika) auf Union Spezial 236,099.

Auch am Nachmittag Rekorde.

Nach der Mittagspause setzte Walfried Winkler mit der 175 ccm DKW. die Weltrekordjahrten fort und schaffte auch über 10 km und 10 Meilen bei stehendem Start neue Marken. Damit gehören alle Bestleistungen dieser Klasse deutschen Fahrern und Fahrzeugen. Zeugnis von ihrer großen Schnelligkeit legte auch die 250 ccm DKW. ab, die Ewald Kluge über 5 km und 5 Meilen bei fliegendem Start und 10 km und 10 Meilen bei stehendem Start steuerte und mit ihr vier Weltrekorde des Engländers Dodhoin weit übertraf. Ernst Henne unternahm mit seiner BMW. noch einen dritten Versuch, aber auch dieser führte nicht zu dem erwünschten Ergebnis. Zum Abschluß bestieg noch einmal Bernd Rosemeyer seinen kleinen Rennwagen und verbesserte die Rekorde der Klasse C über 1 km und eine Meile mit stehendem Start, die bisher im Besitze von Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz waren.

Die weiteren Bestzeiten sind: Motorrad-Weltrekord bis 175 ccm: stehender Start, 10 km: Walfried Winkler, Hinfahrt 3:53,40, Rückfahrt 3:57,78 = 3:55,57 = Durchschnitt 152,820 km-Std.; bisher Fumagalli 130,91 km-Std. — Stehender Start, 10 Meilen: Hinfahrt 6:10,40, Rückfahrt 6:17,93 = 6:14,17, Durchschnitt 154,839 km-Std.; bisher Fumagalli 133,06 km-Std. — Bis 250 ccm, fliegender Start, 5 km: Ewald Kluge auf DKW., Hinfahrt 1:43,43, Rückfahrt 1:45,97 = 1:44,97, Durchschnitt 172,100 km-Std.; bisher Dodhoin (England) auf New Imperial mit 161,58 km-Std. — Fliegender Start, 5 Meilen: Hinfahrt 2:46,74, Rückfahrt 2:50,78 = 2:48,76, Durchschnitt 171,652 Kilometer-Stunden; bisher Dodhoin (England) 161,60 km-Std. — Stehender Start, 10 km: Hinfahrt 3:38,97, Rückfahrt 3:38,87 = 3:38,93, Durchschnitt 164,421 km-Std.; bisher Dodhoin 152,87 km-Std. — Stehender Start, 10 Meilen: Hinfahrt 5:52,75, Rückfahrt 5:45,68 = 5:49,22, Durchschnitt 165,901 km-Std.; bisher Dodhoin 155,04 km-Std.

Wagen: Internationaler Klassenrekord (3000 bis 5000 ccm), stehender Start: Bernd Rosemeyer (Auto-Union). 1 km: Hinfahrt 21,25, Rückfahrt 21,14 = 21,19, Durchschnitt 169,811 km-Std.; bisher Caracciola auf Mercedes-Benz mit 157,756 Kilometer-Stunden. 1 Meile: Hinfahrt 29,79, Rückfahrt 28,92 = 29,04, Durchschnitt 199,504 km-Std.; bisher Caracciola 188,656 km-Std.

Hockey

Pariser Länderturnier ohne England.

Bedauerlicherweise ist fast in letzter Stunde die Meldung für eine allbritische Mannschaft zum Pariser Länder-Hockey-Turnier, das in der Zeit vom 6. bis 11. November stattfindet, rückgängig gemacht worden. Die Absage erfolgte, weil einige in Aussicht genommene Spieler an der Reise nicht teilnehmen konnnen. Auf der Teilnehmerliste stehen nunmehr nur noch 4 Nationen: Deutschland, Frankreich, Belgien und die Schweiz.

Das Spielprogramm müßte natürlich noch einmal geändert werden und hat nun folgendes Aussehen: Sonnabend, 6. November: Frankreich—Schweiz; anschließend Deutschland—Belgien; Sonntag, 7. November: Deutschland—Schweiz, Frankreich—Belgien; Donnerstag, 11. November: Belgien gegen Schweiz, anschließend Deutschland gegen Frankreich.

Das Torgauer Fechtturnier

stark besetzt.

Das große Viergaue-Fechten am 13. und 14. November in Torgau, bei dem die Männer auf Degen und Säbel sowie die Frauen zu Wort kommen, ist recht stark besetzt worden, denn es gingen nicht weniger als 162 Nennungen aus den Gauen Mitte, Sachsen, Brandenburg und Schlesien ein. An dem Meldeergebnis sind die Städte Berlin, Breslau, Chemnitz, Cottbus, Bitterfeld, Dresden, Halle, Gera, Jena, Erfurt, Weimar, Langensalza, Magdeburg, Dessau, Leipzig, Spremberg, Naumburg, Wittenberg und Zelle-Mehlis beteiligt.

9000 Mark für ein verlorenes Spiel

Bestechungsversuch an Aston Villas Torhüter.

Die Machenschaften versuchten dieser Tage dunkle Unterweltkreise im englischen Berufsfußball. Auf der Moral und dem sauberen Sportgefühl des Aston Villa-Torhüters Fred Biddlestone konnten diese skrupellosen Geschäftemacher wenigstens in ihrer Methode entlarvt werden. In England bestehen bekanntlich große Wettbüros für die Ergebnisse der großen Berufsfußballspiele. Von erheblem Interesse sind natürlich die Spiele um den „Cup" begleitet, die demnächst beginnen. Fred Biddlestone erhielt nun dieser Tage einen Brief, in dem ihn ein „Konsortium" darüber aufklärte, daß verschiedenhaft doch einige völlig unerwartete Resultate sein würden. Zu diesem Zweck sei es notwendig, daß angesehene Klubs auf eigenen Weg gegen unbedeutende britsfassige Vereine verlieren. 750 Pfund, also über 9000 Mark nach geltendem Kurs, wurden dem Torhüter geboten. Dazu weitere 250 Pfund nach glücklichen Gelingen der gesamten Aktion. So leicht könne er das Geld nicht so bald wieder verdienen. Aston Villas Torhüter übergab den Brief, dessen Schlußsatz um Vernichtung bat, falls Biddlestone kein Interesse habe, seiner Klubleitung zur Einleitung der notwendigen Schritte.

Italien-Rundfahrt 1938.

Der Vorstand des Italienischen Radportverbandes setzte auf seiner Tagung in Rom als Termin für die Italien-Rundfahrt 1938 die Tage vom 30. April bis 22. Mai fest. Selbstverständlich bedarf diese Terminfestsetzung noch der Genehmigung durch den Kalender-Kongreß der UCI., der am 11. Dezember in Zürich tagt. Bei der nächstjährigen Italien-Rundfahrt soll als Neuerung eine Bergetappe von Neapel hinauf zum Besuv gefahren werden. Der zweimalige Rundfahrtsieger Bartali soll an der Fahrt nicht teilnehmen, um sich für die Tour de France frisch zu halten, die Italien mit seiner stärksten Mannschaft beschicken wird.

Schmeling gegen Harry Thomas

Im Laufe der letzten Nacht sind auf telephonischem und telegraphischem Wege zwischen Max Schmeling und dem amerikanischen Veranstalter Mike Jacobs die Einzelheiten für einen Boxkampf Schmelings im Dezember in der Halle des Neuyorker Madison-Square-Garden festgelegt worden. Der Kampf wird nicht, wie zunächst vorgesehen, am 17., sondern bereits am 13. Dezember ausgetragen. Die Abreise erfolgt Anfang der nächsten Woche.

Wer ist Harry Thomas?

Gegner Schmelings ist der junge Amerikaner Harry Thomas aus Chikago. Dieser, ein aufstrebender Schwergewichtler, steht seit dem Jahre 1936 im Berufsboxsport und wurde im ersten Jahre seiner Professionalaufbahn viel beschäftigt. Er trug im Jahre 1936 15 Kämpfe aus, von denen er nur zwei nach Punkten verlor. Von seinen 13 Siegen kamen acht durch k. o. zustande. Zu den von ihm geschlagenen gehört auch der Münsteraner Heinz Kohlhaas, der am 7. Februar 1936 in Chikago schon in der ersten Runde ausgezählt wurde. Thomas verfügt also über einen harten Schlag und soll sich technisch im letzten Jahre sehr verbessert haben.

Köblins schwere Aufgabe.

Der Deutsche und Europameister im Boxen der Schwergewichtsklasse, Arno Köblin, bereitet sich gewissenhaft für seinen ersten Kampf auf englischem Boden, für das am 3. November in der Londoner Harringay-Arena stattfindende 12-Rundentreffen mit dem starken Engländer Eddie Phillips, vor. Für Köblin hängt von dem Ausgang des Kampfes viel ab. Gewinnt er in gutem Stile, so wird er sich über weitere gute Kampfmöglichkeiten in England nicht zu beklagen brauchen. Seine Aufgabe ist jedoch nicht so leicht. Eddie Phillips hat von 64 Kämpfen 56 gewonnen, davon 34 durch k. o. Dreimal besiegte er Tommy Farr. Zuletzt schlug er Alex Bell in der 8. Runde, den gleichen Alex Bell, der in der Deutschlandhalle Köblin besiegte.

Die Leibeserziehung an den Jungschulen

Spiel, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen die Grundlage. Die neuen Richtlinien des Reichs- und preuß. Erziehungsministeriums.

Soeben sind die neuen, vom Reichserziehungsminister herausgegebenen Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen, welche die gesamte körperliche Erziehung an allen deutschen Jungenschulen nach nationalsozialistischen Grundsätzen neu regeln, erschienen. Die Richtlinien stellen den Abschluß einer jahrelangen Vorbereitungsarbeit dar.

Abkehr von veralteten Methoden.

Das grundsätzlich Neue an den Richtlinien ist, daß hier die Leibeserziehung nicht mehr als eines der üblichen Lehrfächer betrachtet wird, sondern entsprechend der nationalsozialistischen Auffassung von der Einheit der Erziehung als ein wesentlicher Beitrag zur Gesamterziehung der jungen Menschen seinen bevorrechteten Platz erhalten hat. War das „Turnen" der alten Schule ein technisches Unterrichtsfach zur Vermittlung von körperlichen Fertigkeiten und Kunststücken aller Art, das auch folgerichtig im Zeugnis als „Nebenfach" zwischen Zeichnen, Musik und Handschrift aufgeführt wurde, so ist die Leibeserziehung heute Grundlage der Willens- und Charakterschulung. Wandte sich das Turnen der alten Schule an den Körper des einzelnen, so wendet sich die neue Leibeserziehung der Schule an den ganzen Menschen, um ihn zu einem wertvollen Glied der Volksgemeinschaft und zu einem einsatzbereiten Kämpfer zu machen, war das alte Turnen vielfach formaler Gliederdrill, so beschreitet die neue Leibeserziehung den Weg zu jugendlich-kämpferischer Leistung im Dienste der Gemeinschaftserziehung und Charakterauslese!

Drei Lehrstufen:

Spiel — Geschicklichkeit — Härtung.

Durch planmäßige Entwicklung des angeborenen Bewegungs-, Spiel- und Kampftriebs führt die neue Leibeserziehung den heranwachsenden Menschen auf dem Wege der Übung zur körperlichen Leistung und zum kämpferischen Einsatz. Die Leibeserziehung ist also heute nicht mehr Lehrplandrill, sondern biologische Entwicklungsführung, die durch die drei gezeigten, aufeinander aufbauenden Entwicklungs- und Lehrstufen ihren Ausdruck findet: Das Spiel des Kindes auf der ersten Stufe (6.—10. Lebensjahr) führt über das Geschicklichkeitsturnen der Jungen der zweiten Stufe (10.—14. Lebensjahr), das besonders im Schwimmen und Fußballspiel die Bewegungsbeherrschung und das Mannschaftsverhalten auf die Probe stellt, zum Härtungsturnen der Jugendlichen (14.—18. Lebensjahr), das im Boxen und Fußballspiel zur Hergabe aller leibseelischen Kräfte zwingt.

Nur eine Form für alle Schulen.

Die neuen Richtlinien sehen entsprechend ihren Grundsätzen keine Unterscheidung der Leibeserziehung in solche für Stadt- und Landschulen, Volks-, Mittel- und Höhere Schulen, vor, sondern an allen deutschen Schulen wird es in Zukunft nur noch eine Form der Leibeserziehung geben. Aus diesem Grunde hat man bei der Aufstellung der Richtlinien die Möglichkeiten der kleinen Landschulen zugrunde gelegt. Den Kern der Leibeserziehung bilden an allen Schulen die lebenswichtigen jugendlichen Übungsformen wie Laufen, Spiele, Springen und Werfen, Klettern und Schwimmen, die jeweils an größeren und besser ausgestatteten Schulen eine entsprechende Bereicherung erfahren. Das Pentathlon der neuen Leibeserziehung besteht aus Spiel, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Turnen. Besondere Übungsgemeinschaften ergeben die Möglichkeit zur Auslese der Sportveranlagten und Sportbegeisterten. Die Zahl der Turnstunden ist auf 5 Stunden wöchentlich festgesetzt worden. Eine entschiedene Neuerung gegenüber der alten Schule wird sich auch in der Beurteilung der Schüler bei der Turnzensur zeigen. Grundlage der Zeugnisnote wird nicht mehr die Zahl der gekonnten Kunststücke sein, sondern die erzielte Leistung. Außerdem wird im Zeugnis eine Gesamtbeurteilung durch das Wort gegeben, die die innere Haltung und die Leistung berücksichtigt. So gewinnt der Leibeserzieher entscheidenden Einfluß bei der Beurteilung des Charakters des Schülers.

Europameisterschaften im Freistilringen

Zwölf Nationen mit 55 Ringern in München.

Für die vom 29. bis 31. Oktober im Zirkus Krone zu München zur Abwicklung kommenden Europa-Meisterschaften im Freistilringen wurden zwölf Nationen mit insgesamt 55 Ringern genannt. Für die Einzelsieger und für die Nationen in der Mannschaftswertung stehen eine Reihe wertvoller Ehrenpreise, die vom Führer, Reichsminister Dr. Frick, Gauleiter Adolf Wagner, Ministerpräsident Ludwig Siebert, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, General von Reichenau, Oberbürgermeister Fiehler, dem Reichssportführer, Reichsschatzmeister Frey und Gausportführer Schneider gestiftet wurden, zur Verfügung. Die Nennungsliste in den einzelnen Gewichtsklassen sieht wie folgt aus:

Bantamgewicht: Tuvesson (Schweden), K. Toth (Ungarn), Maunula (Finnland), Rizzola (Italien), Wenger (Schweiz), Brendel (Deutschland).

Federgewicht: F. Toth (Ungarn), Ryeth (England), Kustaa Pihlajamäki (Finnland), Gavelli (Italien), Gaudard (Schweiz), Polat (Tschechoslowakei), Spietoslawski (Polen), Schwarzkopf (Deutschland).

Leichtgewicht: Jönsson (Schweden), Ferencz (Ungarn), Belleoier (Frankreich), Wood (England), Herman Pihlajamäki (Finnland), Fiedl (Italien), Vordermann (Schweiz), Koscurek (Tschechoslowakei), Braßt (Österreich), Rettesheim (Deutschland).

Weltergewicht: Anderson (Schweden), Sovari (Ungarn), Vaissier (Frankreich), Foz (England), A. Mäki (Finnland), Resciosski (Italien), Angst (Schweiz), Herda (Tschechoslowakei), Schäfer (Deutschland).

Mittelgewicht: Ivar Johansson (Schweden), Rihtzky (Ungarn), Jaulin (Frankreich), Furlani (Italien), Dätwyler (Schweiz), Pelikan (Tschechoslowakei), Vogel (Österreich), Drzymala (Polen), Köstner (Deutschland).

Halbschwergewicht: A. Cadier (Schweden), Palotas (Ungarn), Vermeesch (Frankreich), Silvestri (Italien), Knburz (Schweiz), A. Neo (Estland), Böhmer (Deutschland).

Schwergewicht: Akerlindh (Schweden), Bobis (Ungarn), Herland (Frankreich), Lardon (Schweiz), Klapuch (Tschechoslowakei), Hornfischer (Deutschland).

Von 23 bis 101 Meter

Aus der Geschichte des Skispringens.

Im nächsten Jahre gibt es im Skisport ein kleines Jubiläum, das „Goldene" nämlich des Skisprung-Weltrekordes, wenn man es so nennen will. Weltrekorde gibt es natürlich im Skisprung nicht, weil die Voraussetzungen dazu auf den einzelnen Sprungshügeln eben zu verschiedenartig sind. Dennoch ist das Streben nach der größten Weite — seitdem das Skispringen aufing volkstümlich zu werden — bei den Aktiven meist vorherrschend gewesen, was allein schon aus der Tatsache hervorgeht, daß von dem Tage an gerechnet, wo es einen Schanzenrekord gab, bis heute, die erzielte Sprungweite sich mehr als verdreifacht hat. Vom 23-Meter-Sprung aus dem Jahre 1888 kam man bis zu 101 Meter des Jahres 1936. Diese Entwicklung war nicht aufzuhalten, obwohl seitens des internationalen Skiverbandes große Anstrengungen gemacht wurden, den Bau von Riesenschanzen aufzuhalten.

Wenn man die Entwicklung des Skispringens genau verfolgt, so hat es schon immer eine Bestleistung gegeben, einen Kampf um den weitesten Sprung, der vor allem in den letzten zehn Jahren überaus hartnäckig war. Wie überall im Skisport, war Europa auch hier tonangebend. Wie im einzelnen die Entwicklung des „Weltrekordes" im Skisprung verlief, darüber unterrichtet die nachstehende Liste:

Dazu sei noch bemerkt, daß der Norweger Olaf Ulland im März des Jahres 1935 auf der Schanze in dem italienischen Wintersportorte Ponte die Legno eine Weite von 103,5 Meter erreichte, beim Aufsprung jedoch den Boden leicht mit einer Hand berührte, so daß der Sprung nicht als gestanden gewertet werden konnte.

1888:	9. Febr.:	Edvard Hillehagen (Norwegen) Husebydange	23 m
1900:	Febr.:	Olaf Landberg (Norwegen) Holmenkollbakke	35,5 m
1910:	Febr.:	H. Hansen (Norwegen) Gustadbakke	45 m
1912:	Febr.:	Gunnar Andersen (Norw.) Gustadbakke	47 m
1914:	Febr.:	A. Omundsen (Norwegen) Bislettbakke	54 m
1924:	Febr.:	Th. Strömstad (Norwegen) Chamonix	57,5 m
1926:	Jan.:	Dagfinn Carlsen (Norwegen) Poncteresina	63 m
1926:	Jan.:	J. Smeraud (Norwegen) Fluberg-Bakke	66 m
1927:	Febr.:	Sigmund Ruud (Norwegen) Flubergbakke	72 m
1930:	März:	Adolf Rubatt (Schweiz) Cortina d'Ampezzo	75 m
1931:	Febr.:	Birger Ruud (Norwegen) Flubergbakke	76,5 m
1931:	Febr.:	Sigmund Ruud (Norwegen) Davos	81,5 m
1933:	Febr.:	Sigmund Ruud (Norwegen) Villars	84 m
1933:	Febr.:	Sigmund Ruud (Norwegen) Villars	86 m
1933:	Febr.:	Rudolf (Schweiz) Villars	87 m
1933:	März:	Robert Lymbourne (Kanada)	87,5 m
1934:	Febr.:	Birger Ruud (Norwegen) Rategg-Planica	92 m
1935:	März:	Sandmod Ekrensen (Norwegen) Rategg-Planica	95 m
1935:	März:	Stanislaus Marusarcz (Polen) Rategg-Planica	97 m
1935:	März:	Birger Andersen (Norwegen) Rategg-Planica	99,5 m
1936:	März:	Josef Bradl (Österreich) Rategg-Planica	101 m

Kurze Sportschau

Anni Steuer nach Kiel.

Die deutsche Hürdenmeisterin und Zweite aus dem Olympischen Hürdenlauf, Anni Steuer (Duisburg), überfliegt nach Kiel und wird sich dort beim Kieler TV. anschließen, dem auch die ausgezeichnete deutsche Hochspringerin Elfriede Kaun angehört.

*

Mit deutscher Beteiligung wird die Schwedische Geländewettkämpfe Ende November über 500 km mit Start und Ziel im Stockholmer Stadion am 13. und 14. November durchgeführt. F. Hetmbucher (500 ccm Jindapp Solo) und J. v. Krohn (600 ccm Jindapp-Beiwagen) haben u. a. auf der Starterliste.

Ohne Beteiligung der USA. werden voraussichtlich die Eiscontinentalen Kämpfe um die Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag vor sich gehen.

Ein internationales Radball-Turnier findet am 13. November in Stuttgart statt. Gemeldet waren bisher neun Mannschaften darunter Vertreter Frankreichs und der Schweiz und das deutsche Weltmeisterpaar Schreiber-Riesch (Frankfurt a. M.).

Reichsbund für Leibesübungen.

Mitteilungen der Bereich

Ortsgruppe Merseburg.

Aufnahmen in diesen Rubrik zu ermäßigten Preisen it Preisliste

TuSpV. 1885 Die Übungsstunden der Ringer-Abteilung finden jeden Dienstag und Freitag, ab 20 Uhr, im Restaurant „Augarten" statt **Junk, Ohmann.**

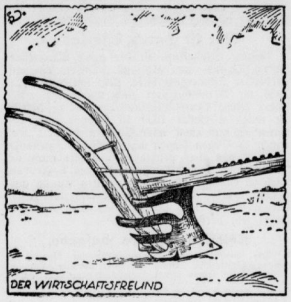
ATV. 1872 Zu unserem am Sonnabend, dem 30. 10. 1937, ab 20 Uhr, im „Schützenhaus" stattfindenden **Herbstvergnügen** laden wir nochmals unsere Mitglieder nebst Angehörige sowie Freunde und Gönner herzlich ein. **Der Vereinsführer.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0007

Für Jeden etwas

Alter Pflug — neues Gerät

Wohl bei keiner Frucht sind die Erntemethoden so verschieden wie bei der Kartoffel. Vom einfachen Grabspaten bis zum modernen Schlepper-Gerät gibt es alle Abstufungen der Hand- oder Gespann-Geräte. Diese Verschiedenheit wird bedingt durch die Unterschiede des Bodens — ob locker, ob sündig — durch die Stärke des Krautwuchses, auch durch die Größe des Besitzes und



Zeichnung: Rasper (M).

die Art der in einer Gegend gebräuchlichen Werkzeuge.

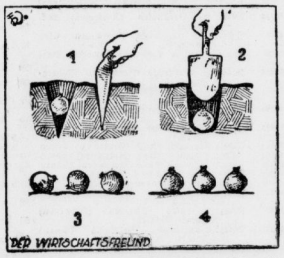
Das in der Abbildung gezeigte Gerät (alter Holzpflug) eignet sich besonders für den Beginn der Kartoffelernte. In den Sandgegenden wird ja in vielen bäuerlichen Betrieben die gesamte Kartoffelernte durch Heraus-pflügen bewältigt. Es wird dazu entweder ein gewöhnlicher Pflug verwendet oder aber ein Pflug mit senkrechtem Stabrost. Letzterer soll bezwecken, daß nicht so viel Erde mit in die Höhe gehoben wird; auch sollen bei etwas schärferer Gangart die Stauden nicht überkippen, sondern stehen bleiben. Am allerbesten aber eignet sich ein alter, ausrangierter Holzpflug, aus dessen Streichblech, wie unser Bild zeigt, Streifen herausgestemmt sind, wodurch ein schräg bis senkrecht siebender Rost entsteht, der den Vorteil hat, daß er „federt". Man kann weiterhin durch Biegen der einzelnen Stahlzungen sich den Verhältnissen so anpassen, daß der günstigste Wirkungsgrad erzielt wird.

*

Praktische Winke

beim Pflanzen der Blumenzwiebeln!

Die beste Pflanzzeit für unsere Blumenzwiebeln dauert von Mitte September bis Ende Oktober. Die Blumenbeete werden vorher mit Humusdünger oder Komposterde gut gedüngt, sorgfältig und tief umgegraben und abgerecht. Sodann werden die Zwiebeln auf ihrem Standort ausgelegt. Hierbei achte man besonders darauf, daß die gleichmäßige Entfernung von 15 bis



Zeichnung: Rasper, M.

25 cm genau eingehalten wird. Die Pflanzung erfolgt 15 cm tief. Nach dem Pflanzen wird die Beetoberfläche wiederum sorgfältig abgerecht und den Winter hindurch mit Fichten- oder Kiefernreisig zugedeckt. Sobald dann im nächsten Frühjahr die Triebe der Blumenzwiebeln durch die Erde stoßen, wird die Reisigdecke entfernt.

*

Baut Kartoffelsauergruben!

Erfreulicherweise ist in diesem Jahr eine recht gute Kartoffelernte zu verzeichnen, so daß sich der Teil, der von der Gesamternte als Futterkartoffeln verwendet werden kann, gegenüber dem Vorjahre stark vergrößern wird. Leider verdirbt bei den Futterkartoffeln immer noch ein großer Teil. Diese Verluste können durch haltbares Dämpfen und Einsäuern vermieden werden. Es empfiehlt sich deshalb, Sauergruben zu bauen, für die es Reichsbeihilfen gibt. Anträge sind bei der Kreisbauernschaft oder Landwirtschaftsschule zu stellen. — Es ist dringend ratsam, noch jetzt im Herbst mit dem Bau dieser Gruben zu beginnen, damit noch recht viele Futterkartoffeln eingesäuert werden können. Genossenschaftliche Dämpfkolonnen bewerkstelligen die Arbeit des Dämpfens schneller als die kleinen Dämpfer auf dem Hofe.

*

Phazelia, eine neue Futterpflanze.

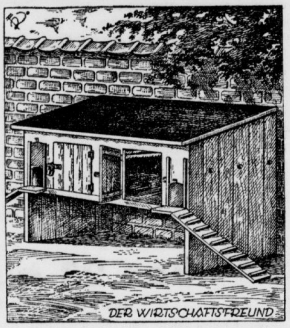
In den „Mitteilungen der Landwirtschaft" berichtet Landwirt E. Waintz von seinen Versuchen mit der neuen Futterpflanze Büschelschön oder Phazelia. Danach zeigte die Pflanze, die aus Kalifornien stammen soll, noch auf den magersten und trockensten Böden ein verhältnismäßig freudiges Wachstum, auf Böden in gutem Kulturzustand erreichte sie sogar eine Höhe bis zu einem Meter. Was die Phazelia noch besonders empfehlenswert macht, ist ihr hoher Eiweißgehalt; sie ist außerdem eine geschätzte Bienennährpflanze.

Mein Hühnerstall

Selbst erbaut und recht praktisch.

Nach Entrümpelung unserer Bodenkammer, die manchen Schweißtropfen gekostet hat, erinnerte mich meine Frau erneut an mein Versprechen, einen Hühnerstall zu bauen und unser Gärtchen hinter dem Hause mit ein paar weißen (oder roten) Hühnern zu bevölkern. — „Jetzt hast du keine Ausrede mehr; denn die vielen Kisten, die wir auf den Hof geschafft haben, geben einen schönen Hühnerstall ab, und die wenigen noch fehlenden Holzleiste kosten nicht alle Welt."

Ich gelobte im stillen Besserung. Daß ich mein Gelübde gehalten habe, zeigt das diesen Zeilen beigefügte Bild, das eine eingehende Beschreibung kaum erfordert. Die Maße sind: Höhe 2 Meter, Breite 2 Meter, Tiefe 1,75 Meter. Die Höhe des Stallinnern ist 1,20 Meter, die Höhe des unteren Teils 80 Zentimeter. Im Sommer ersetzen die



Zeichnung Rasper. M.

Türen mit Drahtgeflecht ausgefüllte Rahmen. Die an den Seiten befindlichen Öffnungen sind mit Drahtgaze versehen. Der untere Teil des Stalles ist vorn offen; er dient als Aufenthalt bei Regen oder Hitze. Der Nachtraum besteht aus zwei Abteilungen, die Trennwand ist herausnehmbar.

Nun bevölkern diesen Stall seit drei Wochen sechs weiße Leghorn-Hühner. Uns bereitet diese stolze Gefolgschaft schon allerlei Freude! Auf die ersten Eier warten wir allerdings noch; aber diese werden schon noch kommen, denn unsere Hühner sind erst Ende April geschlüpft. Ein Kriegskamerad verkaufte sie mir, und der gibt mir schon nicht das Schlechteste. Sehn.

*

Was jeder Imker wissen soll

1. Daß kein kleines Volk in den Winter kommen darf. Ein Schwächling hat auf dem Bienenstande keine Existenzberechtigung. Ein einziges starkes Volk leistet zur Haupttrachtzeit mehr als zehn Schwächlinge.

2. Daß auch kein weisellosses oder gar drohnenbrütiges Volk in den Winter gehen darf, in der vielleicht wohlmeinenden Absicht, im zeitigen Frühjahr „Weiselversuche" einleiten zu wollen. Bis dahin sind nämlich solche Kranken längst verloren.

3. Daß kein Hungerleider in den Winter kommen soll. Wo der Geiz auf einem Stande herrscht, kann es kein frohes Gedeihen geben. Die Bienen sind keine Schlemmer, die desto mehr zehren, je reichlicher ihnen gegeben wird. Vertrösten wir uns in der Auffütterung nicht auf das Frühjahr. Dann ist solche Arbeit viel gefährlicher und umständlicher.

4. Daß die Rahmenzahl für die Durchwinterung naturgemäß eingeschränkt werden muß. Nach der Haupttracht setzt nämlich bei allen Familien ein großes Sterben ein, eine Folge der ungeheuren Abnutzung während des reichsten Nektarsegens. Die Völker gehen dann zurück. Dem muß durch Aushängen von Waben Rechnung getragen werden. Man läßt den Bienen im allgemeinen nur so viele Rahmen, als sie voll besetzt halten können. Eine nicht mehr ganz besetzte Wabe am Fenster und an der Stirnseite kann belassen werden.

Weigert.

*

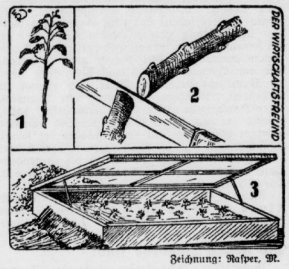
Samen reinigen!

Einige Samen kann sich auch der Siedler selbst ziehen, z. B. Bohnen und Erbsen. Deren Hülsen werden dann im Winter entfernt und die Samen in Papiertüten oder Leinenwandsäckchen mäusesicher aufbewahrt. Bei dem Enthülsen der Erbsen achte man auf Fraßgänge des Erbsenkäfers und gebe alles Verdächtige den Hühnern. Wo die Käfer noch drinsitzen, zeigen das dunkle, runde Flecken an. Auch fleckiges, unentwickeltes Bohnensaatgut ist wertlos. Bei Gurkensamen finden sich viele wertlose Hülsen ohne Inhalt, aus denen natürlich nie etwas werden kann. Schwarzwurzel- und Petersiliensamen usw. kann man ebenfalls leicht selbst ziehen.

Stecklingsvermehrung

immergrüner Gehölze und Koniferen.

Manche immergrünen Gehölze und Koniferen, wie die Eibe (Taxus), der Lebensbaum (Thuja), der Buxbaum u. a. lassen sich sehr schön jetzt im Herbst durch Stecklinge vermehren. Die beste Zeit hierzu ist der Oktober. Die Stecklinge werden in ein leeres Frühbeet gesteckt, in dem die Erde vorher durchgearbeitet und mit einer 3 bis 4 cm starken Sandschicht bedeckt wurde. Nachdem die Stecklinge angegossen sind, wird das Fenster aufgedeckt. Später wird rings um das Fenster



Zeichnung: Rasper, M.

ein Laubenschlag gemacht. Bei Kälte muß man mit Strohmatten gut abdecken. Wird die Erde trocken, muß gegossen werden, denn auf keinen Fall darf sie austrocknen. — Bis zum nächsten April haben sich diese Stecklinge bewurzelt. Sie werden dann auf Gartenbeete verpflanzt und hier weiterkultiviert.

Gartenmeister Karl Ermig.

Je weniger Aufgaben Du in Deinem Leben zu meistern hast, um so leerer und unnützer wird Dir Dein Leben erscheinen. Du sollst Dich für die Gemeinschaft einsetzen!
I. F.

Nimm und lies! — Das neue Buch

„Du bist sofort im Bilde."
Lebendig-anschauliches Reichsbürger-Handbuch von Max Eichler. — J. G. Cramer's Verlag, Erfurt.

Es ist ein einzigartiges Buch, dessen Bekanntschaft wir hier machen. Einzigartig deshalb, weil darin alles das, was jeder einzelne als Reichsbürger auf staatsbürgerlichem, rechtlichem, sozialem, rassegesetzlichem und wirtschaftspolitischem Gebiete heute unbedingt wissen muß, in einer überschichtlichen, klaren, außerordentlich anschaulichen und höchst lebendigen Art dargestellt ist. Die bevölkerungspolitischen, erbgesundheitlichen und rassegesetzlichen Grundlagen und Maßnahmen werden auch dem einfachsten Gemüt bildhaft-anschaulich nahegebracht. Und bei der Darstellung der Organisation und des Aufbaues von Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft, Volk, Reichsnährstand, Kulturkammer usw. wird nicht mit den üblichen ermüdenden Aufrissen, bestehend aus Kästchen, Kreisen und Linienquerverbindungen gearbeitet, sondern jede einzelne dieser Darstellungen findet ihre packende Veranschaulichung aus dem jeweiligen Stoffgebiet heraus. Dabei wird vielfach der Ideengehalt eines Stoffgebietes symbolisch erfaßt und ausgeschöpft. Diese Darstellungsart ist außerordentlich fesselnd, leicht verständlich und dabei einprägsam. Schon im äußeren Aufbau des Buches treten Klarheit, Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit durch die dreiteilige Gliederung „Der einzelne" „Die Familie" „Das Volk" in die Erscheinung. Was sonst in einem guten Dutzend anderer Bücher mühsam und zeitraubend nachgelesen werden muß, braucht in diesem Buche nur nachgeschlagen zu werden und wird mit einem Blick erfaßt. Das Buch trägt seinen Titel mit vollem Recht. Es wird jedem Deutschen, ganz gleich, welchen Beruf er hat und an welchem Platz er gestellt ist, wertvolle Dienste leisten — sei es als Nachschlagewerk, sei es als Vorbereitungserleichterung für Prüfungen, bei denen heute weltanschaulich-staatsbürgerliches Wissen eine ausschlaggebende Rolle spielt.

*

„Die Junge Reihe."

Rüstzeug für Fest und Feier, Heimabend und Schulung, Fahrt und Lager.

Verlag Albert Langen/Georg Müller München.

Nr. 16: Fritz Erdmann Berg: „Dienst unterm Spaten." Zeugnisse aus dem Arbeitsdienst. — Ein junger Führer des Arbeitsdienstes berichtet in diesem Bändchen, das „den ersten Freiwilligen im Emsland" gewidmet ist, schlicht und graden Sinnes von seinen Erlebnissen im Lager und von den Wandlungen der deutschen Jugend in dieser großen Schule der Erziehung. Wie diese bunt zusammengewürfelte Schar junger Menschen aus allen Schichten und Ständen sich treu der Gemeinschaft des Volkes verschwört und im Dienste ihrer Idee zu einer großen Kameradschaft zusammenwächst, wie sie in gemeinsamer Arbeit ihre Pflicht erfüllt und unter der neuen Fahne ihr Vaterland achten und lieben lernt, wie sie Tag für Tag übergeugter Sinn und Größe des Opfers erkennt und für das Gelingen des Werkes ihre besten Kräfte in die Schanze schlägt: das alles wird in diesem Büchlein sehr treffend erzählt. Aus diesen Berichten, Liedern und Gesängen vom Dienst unterm Spaten spricht der Geist des heranwachsenden neuen Geschlechts.

Nr. 17: „Siebenbürger Deutschtum." Zeugnisse aus acht Jahrhunderten deutschen Lebens. Gesammelt von Harald Krasser — Geschichtliche Tat und kulturelle Leistung der Siebenbürger Sachsen — der äußersten Vorposten des Deutschtums im Südosten Europas — wird in diesen von Harald Krasser gesammelten „Zeugnissen aus acht Jahrhunderten deutschen Lebens" auf anschauliche Weise lebendig. Neben der alten Sage von der „Landnahme", den denkwürdigen Aufzeichnungen aus der Zeit der Türkenkriege und den historischen Dokumenten von der „Rhein- und Einigkeit sächsischer Nation" stehen die Beiträge der bekannten siebenbürgischen Dichter Adolf Meschendörfer, Erwin Wittstock und Heinrich Zillich, der außerdem in seiner einleitenden Betrachtung einen zwar gedrängten, aber in seiner Gründlichkeit um so einprägsameren Überblick über den völkischen Kampf dieses treu an seiner Überlieferung festhaltenden Stammes gibt.

Nr. 18: Karl Springenschmid: „Land im Leid." Vom Schicksal einer deutschen Grenzgemeinde in Südtirol. Mit 17 Zeichnungen von E. v. Dombrowski. — In diesen Bändchen schildert Karl Springenschmid das Schicksal der Sextner Bauern in Südtirol. Seit einem Jahrtausend, da jeder Fußbreit Boden in mühevoller Bauernarbeit errungen wurde, ist das Tal bis ins letzte Haus hinein deutsch. Wenn auch der Krieg mit Schrecken und Verwüstung darüber hinwegging, sein Deutschtum blieb stolz und unversehrt, wie es seit Menschengedenken gewesen war. Denn um ihre Heimat zu schützen, deren beste Söhne unter den Fahnen standen, eilten in der Stunde der Gefahr Buben und Greise zu den Waffen. Diese kleine, todesmutige Schar der Tiroler Standschützen hielt in einem Heldenkampf, der einzig dasteht in der Geschichte des Weltrieges, lange Zeit die wohlgerüstete, aus besten Gebirgstruppen gebildete feindliche Armee an den Grenzen des Landes auf. Wer der Erzählung folgt und, bis ins innerste Gewissen aufgerüttelt, darin miterlebt, wie sie sich der ungeheuren Übermacht erwehrten, der wird niemals vergessen, wie furchtbar sie die Enttäuschung des Kriegsausganges traf, als ihnen ihr Land entrissen und sie wider Recht und Gesetz von ihrem Volk getrennt wurden. — Preis jedes Bändchens 50 Pf.

*

„Herz der Heimat." Deutsche Lyrik aus Siebenbürgen. Herausgegeben von Hermann Roth-Hermannstadt. 74 Seiten. Geb. 2,50 M. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1937.

Das Siebenbürger Deutschtum, das der gesamtdeutschen Dichtung in jüngster Zeit eine Reihe wertvoller Werke geschenkt hat, erschließt in diesem Buch die reifsten Früchte seiner lyrischen Ernte aus den letzten drei Jahrzehnten. Nicht als Werk eines einzelnen will es empfangen sein, sondern als Zeugnis einer Gemeinschaft, die für Land und Volk ihre Stimme erhebt und mit ihrem Bekenntnis zur Heimat die durch alle Zeiten der Trennung bewahrte Liebe zu Deutschland bekundet. Der denkwürdige Spruch des großen siebenbürgischen Reformators Johannes Honter mit seinen schweren Worten der Warnung, Mahnung und Verheißung gibt dieser Sammlung das Geleit. Aus den vielen Gedichten spricht mit Ernst das wechselvolle und leiderfahrene Schicksal dieses deutschen Stammes, und was den heutigen späten Nachfahren der einst zur „Sächsischen Nation" zusammengewachsenen Einwanderer im Wandel der Gezeiten beschieden ist, ihr Leben in Arbeit und Feier, Sitte und Brauch, in Sehnsucht und Glauben, Liebe und Tod, findet hier in Sinnbild, Gleichnis und beschwörendem Ruf seinen gültigen Ausdruck.

*

Jarl Hemmer, „Onni Kokko". Eine Erzählung aus dem finnischen Freiheitskampf. Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Günther Thaer. Mit 50 Zeichnungen von Robert Goeppinger. 147 Seiten. In Leinen gebunden 3,30 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1937.

Diese Erzählung Jarl Hemmers, ein Buch der Tapferkeit und Treue, spielt in der Zeit der finnischen Freiheitskämpfe. Inmitten der abenteuerlichen Ereignisse steht Onni Kokko, der kleine Arbeiterjunge, dessen Vater einem heimtückischen Anschlag der umherziehenden russischen Soldateska zum Opfer fällt. Diese grausame Tat der roten Horden, die raubend und brandschatzend die Heimat zerstören, fordert Vergeltung und findet in ihm einen grimmigen Rächer. Ohne sich beirren zu lassen, geht er ans Werk, schlägt sich bei Ausbruch der Revolution auf die Seite der Weißen und kämpft unter ihren Fahnen. Zu Anfang, als er, unansehnlich an Gestalt und fast ein Kind noch, auf seinem riesigen Pferd dahergeiprengt kommt und sich mit selbstverständlicher Miene zur Front meldet, wird er von der Truppe wohl mitleidig belächelt und nicht ganz für voll genommen, bald aber zeichnet er sich durch Draufgängertum aus. Mit dem Heer der Freiwilligen stürmt er durch die unermeßliche Weite des winterlichen Landes dem Feinde entgegen, um so stärker der großen Kameradschaft des Krieges verschworen, je gefährlicher der Tod ihn umlauert und mit seinen vernichtenden Schrecken bedroht. In der Gemeinschaft mit den Kampfgefährten empfängt das Leben und Handeln Onni Kokkos einen neuen Sinn, und langsam tritt an die Stelle des Hasses, der bisher nur auf Rache kann und über dem eigenen Mißgeschick die Not des ganzen Volkes vergaß, die Liebe zum Vaterland, das immer mehr von ihm Besitz ergreift und am Ende sein Schicksal wird.

Mit einer gewinnenden Menschlichkeit, die auch des Humors nicht entbehrt, schildert Jarl Hemmer die Taten dieses kleinen Kämpfers, der auf eigene Faust in den Krieg zieht und schließlich in der festen Zuversicht, dem Ganzen zu dienen, an der Seite seines Leutnants für die Freiheit des Volkes den Tod findet.

Verantwortlich: Wilhelm Steinbrecher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0008

Landkreis Merseburg

Die Arbeit des Winterhalbjahres

Ortsgruppenversammlung der NSDAP.

§ **Schkopau.** Am gestrigen Mittwoch fand in Schkopau im Gasthaus „Zum Raben" die Parteiversammlung statt, bei der Stützpunktleiter Pg. Bühr über die Arbeit in der kommenden Zeit sprach. Er forderte restlosen Einsatz jedes einzelnen Volksgenossen beim kommenden Winterhilfswerk. Er führte u. a. aus, daß die Zahl der WHW.-Betreuten in der Stadt größer ist als auf dem Lande, und daß deshalb gerade die Landbevölkerung an der Spitze der Opferfreudigkeit stehen muß. Außerdem wurde der Heldengedenktag am 9. November besprochen. Dann sprach Pg. Pfeiffer über das Winterprogramm der Gauhilfsstelle. Die nächste Filmveranstaltung findet am 7. November im „Kaiser" statt. Es wird „Henker, Frauen und Soldaten" gespielt. Dann folgt am 12. November der Film „Krach im Hinterhaus". Er hofft, daß auch in diesem Winter die Filmveranstaltungen recht zahlreich besucht werden. Anschließend sprach der Amtswalter der DAF. Pg. Frobüs. Er forderte vor allen Dingen die Gemeinschaftsarbeit in und zwischen den Orten Schkopau und Korbetha. Anschließend fand noch ein kameradschaftliches Beisammensein statt, wo Pg. Morad über seine Erlebnisse aus Südwest-Afrika erzählte.

Arbeiten am Saaledurchstich.

§ **Schkopau.** Seit einigen Tagen ist nun auch der Teil des Südflügels des Mittellandkanals zwischen Schkopau und Ammendorf in Angriff genommen. Es handelt sich hierbei hauptsächlich wieder um einen Saaledurchstich. Binnen wenigen Tagen wurden mehrere Kilometer Feldbahngleise verlegt und der Durchstich in seiner ganzen Länge in Angriff genommen. Die Arbeiten gehen infolge des Einsatzes großer Bagger sehr schnell vorwärts, so daß man jetzt schon bis auf das Grundwasser gekommen ist, was die Arbeiten natürlich erschwert, so daß sich das Tempo jetzt etwas verringern dürfte.

Ein lustiger Abend.

§ **Schkopau.** Am Dienstag, dem 2. November, veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „K. d. F." einen Varieté-Abend im Gasthof „Zum Kaiser". Unter dem Motto „Alles für Euch. Frohe Fracht von lustiger Fahrt" soll in 16 lustigen Bildern ein Abend des Frohsinns und der Freude verlebt werden.

Nach langem treuen Wirken.

§ **Bad Lauchstädt.** Unsere langjährige Gemeindeschwester Bertha Kaufmann ist am Montagabend im Diakonissen-Mutterhaus Salem in Berlin-Lichtenrade, wo sie Erholung suchte, plötzlich verstorben. Über 18 Jahre war die Verstorbene im hiesigen Vaterländischen Frauenverein des Deutschen Roten Kreuzes tätig. Das Andenken an Schwester Bertha wird stets in Ehren gehalten werden. Möge ihr die Erde leicht sein.

Tödlicher Verkehrsunfall

Motorradfahrer unter dem Lastzug.

§ **Schafstädt. In den Abendstunden des Mittwoch, kurz vor 18 Uhr, ereignete sich in der Langen Straße ein schreckliches Verkehrsunglück.** Ein Motorradfahrer, Karl Sachse **von hier, wollte einen in Richtung Quersurt fahrenden Lastzug überholen. Hierbei kam er mit seinem Kraftrad ins Rutschen und fiel direkt unter den schwerbeladenen Lastzug. Die Räder gingen dem Unglücklichen, der von seiner Arbeitsstätte kam, über den Unterleib, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Eine Witwe und zwei unversorgte Kinder trauern um ihren Ernährer. Nach Klärung der Schuldfrage durfte der Lastzug seine Fahrt fortsetzen.**

Schon in den Vormittagsstunden des gleichen Tages hatte sich in der Merseburger Straße ein Verkehrsunfall ereignet, der ebenfalls leicht schlimme Folgen haben konnte. Ein zu Besuch bei seinen Großeltern weilendes zweijähriges Mädchen lief auf die Fahrbahn und wurde von einem auswärtigen Lastzug getroffen. Es erlitt Verletzungen an beiden Beinen, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Eine Warnung an die Eltern, die Kinder nicht unbeaufsichtigt auf die Fahrbahn zu lassen.

12 Jahre NSDAP.-Ortsgruppe

Eine Feierstunde zur Erinnerung.

§ Schafstädt. Im September des Jahres 1925 wurde in Schafstädt eine Ortsgruppe der NSDAP. gegründet, die zunächst aus 6 Mitgliedern bestand. Zwölf Jahre sind seitdem verflossen und zum Gedenken dieses Tages hielt die Ortsgruppe jetzt eine Feierstunde ab. Dieselbe war schon vor mehreren Wochen angesetzt, mußte aber damals verschoben werden. So hatten sich denn die Parteimitglieder mit ihren Angehörigen und alle Gliederungen im „Schützenhaus" eingefunden, um der Feier beizuwohnen. Dieselbe wurde mit dem Badenweiler Marsch eingeleitet, es folgte dann der Fahneneinmarsch.

Anschließend sprach der Ortsgruppenleiter Pg. Stegemann. Er gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Zeit des Entstehens und der Entwicklung der Ortsgruppe. Er schildert in anschaulicher Weise, wie auch in unserem Heimatorte der Nationalsozialismus sich nach und nach die Herzen aller eroberte. Die Schafstädter Ortsgruppe zählt mit eine der ältesten in der Umgebung. Die Parteigenossen Obst und Radbatz gehören derselben noch heute als Mitbegründer an. Eine weitere Ansprache hielt dann Kreisleiter Ritterbusch, der auch zu der Feier erschienen war. Er knüpfte an die Ausführungen des Ortsgruppenleiters an, daß jeder sich mit vollem Herzen und mit der Tat zum Nationalsozialismus bekennen müsse und nicht nur Mitglieder der Partei sein soll. Er gab ferner ein Bild davon, wie unser Führer Adolf Hitler für die Idee und für unser Volk gekämpft hat, um dies wieder frei zu machen von aller Völker- und Judenknechtschaft. Reicher Beifall dankte den beiden Rednern für ihre Worte.

Den Abschluß der offiziellen Feier bildete dann die Führerehrung und der Fahnenausmarsch. Die verstärkte Hauskapelle sowie Mitglieder der Hitlerjugend, des Jungvolks und BDM. gaben der Veranstaltung durch Gedichtvorträge, Lieder usw. einen festlichen Rahmen. In echter Kameradschaft blieben dann die Anwesenden noch beim deutschen Tanz zusammen.

80 Zentner Kartoffeln fürs WHW.

§ **Schafstädt.** Dem Beispiel anderer Orte folgend, hatten sich vier hiesige Schulklassen mit ihren Lehrern in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt, indem sie hinaus aufs Feld zogen und Kartoffeln klaubten. Im vierstündigen Arbeit wurden nicht weniger als 80 Zentner Kartoffeln eingesammelt, die der Geschäftsstelle des WHW. zugeführt wurden.

Öffentliche Kundgebung.

§ **Schafstädt. Am kommenden Freitag findet im „Goldenen Löwen" eine öffentliche Kundgebung der NSDAW. statt. Es spricht Stoßtruppredner Pg. Holzkämper, Frankfurt a. M.**

Wenn die wilden Gänse ziehen . . .

§ **Löpitz.** Mittwoch nachmittag beobachteten landwirtschaftliche Arbeiter in der Aue einen Flug von etwa 30 Stück wilder Gänse, in Form einer Flugleitlinie, der von Osten in Richtung Westen zog. Alte Bauernregeln sagen, daß es, wenn die wilden Gänse fliegen, bald Schnee und Frost gibt, aber wie es scheint, hat es der Winter noch nicht so eilig, denn das schöne Herbstwetter läßt noch wenig Wintergedanken aufkommen.

Abend des Roten Kreuzes.

Geburtstagsfeier der Leiterin.

§ **Wallendorf.** Am Mittwochabend hielt im hiesigen Gasthof der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Wallendorf, unter Leitung von Frl. Rusche seine Monatsversammlung ab. Sehr zahlreich waren die Mitglieder erschienen. Festlich geschmückt war die Tafel, und mit dem Führergruß wurde der Abend eröffnet. Hierauf erfolgten etliche Bekanntgaben, u. a. wurde mitgeteilt, daß am 2. November der erste Abend des Lehrganges für erste Hilfe unter Leitung des Dr. Moos hier in Wallendorf stattfindet. Anmeldungen hierzu können noch bei der Leiterin abgegeben werden. Zur Teilnahme am 9. Novbr. (Trauertag) wurde hingewiesen und um recht rege Teilnahme gebeten. Hierauf wurde eine Samariterin, Frl. Dober, aufgenommen und verpflichtet, sowie fünf neue Mitglieder mit dem Hinweis auf ihre Pflichten aufgenommen. Das Lied „Ich hab mich ergeben" beendete die feierliche Verpflichtung. Neun Geburtstagskindern konnte gratuliert werden, darunter auch der Leiterin, Frl. Rusche, ihr wurden vom Verein und den Samaritern Geschenke mit dazu passenden Gedichten überreicht, alles Sachen, welche die Mitglieder selbst angefertigt hatten, wovon ein großer Teil der Katastrophenwäsche einverleibt wird. Nun ging man zum fröhlichen Teil über. Eine kleine Theatergruppe, gebildet von jungen Mädels und Mitgliedern, zeigte den Einakter „Der Hauskobold", welcher recht sicher und flott gespielt wurde. Mit dem Liede „Abend wird es wieder" fand der freudevolle Abend seinen Abschluß.

Der stets hilfsbereiten Leiterin der Wallendorfer Ortsgruppe des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz, die durch ihre Arbeit weit über die Gemeinde hinaus schon viel Segen stiftete, gelten noch nachträglich auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Ländliche Festtage.

§ **Wallendorf.** Die Gemeinden Wallendorf, Tragarth, Löpitz, Kriegsdorf, Lössen, Trebnitz und Burgliebenau feiern die Kirmes in diesem Jahre am 6. und 7. November. So bleibt der Montag von jeder Veranstaltung frei, da am nächsten Tage das gesamte deutsche Volk den Trauertag der Partei feierlich begeht.

Bei der NS.-Flieger-Kameradschaft.

§ **Schkeuditz. Das NS.-Flieger-Korps, Ortsgruppe Schkeuditz, hielt im Kaffeehaus „Bismarck" eine Mitgliederversammlung ab, in der der Kameradschaftsführer der Luftsportgefolgschaft „Rudolf Oetzschner", Segelflieger Gliem, einen interessanten Vortrag über seine Erlebnisse während des Aufenthalts in England hielt.** Außerdem machte er Ausführungen über das Segelfliegerlager am Pöhlberg im Erzgebirge und gab einen Bericht aus dem Lagerleben. Seine lehrreichen Ausführungen wurden von den Zuhörern mit anhaltendem Beifall aufgenommen.

Nur schwacher Absatz.

§ **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt wies nur mittleren Absatz auf. Die Preise bewegten sich zwischen 10 und 17 RM.

Übung der Feuerwehr.

§ **Großlehna.** An der letzten Übung der Freiwilligen Feuerwehr nahm auch die hiesige Ortsgruppe des Roten Kreuzes teil. Als Brandobjekt war im Gebäude Merseburger Straße 1 ein Treppenbrand angenommen, der bis zum Dachstuhl weiterbrannte. Der Brennherd wurde von außen über eine Steigleiter angegriffen. Dabei galt es aber auch, einige Rauchvergiftete durch die Fenster mittels Seil ins Freie zu bringen, während Beinverletzte über eine Leiter transportiert werden mußten. Die Übung kam, bis auf kleine Mängel, die eben durch solche Übungen behoben werden sollen, als gelungen bezeichnet werden.

6. und 7. Oktober Ortskirmes.

§ **Großlehna.** In der hiesigen Gemeinde wird das Kirchweihfest, wie im letzten Jahre, am Sonnabend, dem 6. und Sonntag, den 7. November, durchgeführt, wozu sich schon allerlei Besuch ehemaliger Einwohner angemeldet hat.

Aus Furcht vor Strafe.

§ **Großlehna. Aus Furcht vor einer Strafe entfernte sich ein 12jähriger Junge von hier aus dem Elternhause und trieb sich mehrere Tage in der hiesigen Gegend herum. Den Hunger stillte er durch Möhren und Rüben, die er auf den Feldern fand. Die Nächte verbrachte er im Heuboden seines elterlichen Hauses. In Markranstädt, wohin er sich gewandt hatte, wurde er von Einwohnern aus Großlehna erkannt. Er wurde von der Polizei den Eltern wieder zugeführt.**

Gestohlener Hühnerdieb.

§ **Kleinglörren.** In letzter Zeit wurde von dem Einwohner Th. wiederholt festgestellt, daß einige seiner Hühner fehlten, ohne daß er sich den Verlust erklären konnte. Als bekannt wurde, daß in der Nachbarschaft ein Marder gesehen worden war, stellte er ein Eisen auf und konnte mit Freuden am nächsten Tag den Dieb in Gestalt eines Marders stellen.

Seine Prüfung bestanden.

§ **Kauern.** Der Sohn des Gastwirts Schinke bestand in Schmiedeberg seine Prüfung als Milchkontrollassistent. Seine neue Tätigkeit wird er im Kreise Zerbst ausüben.

Seuche unter den Hasen?

§ **Röcken.** In letzter Zeit sind in der hiesigen Flur mehrfach verendete Hasen aufgefunden worden. Worauf das Sterben der Tiere zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da in diesem Jahre der Hasenbestand an sich sehr gering ist, entsteht dem Pächter dadurch ein empfindlicher Schaden.

Nun zeigt sie wieder die Stunde.

§ **Starsiedel.** Seit einigen Tagen zeigt unsere Kirchturmuhr ein neues Gesicht. Im Laufe der Jahre war das Zifferblatt stark verwittert, so daß ein Ersatz notwendig war. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Uhrwerk gründlich durchgesehen.

Aus dem Geiseltal

Zu Dienste des WHW.

Fliegerkapelle konzertiert in Beuna.

= **Beuna.** Der Freiwilligen Feuerwehr ist es gelungen, das Musikkorps der Fliegerortskommandantur Merseburg unter Leitung von Feldwebel Behn zu einem Konzertabend zu verpflichten. Nach langer Zeit spielt wieder eine Militärkapelle im Geiseltal. Noch sind die Konzertabende der bekannten Bergkapelle Borna in guter Erinnerung, denn sie haben gerade hier ein dankbares Publikum gefunden. Das Programm bietet einen Bunten Teil und bringt „Märsche aus der Zeit des 30jährigen Krieges bis zur Gegenwart". Das Konzert findet am kommenden Sonntag im Gasthaus Wünsche statt. Der Reinertrag fließt dem WHW. zu. Ein genußreicher Abend steht bevor.

„Vier Jahre Kampf."

= **Frankleben.** Am kommenden Sonntag findet hier die erste öffentliche Versammlung im Gemeindegasthof statt. Es spricht Reichsredner Pg. Tenschert, Dessau, über „Vier Jahre Kampf".

Aus dem Unstruttal

Auf Besichtigungsreise.

⊙ **Freyburg.** Am Dienstag weilte der stellvertretende technische Berater beim Oberpräsidium in Magdeburg, Baurat Dr. Freiesleben, in unserer Stadt, um einer Revision der Feuerlöschpolizei beizuwohnen. Nach einem Fußexerzieren fanden Übungen an den einzelnen Geräten statt. Anschließend wurde eine Angriffsübung am Schulgebäude durchgeführt. Die Leistungen der Wehr waren bis auf kleinere Sachen, zufriedenstellend. Nach der Kritik wurde noch der Geräteschuppen besichtigt.

Kreisstraße wird ausgebessert.

⊙ **Freyburg.** Zur Zeit wird die Kreisstraße Freyburg—Zscheiplitz—Weischütz auf verschiedenen Stellen ausgebessert, so unter den Schweigenbergen in einer Länge von 200 Meter, ferner zwischen Nickelchen und Zscheiplitz und zwischen Zscheiplitz und Weischütz. Insbesondere unter den Schweigenbergen war das Pflaster an den Seiten „abgegangen". Im Zeitenlauf war eine starke Wölbung aufgetreten. Autos oder Pferdewagen gerieten beim Fahren an die Bordkante, und es war fast unmöglich, wieder mehr nach der Straßenmitte zu gelangen. Die Ersatzsteine, die hier mit verbraucht werden, stammen von einer Neupflasterung der Straße Pretzsch—Vitzenburg. Auch verschiedene Querrinnen werden muhlenartig ausgebessert, was besonders den Autos zugute kommt. Stellenweise beträgt die Höhersetzung des Pflasters an den Seiten 25 Zentimeter.

Feuerwehrdienst ist oberste Pflicht!

⊙ **Barnstädt.** Trotz der vielen Feldarbeiten nahmen die freiwilligen Feuerwehrleute den Probealarm ernst und erschienen in kurzer Zeit am Gerätehaus. Über 50 Prozent der Kameraden der „Mierdorfer-Feuerwehr" waren erschienen, die dem Stellvertreter des Feuerlöschdirektors der Provinz Sachsen, Baurat Dr. Freiesleben, dem Kreisfeuerwehrführer Jahn, Schönewerda, Landrat Crewell und dem Amtsvorsteher Otto, Barnstädt, ein Fußexerzieren und ein Geräteexerzieren zeigten. Dann wurde noch eine Brandübung durchgeführt. Die Kritik fiel sehr gut aus. Dr. Freiesleben dankte den Führern und Mannschaften, daß gerade in der jetzigen schweren Arbeitszeit die Wehr so zahlreich zur Stelle war. Er lobte u. a. die gute Disziplin, die in der Wehr herrscht. Landrat Crewell erhielt ebenfalls seine Anerkennung über die gute Zusammenarbeit der Feuerwehr der Bierdörfer aus.

Inspektionsfahrt des Provinzialwehrführers.

⊙ **Nebra.** Auch hier ertönte Probealarm für die Feuerwehrleute, die dem Stellvertreter des Provinzialfführers, Baurat Dr. Freiesleben, in einer Übung ihre Kenntnisse zeigen sollten. Nach etwa einer Stunde war die Übung beendet, die vollste Anerkennung fand.

Aus Naumburg

Auf der Vogelwiese.

□ **Naumburg.** Der letzte diesjährige Zwiebel- und Schweinemarkt findet heute auf der Vogelwiese statt.

Aus dem Saalkreis

Fünfjähriges Kind getötet

Es wurde das Opfer eines Verkehrsunfalles.

? **Ammendorf. Am Mittwoch, gegen 16,50 Uhr, ereignete sich in der Merseburger Straße ein Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Ein 5jähriges Kind befand sich mit der Großmutter in der Merseburger Straße und schob einen Handwagen. Ein in Richtung Merseburg fahrender Personenkraftwagen kam gerade in dem Augenblick, als das Kind plötzlich, ohne umzusehen, die Straße überqueren wollte. Es wurde von dem Auto angefahren und auf den Radweg geschleudert. Mit Schädelverletzungen und einem Oberschenkelbruch wurde das bedauernswerte Kind mit dem Personenwagen nach dem „Bergmannstrost" in Halle gebracht, wo jedoch nur noch der Tod festgestellt werden konnte.**

Mansfelder Land

Unfallursache:

Spielende Kinder.

:: **Alberstedt.** Als der Arbeiter Paul D. mit seinem Motorrad, aus Alberstedt kommend, die Dorfstraße in Richtung Oberröblingen am See befuhr, hielten sich in der Nähe der Arbeitersiedlung an beiden Seiten der Straße spielende Kinder auf. Als D. diesen Straßenteil passieren wollte, lief ein Kind kurz vor dem Motorrad über die Straße. D. bremste stark, und als das Rad fast stand, lief ihm ein anderes Kind direkt in das Vorderrad des Motorrades hinein. Durch das starke Bremsen stürzte der Motorradfahrer und riß das vierjährige Kind mit um. Kind und Fahrer erlitten zum Teil nicht unerhebliche Verletzungen.

Am kommenden Sonntag.

:: **Oberröblingen am See.** Am Sonntag, dem 31. Oktober, findet in unserem Orte die erste Großschulung der Politischen Leiter statt. Die Schulung, der mehrere Ortsgruppen aus der Umgebung beiwohnen werden, wird im Gasthof zum Anker durchgeführt.

Goldene Hochzeit.

:: **Oberröblingen am See.** Die goldene Hochzeit feierte in geistiger und körperlicher Frische und Regjamkeit das Ehepaar Lokomotivführer i. R. Bruno Hübner und Frau Hermine geb. Ortmann.

Wer ein Schweinchen schlachten will . . .

Über die Genehmigungspflicht von Hausschlachtungen und die Schweinemastverträge.

Durch die Kreisbauernschaften wird darauf hingewiesen, daß alle Hausschlachtungen genehmigungspflichtig sind. Die Genehmigung muß von demjenigen, der die Hausschlachtung vornehmen will, bei der für seinen Wohnort zuständigen Kreisbauernschaft schriftlich beantragt werden. Dem Antrag ist eine amtliche Bescheinigung beizufügen, aus welcher hervorgeht, daß der Antragsteller sowohl im Winter 1936/36 wie im Winter 1936/37 Hausschlachtungen vorgenommen hat. Außerdem muß im Antrag Name und Anschrift des Verkäufers sowie auch der Zeitpunkt der Schlachtung angegeben werden. Nur unter diesen Voraussetzungen kann die Genehmigung zur Schlachtung erteilt werden, und zwar kommt für die gesamte Hausschlachtungsperiode 1937/38 nur ein Schwein in Frage. In ganz besonderen Fällen kann die Genehmigung auch erteilt werden (z. B. neugegründete Haushalte). Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn

1. derjenige, der die Hausschlachtung vornehmen will, das zur Hausschlachtung vorgesehene Schwein mindestens 3 Monate selbst gehalten und gefüttert hat, oder
2. die Hausschlachtung auf Grund eines Deputat/Altenteiles oder ähnlichen Vertrages erfolgt.

Es ist unzulässig, Schweine früher als 3 Monate vor der Schlachtung zu kaufen, aber dann beim Verkäufer aber sonstigen dritten Personen stehen zu lassen und diesen die Wartung und Fütterung zu übertragen. Die Schlachtung solcher Schweine ist ebenfalls genehmigungspflichtig. Alle Schlachtungen der Gastwirtschaften und Kolonialwarenhandlungen gelten als gewerbliche schlachtscheinpflichtige Schlachtungen. Somit unterliegen sämtliche Schlachtungen der Gastwirte und Kolonialwarenhändler, auch wenn diesen eine Fleischerei nicht angeschlossen ist, der Genehmigungspflicht und den Kontingentierungsbestimmungen. Dies gilt auch dann, wenn in diesen Betrieben Schweine für den eigenen Haushalt und Betrieb selbst über 3 Monate hinaus gehalten und gefüttert worden sind. — Bei jedem Kauf von Schlachtschweinen muß unter Beachtung der festgesetzten Erzeugerhöchstpreise ein Schlußschein ausgestellt werden.

*

Voraussichtlich werden im Jahre 1938 wiederum Schweinemastverträge größeren Umfanges von seiten der Reichsstelle aufgelegt. Mit den Vorarbeiten zu diesen neuen Mastverträgen dürfte bereits in den nächsten Wochen begonnen werden. Über den Umfang der neuen Aktion und über die Bedingungen, unter denen sie zustande kommen wird, stehen die näheren Einzelheiten im Augenblick noch nicht fest.

Es ist damit zu rechnen, daß der Abschluß der Verträge im Laufe des Monats Januar 1938 erfolgen kann. Für die Verteilung der im Rahmen des Vertrages zur Verfügung stehenden Futtermittel ist der Monat März 1938 vorgesehen. Die Ablieferung der Schweine soll dann in den Monaten Juli bis September 1938 erfolgen.

Die bisherigen Schweinemastverträge haben in den beteiligten Kreisen recht starken Anklang gefunden. Zweifellos wird auch der neue Schweinemastvertrag wiederum in kürzester Zeit vergriffen sein. Es empfiehlt sich jetzt schon, die Eindeckung mit Ferkeln und Läuferschweinen vorzunehmen, damit jedem Bauer beim Abschluß der Mastverträge auch genügend Schweine zur Verfügung stehen. Es sollen ca. 1 Million Mastvertragsschweine aufgestellt werden, also 600 000 Schweine mehr als im Jahre 1937.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0009

Landkreis Weißenfels

Zusammenarbeit aller Kräfte

Große Einsatzübung am nächsten Sonntag.

△ **Trebnitz** bei Teuchern. Am Sonntag, dem 31. Oktober 1937, findet im Tagebau der Grube Vollert bei Trebnitz eine Einsatzübung der Feuerwehren, der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz und der Technischen Nothilfe statt. Die Übung beginnt gegen 14 Uhr und endet mit Einbruch der Dunkelheit. Von den Feuerwehren werden etwa 20 Halbzüge, mit 15 Motor- und zwei Kraftfahrspritzen eingesetzt. Die Sanitätskolonne legt ein Hilfslagarett an und übt den Abtransport Verletzter nach dem Krankenhaus (Baracke auf dem Sportplatz in Trebnitz). Die Bereitschaftstrupps der Technischen Nothilfe übernehmen den Meldedienst und stellen Anmarschwege, Stege usw. her.

Die Lage ist folgende: In der Nähe der Pumpstation der Grube Vollert ist ein Feuer auf der Kohle entstanden, das sich, weil es zu spät bemerkt wird, rasch nach allen Seiten ausbreitet. Das Feuer wird durch Rauchnebel und rote Flaggen markiert.

Bei dieser Übung soll die Zusammenarbeit der drei Organisationen erprobt werden. Zuschauer haben sich den Anweisungen der Ordner zu fügen.

Erhaltung der Landschaftsbilder

△ In einer der regelmäßigen Monatstagungen der Kreisabschnitte des NS.-Lehrerbundes wurde auch über den heimatlichen Naturschutz gesprochen. Die Besprechungen nahmen ihren Ausgang von dem am 26. Juni 1935 erlassenen Naturschutzgesetz, das die gesamte Natur Deutschlands als des Schutzes würdig bezeichnet.

Bereits vor Jahren wurden vom Landrat des Kreises Weißenfels mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten Landschaftsteile der Gemarkung Osterfeld und der Gemarkung der Heideteiche unter Naturschutz gestellt. Im kommenden Jahre sollen nun voraussichtlich noch folgende Gebiete des Kreises Weißenfels geschützt werden:

1. Die sog. Steppenheiden bei Kösen und Pforte.
2. Die Waldreste im Nord- und Ostteil des Kreises. Unser Kreis hat nur 0,3 Prozent Wald gegenüber dem Reichsdurchschnitt von 27 Prozent. Die Hölzer sind hier Sammelpunkte der Tierwelt. Hierzu ergänzen sich die Jagden.
3. Die Bachläufe mit ihren Baumreihen. Sie schmücken das Landschaftsbild und sind Brutstätten für Vögel.
4. Die Altwässer der Saale mit ihrer Sumpf- und Wassertiermelt.
5. Die ältesten Dorfbäume (Friedenseichen, Lutherlinden usw.).

Gerade diese alten Wahrzeichen bilden den Schmuck eines manchen Dorfes. Die Organisation des Naturschutzes im Kreise wurde 1936 durch die Staatliche Kreisstelle für Naturschutz geschaffen. Ihre Erfolge seit dieser Zeit sind:

1. Die Erforschung des Kreises nach schutzwürdigen Dingen.
2. Die Beobachtungen, ob Gefahr für eine Landschaft vorliegt.
3. Die Erklärung der Heideteiche bei Waldau zum Naturschutzgebiet.
4. Die Marktkontrolle nach geschützten Pflanzen.
5. Der Schutz von über 80 Naturdenkmalen. (z. B. die Linde in Weißenborn und der sagenumwobene Teufelsstein bei Waldau).

Der neue Polizeipräsident.

Begrüßung und Vorstellung im Rathaus.

△ Der neue Polizeipräsident, Pg. Loeffel, stellte sich am Mittwochmittag in einer kurzen Feierstunde im Sitzungssaal des Rathauses den Beamten des Präsidiums sowie den Beamten der Schutzpolizei vor. Regierungsrat Altmeier begrüßte den neuen Chef im Namen der Beamtenschaft in seinem neuen Wirkungskreise, der ihm infolge seiner Lage im mitteldeutschen Industriegebiet besonders interessante Aufgaben stelle. Polizeipräsident Dr. Loeffel dankte für die Wünsche und gab der Hoffnung Ausdruck, daß diese voll in Erfüllung gehen mögen. Nach dieser Begrüßungsansprache ließ sich der Polizeipräsident noch von dem Abteilungsleiter sowie den Offizieren des Kommandos der Schutzpolizei über ihre Aufgabengebiete Vortrag halten.

Holzkaufabschlüsse

für das Wirtschaftsjahr 1937/38.

△ Alle Privatwaldbesitzer werden auf folgenden Hinweis aufmerksam gemacht:

Bei dem laufend starken Holzbedarf in den meisten Holzsorten schließen Kaufslustige vielfach schon jetzt Verträge für den kommenden Einschlag im Wirtschaftsjahr 1937/38 ab. Vor derartigen Verträgen muß gewarnt werden, da die für das Forstwirtschaftsjahr 1938 erwartenden preis- und marktregelnden Rechtsverordnungen über den holzwirtschaftlichen Verkehr noch nicht bekannt sind. Es muß damit gerechnet werden, daß Kaufabmachungen, die mit den noch ergehenden Bestimmungen nicht im Einklang stehen, als rechtsunwirksam erklärt werden können. Wenn überhaupt derartige verfrühte Kaufverträge abgeschlossen werden, müßten sie mindestens einen vollgültigen Vorbehalt in bezug auf die kommenden preis- und marktregelnden Verordnungen enthalten, sonst liegen sie weder im Interesse des Verkäufers noch des Käufers.

Weißenfelser Geflügelzüchter wurde ausgezeichnet.

△ Auf der Geflügelschau in Hannover erhielt der Geflügelzüchter Walter Schmidt aus Weißenfels, Schützenstraße, drei erste Preise unter der höchsten Klasse und einen Ehrenpreis. Die Auszeichnungen sind besonders wertvoll, weil sie bei einem Wettbewerb erworben wurden, an dem weit über 6000 Tiere in 15 Klassen vertreten waren. Schöne ländliche Fest soll diesmal wieder in ganz alter Weise abgehalten werden.

Einwohnerzuwachs.

△ **Uichteritz.** Die letzte Personenstandsaufnahme ergab, daß unser Ort im Wachstum begriffen ist. Es wurden 235 Wohnhäuser mit 359 Haushaltungen gezählt. Die Einwohnerzahl beträgt 1375 Personen gegenüber 1300 im Jahre 1936.

Ein Lehrfilm der Landfeuersozietät.

△ **Prittitz.** Für die Feuerwehren der Amtsbezirke Plotha, Gröbitz und der Stadt Stößen wurde ein Lehrfilm der Landfeuersozietät „Das geht auch Dich an" vorgeführt. Der Film, den auch zahlreiche Volksgenossen und 400 Kinder sahen, zeigte eindringlich die richtigen Verhaltungsmaßnahmen bei Brand- und Verkehrsgefahren.

40 Jahre im Dienst der Post.

△ **Großtorbetha.** Auf eine 40jährige Tätigkeit beim Postamt kann am heutigen Tage der Oberpostschaffner Gustav Langrock zurückblicken. Anläßlich dieses Tages wurde ihm in einer kurzen Feierstunde eine Dank- und Glückwunschurkunde des Führers Adolf Hitler ausgehändigt. Der Reichspostminister, der Präsident der Reichspostdirektion, die Beamten des Postamtes Großtorbetha u. a. m. ehrten den Jubilar ebenfalls. Auch unsern Glückwunsch!

Das Ende des Fischadlers.

△ **Wengelsdorf.** In der Saaleaue machte ein hiesiger Einwohner einen interessanten Fund. Er fand einen flügellahmen Raubvogel und glaubte, es mit einem Hühnerhabicht zu tun zu haben. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Fischadler, der eine Flügelspannweite von 1,74 Meter hatte. Da das Tier eingung, wurde es von den Lehrkräften zu Unterrichtszwecken erworben und durch einen Tierpräparator haltbar gemacht.

Hohes Alter.

△ **Hohenmölsen.** Am 31. Oktober kann Frau verw. Gottschalk geb. Rübner bei allgemeiner Gesundheit den 85. Geburtstag feiern. Sie war eine der ältesten Einwohnerinnen unserer Stadt. Seit kurzer Zeit ist sie in Leipzig bei ihrem Sohne wohnhaft.

Soldaten helfen bei der Ernte.

△ **Hohenmölsen.** In mehreren Dörfern der Umgebung herrscht zur Zeit Mangel an Landarbeitern zur Einbringung der Zuckerrübenernte. Da auch das Arbeitsamt nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stellen kann, ist die Wehrmacht helfend eingesprungen.

Helft Bedürftige kleiden.

△ **Hohenmölsen.** Im Rahmen des WHW. wird in dieser Woche eine Kleidersammlung durchgeführt. Wer noch tragbare abgelegte Kleidungsstücke besitzt, wird gebeten, diese den Sammlern auszuhändigen. Auch werden Spenden von Wolle und Stoff dankend angenommen.

Einer von den Ältesten.

△ **Wählitz.** Einer der Ältesten unserer Gemeinde, der Rentner O. Müller, konnte dieser Tage seinen 82. Geburtstag feiern. Der alte Herr ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Goldene Hochzeit.

△ **Teuchern.** Am 30. Oktober kann der Invalid Ernst Koch mit seiner Ehefrau Emma geb. Ziegenrücker das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubelpaar ist noch geistig und körperlich sehr rüstig und erfreut sich guter Gesundheit. Wir wünschen ihm einen gesegneten Lebensabend.

Schutzimpfung von Pferden

gegen Bornasche Krankheit.

△ Allen Pferdebesitzern, die beabsichtigen, ihre Pferde gegen Bornasche Krankheit impfen zu lassen, wird anheimgestellt, sich an den für ihren Wohnort in Frage kommenden Pferdeversicherungsverein zu wenden. Es muß jeder Pferdebesitzer 1 RM für den Impfstoff an den betreffenden Pferdeversicherungsverein abführen. Auch Nichtmitglieder können durch den Pferdeversicherungsverein Impfungen vornehmen lassen. Die Impfungen müssen bis Ende Januar 1938 durchgeführt sein, da im Frühjahr die meisten Verluste durch Bornasche Krankheit eintreten.

Bad Dürrenberg

Gemeiner Überfall.

Ein Unbekannter treibt sein Unwesen.

⁂ **Bad Dürrenberg.** Als sich eine Frau aus Crenpau in den Abendstunden gegen 18 Uhr, auf dem Nachhausewege von Wölkau aus befand, wurde sie unterwegs von einem Unbekannten angefallen, der sie aufforderte, ihr Geld herauszugeben. Da sich die Frau weigerte, versuchte der Robling, ihr Gewalt anzutun. Auf ihre Hilferufe kam ein Lehrling des Fleischers Weißmann aus dem Ortsteil Lennewitz zu Hilfe, worauf der Unbekannte die Flucht ergriff und unerkannt entkam. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Unhold zu ermitteln.

Rund um Querfurt

Kreistagung des Frauenwerks.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag, dem 29. Oktober, findet hier die Kreistagung des Deutschen Frauenwerks statt, auf der die Arbeiten für die nächsten Monate festgelegt werden. Die Tagung findet im „Bär" statt und wird durch einen Schulungsvortrag erweitert.

Gut, daß niemand da war!

⊙ **Döcklitz.** Auf der durch Ackererde und Feuchtigkeit schmierig gewordenen Landstraße geriet ein Querfurter Kraftfahrer mit seinem Wagen ins Schleudern. Er rutschte auf den Gehsteig und landete schließlich auf einer Haustreppe wo er glücklich zum Stehen kam.

Auf den Ackerwagen aufgefahren.

⊙ **Barnstädt.** Am Barnstädter Chausseehaus verunglückte Anfang der Woche ein Motorradfahrer. Er fuhr auf einen vorschriftsmäßig beleuchteten Ackerwagen auf und verlor durch den heftigen Anprall das Bewußtsein. Er wurde in das Querfurter Krankenhaus übergeführt. Das Motorrad wurde vollständig zerstört.

Aus dem Zeitzer Land

Schüler-Wettbewerb der NSV.

z Aus Anlaß der Mitglieder-Werbewoche der NSV. vom 22. bis 28. August wurde bekanntlich ein Schüler-Wettbewerb veranstaltet, der die gesamte Schuljugend des Gaues Halle-Merseburg zur Mitarbeit in der NSV.-Werbung aufrief. Die Beteiligung an diesem Wettbewerb war, wie die Pressestelle der Gauamtsleitung der NSV. mitteilt, außerordentlich stark. Die eingesetzten Prüfungskommissionen sind z. Z. noch an der Arbeit, um die Preisträger festzustellen und das Material (Aufsätze, Zeichnungen, Plastiken usw.) propagandistisch auszuwerten. Die Bekanntgabe der Ergebnisse und der Preisverteilung wird im Laufe des Monats November in den Versammlungen der NSV.-Ortsgruppen stattfinden.

Kind verursacht Baubudenbrand.

z Am Dienstag gegen Abend, wurde ein Löschzug der Feuerwehr nach der Karl-Benz-Straße gerufen. Dort stand eine Baubude in Brand. Durch das rasche Zugreifen der Feuerwehr konnte das Feuer bald gelöscht werden. Es ist jedoch ein großer Teil der Bude, sowie ein Teil des Inhaltes (Kleidungsstücke usw.) verbrannt. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Kind ein in der Nähe stehendes Teerfaß angesteckt und somit den Brand verursacht hat.

Sitzung des Gemeinderates.

Senkung der Bürgersteuer wurde beschlossen.

z **Rasberg.** In der letzten Sitzung beschäftigten sich die Gemeinderäte in erster Linie mit der Neufestsetzung der Bürgersteuer für das Jahr 1938. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, den leitherigen Satz von 500 Prozent auf 450 Prozent zu ermäßigen. Neu beschlossen wurde auch eine Friedhofsgebühren-Ordnung. Bei Reihengräbern werden keinerlei Nutzungsgebühren erhoben. Die Gebühr für Wahlgräber beträgt: bei einer Person 4 und für zwei Personen 8 M. Die Grabaushebungskosten betragen bei Kindern bis zu 5 Jahren 3 M., bei Kindern bis zu 14 Jahren 5 M. und für Erwachsene 8 M. Für die Benutzung der Leichenhalle wird keine Gebühr erhoben. Für das Grabsteinlegen sind 3 M. zu entrichten. — Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die Anlegung einer Ortschronik beschlossen. — Durch die Gemeinde soll auch eine Motor-Baumspritze beschafft werden. Kostenanschläge werden eingeholt. Nach Erledigung einer ganzen Reihe weiterer Punkte wurde die Sitzung mit der Fürbereebung geschlossen.

Statistisches aus Zangenberg.

z **Zangenberg.** Die letzte Personenstandsaufnahme hatte folgendes Ergebnis: in 108 Grundstücken wurden 336 Haushaltungen gezählt; die Einwohnerzahl beträgt 1030.

Der Teich wurde abgelassen.

z **Rippichа.** Am 31. Oktober und 1. November findet hier das Kirmesfest statt. Aus diesem Grunde erfolgte mit dem Fang der Kirmeskarpfen auch das Ablassen des Teiches. Diese Gelegenheit soll benutzt werden, um auf der Insel das gespendete Schwanenhaus zu erstellen.

Handel und Wirtschaft

Banken und Kleingewerbe

h **Die Erkenntnis, daß ein gut funktionierendes und auf verwaltetes Bankensystem mit zu den wichtigsten und unentbehrlichen Einrichtungen einer Nationalwirtschaft gehört, bricht sich immer mehr Bahn. Allerdings findet man noch vielfach die Auffassung vertreten, daß nur diejenigen Kreise Nutzen aus den Bankeinrichtungen ziehen, die in unmittelbarer Geschäftsverbindung mit den Banken stehen. Wie steht es mit der Berechtigung dieser Auffassung aus?**

Greifen wir einmal einen Tatbestand aus dem praktischen Leben heraus: Die deutsche Bevölkerung nimmt seit 1933 wieder in kräftigem Maße zu, das bedeutet, daß jedes Jahr einige hunderttausend Volksgenossen, die das entsprechende Alter erreicht haben, vor die Notwendigkeit einer Existenzgründung gestellt sind. Bei dem bestehenden Facharbeitermangel bieten an sich die Betriebe gute Aufnahmechancen — allein, auch der gewerbliche Mittelstand, das kleine Handwerkertum und der kleine Einzelhandel muß sich ständig erneuern, soll unserem Volke nicht eine wertvolle Kraftquelle verlorengehen. Eine solche Erneuerung kann erfolgen durch die selbständige Gründung einer kleinen Werkstatt, aber auch durch eigene Übernahme des elterlichen Geschäftes.

So gehen tagtäglich nicht nur in der von der Handelspresse beobachteten Großwirtschaft, sondern auch „beim kleinen Manne" Besitzverschiebungen, Existenzgründungen vor sich, die, jede einzelne mit einem objektiv vielleicht kleinen, aber für die Beteiligten bedeutsamen Kapitalaufwand verbunden sind. Da mag dann ein jungverheiratetes Paar, dessen Lebensglück von der rechtzeitigen Aufbringung des Geschäftskaufpreises von wenigen tausend Mark abhängt, sich fragen, worin denn für sein Wohlergehen, sein wirtschaftliches Gedeihen die Mitwirkung der Banken bestehe, wenn es gerade darüber bestehet worden ist, daß die Finanzierung von solchen Kleinst-Investierungen in der Regel nicht zu den Bankaufgaben gehört und gehören kann.

In einem schönen Liede von Matthias Claudius heißt es, daß wir über viele Sachen ein schiefes Urteil fällen, weil wir sie nur halb sehen. Das gilt auch von der Bedeutung der Banken für das Kleingewerbe, weil man nämlich oft übersieht, auch die Geschäftsverbindung der Banken mit den Lieferfirmen dieser kleinen Gewerbetreibenden mit zu untersuchen. Die laufende Kreditgewährung der Banken ist in den letzten Jahren in besonders starkem Maße dem Warengroßhandel sowie der mittleren verarbeitenden Industrie zugute gekommen.

Gestützt auf diese Bankverbindung sind die Großhandels- und Industriefirmen ihrerseits in der Lage, dem Kleinstgewerbe durch günstige Zahlungsziele, die das Kleinstgewerbe von den schwierigsten finanziellen Risiken, die mit jeder größeren Einlagerung verbunden sind, entlastet.

Wir haben mit der Erwähnung dieser an sich so einfachen und einleuchtenden Tatbestände einen interessanten Blick in den Mechanismus der volkswirtschaftlichen Arbeitsteilung getan. Gerade auf dieser Feinheit der Arbeitsteilung beruht im wesentlichen die Schlagkraft der modernen Volkswirtschaft. Ein gut und richtig funktionierendes Bankssystem bedeutet die ganze Volkswirtschaft, nicht nur den zwangsläufig begrenzten Kreis seiner unmittelbaren Geschäftsfreunde, der sich, wie zu bemerken ist, immerhin in einigen Millionen Bankkontenbesitzern verkörpert.

*

Fast 11 Prozent mehr Gebäude im ersten Halbjahre 1937.

h Nach einer Zusammenstellung in „Wirtschaft und Statistik" über den Wohnungsbau in allen deutschen Gemeinden wurden im ersten Halbjahre 1937 in Wohn- und anderen Gebäuden, einschließlich Um-, An- und Aufbauten, 119 883 Wohnungen fertiggestellt, d. s. 10,8 Prozent mehr als im ersten Halbjahre 1936; die Zunahme erstreckte sich auf alle Gemeindegrößenklassen.

*

Ionwerke AG. in Wittenberg.

h Für Instandsetzungsarbeiten und Verbesserungen der Betriebsanlagen sind größere Beträge erforderlich. In diesem Zusammenhang wird an eine Stärkung der eigenen Mittel durch eine Erhöhung des jetzt 200 000 RM. betragenden A.-K. gedacht, der allerdings dann eine Kapitalherabsetzung vorangehen würde. In der kürzlich abgehaltenen Aufsichtsratssitzung sind Sanierungsmöglichkeiten bereits erörtert worden, zu Beschlüssen ist es jedoch noch nicht gekommen. In der Bilanz vom 31. Oktober 1936, die einen Verlust von rund 55 000 RM. ausweis, erschienen 215 000 RM. Gesamtverbindlichkeiten, denen ein Umlaufsvermögen von 62 000 RM. gegenüberstand. Für 1936/37 rechnet man mit einer Verlustverringerung.

Preissturz am Kakaomarkt.

h Ausgehend von dem scharfen Preissturz in Newyork kam es auch am Londoner Kakaomarkt zu einem starken Preisfall für Rohkakao, wobei sich der Kakaopreis bis um 1 sh ermäßigte. Die Kakaopreise stehen gegenwärtig auf dem tiefsten Stand seit einem Jahr, und in Mincing Lane befürchtet man, daß im Hinblick auf die Rekordernte an der Goldküste und die Zurückhaltung der Verbraucher weitere Preisrückgänge eintreten werden.

Trotz der Erfolge spare weiter!

Von Staatsrat Reinhart, Leiter der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe.

h Die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen, privaten und öffentlichen Banken betrugen nach den veröffentlichten Ausweisen Ende Februar 1935 rd. 14 Milliarden. Bis Ende August d. J. sind sie auf 16,5 Milliarden gestiegen. In 2½ Jahren sind also rd. 2½ Milliarden als reine Spareinlagen den genannten Kreditinstituten zur weiteren Anlage in der Volkswirtschaft zugeflossen. Hinzu kommen noch die Spareinlagen von denjenigen Instituten, die keine Bilanzen zu veröffentlichen brauchen. Auch bei den Kreditgenossenschaften, der Sozialversicherung und der privaten und öffentlichen Lebensversicherung finden Ersparnisse ihre Anlage. Das Institut für Konjunkturforschung hat den Einlagen- und Prämienzuwachs bei diesen Institutionen für das Jahr 1936 mit 1,4 Milliarden beziffert.

Diese Zahlen sind beredte Zeugen der Leistungen, die der Sparwille in unserem Volk in kurzer Zeit zu vollbringen vermochte. Wenn gleichwohl der Nationale Spartag die Volksgenossen alljährlich erneut zum Sparen auftruft, so soll ihnen damit immer wieder gesagt werden, daß das Sparen im Leben des einzelnen wie in dem Leben einer Nation neben der Arbeit eine Grundvoraussetzung der Existenz und des Fortschritts bedeutet und daß die Erfolge nicht zu einem gleichgültigen Erlahmen führen dürfen.

„Nach dem Siege binde den Helm fester!" sagt der Soldat. „Trotz der Erfolge spare weiter!" lei die Parole des Sparers.

Der Sparer weiß aus eigener Erfahrung, welch Segen im Sparen liegt, daß das Geld, das er nicht verbraucht, sondern zurücklegt, Zinsen bringt und ein Rückhalt in der Not ist. Ob er sein Ersparnes zu den Kreditbanken oder Sparkassen bringt oder es in Wertpapieren oder Lebensversicherungen anlegt, ist dabei eine Frage untergeordneter Bedeutung. Wesentlich ist nur, daß die Ersparnisse nicht in den Strumpf wandern, sondern Stellen zufließen, die das Geld in die Volkswirtschaft weiterleiten.

Nahrungsfreiheit, Wehrfreiheit und Lebensraum sind die großen Ziele unseres Führers. Der Weg zu ihnen ist beschwerlich und erfordert äußerste Anspannung aller Kräfte, nicht nur der Muskelkraft des Arbeiters der Faust, nicht nur der Edeenkraft des geistig Schaffenden, sondern auch der sehr realen Kraft des Kapitals. Denn die uns gestellten Aufgaben können letzten Endes nur durch Ersparnisse finanziert werden.

Die Erstarkung des Kapitalmarktes als Spiegelbild dessen, was unser Volk erspart, hat bisher die reibungslose Bereitstellung der vom Reich und der Wirtschaft benötigten Mittel zur Erreichung der gestellten Ziele ermöglicht.

Wenn die Arbeitslosigkeit beseitigt ist, wenn die kurzfristige Wechselschuld des Reiches bereits in knapp 3 Jahren mit 6,7 Milliarden konsolidiert werden konnte, wenn wir eine Wehrmacht besitzen, auf die jeder Deutsche stolz sein kann, so hat zu diesen gewaltigen Erfolgen nicht zuletzt der deutsche Sparer beigetragen, nicht nur der Tausendmarkschein des vermögenden Mannes, sondern ebenso der hart erarbeitete Notgroschen der Millionen Werktätigen in Stadt und Land.

Die Früchte der Sparsamkeit sollen jedem Deutschen ein Ansporn sein, in seinem Sparsinn nicht zu erlahmen. Dazu ruft der heutige Nationale Spartag erneut auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0010

Senkt die Fahnen vor Guynemer!

Ernst Udet schildert seinen Kampf mit dem „französischen Richthofen".

In Anwesenheit des französischen Staatspräsidenten und aller auswärtiger Luftattachés, darunter auch des Vertreters Deutschlands, fand kürzlich in Le Bourget eine Gedächtnisfeier für den vor zwanzig Jahren im Luftkampf gefallenen französischen Flieger Georges Guynemer statt, der nicht nur der „französische Richthofen" genannt wurde, sondern auch selbst ein leidenschaftlicher Verehrer seines berühmtesten deutschen Rivalen Richthofen war. Ernst Udet schildert in seinem Buch „Mein Fliegerleben" (Verlag Ullstein, Berlin) einen Luftkampf mit Guynemer, den wir hier zum Gedächtnis dieses ritterlichen Gegners mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen.

Die Schriftleitung.

*

Die Jagdstaffel 15, die aus dem alten Kampfeinsitzerkommando Habsheim hervorgegangen ist, zählt jetzt nur noch vier Flugzeuge, drei Vizefeldwebel und mich als Führer. Wir fliegen fast immer allein. Nur so können wir den Rahmen unseres Dienstes ausfüllen.

Es geschieht viel an der Front; es heißt, die drüben sollen eine Offensive vorbereiten. Die Fesselballons hängen jeden Tag in langen Reihen am Sommerhimmel wie eine Girlande von dickbäuchigen Wolken. Gut wäre es, wenn wenigstens einer von ihnen zerknallen würde. Den andern zur Warnung und überhaupt.

Früh am Morgen starte ich, damit ich die Sonne im Rücken habe und aus der Sonne heraus auf den Ballon herabstoßen kann. Ich fliege so hoch wie kaum je zuvor. Fünftausend Meter zeigt der Höhenmesser. Die Luft ist dünn und eisig kalt.

Die Welt unter mir sieht aus wie ein ungeheures Aquarium. Über Lierval, wo Reinhold fiel, rudert ein feindlicher Gitterschwanz herum. Wie ein winziger Wasserfloh schaufelt er sich durch die Luft.

Vom Westen her nähert sich rasch ein Punkt. Zuerst klein und schwarz, wächst rasch im Näherkommen. Ein Spad, ein feindlicher Jagdflieger. Einsamer Einzelgänger wie ich, der hier oben auf Raub ausgeht. Ich rücke mich auf dem Sitz zurecht, es wird Kampf geben.

In gleicher Höhe stoßen wir aufeinander zu, sausen haarscharf aneinander vorbei.

Wir legen uns links in die Kurve. Der Apparat des andern glänzt hellbraun in der Sonne. Dann beginnt das Kreisen umeinander. Von unten mag das aussehen, als ob zwei große Raubvögel sich im Liebesspiel drehten, aber hier oben ist's ein Spiel mit dem Tode. Wer den Gegner zuerst im Rücken hat, ist verloren. Denn der Einsitzer kann mit seinen fest eingebauten MG.s nur nach vorn herausschießen, hinten ist er wehrlos.

Manchmal brausen wir so dicht aneinander vorbei, daß ich ein schmales, blasses Gesicht unter der Lederhaube deutlich erkennen kann. Am Rumpf zwischen den Flächen leuchtet in weißen Buchstaben ein Wort. Als er zum fünftenmal an mir vorbeistreift, so dicht, daß die Böen seines Propellerwinds mich hin und her schütteln, kann ich's erkennen: „Vieux" steht da. Vieux, der Alte. Das ist Guynemers Zeichen.

Ja, so fliegt drüben nur einer an dieser Front! Guynemer, der dreißig Deutsche abgeschossen hat, Guynemer, der immer allein jagt wie alle gefährlichen Raubtiere, der von oben aus der Sonne heraus auf die andern herunterstößt, sekundenschnell die Gegner abschießt und verschwindet. So hat er mir auch den Puz abgeschossen. Ich weiß nun, daß es einen Kampf auf Leben und Tod gibt.

Ich drehe einen halben Looping, um von oben auf ihn herabstoßen zu können. Er hat sofort begriffen und setzt gleichfalls zum Looping an. Ich versuche einen Turn, Guynemer folgt mir.

Einmal, aus der Kurve heraus, kriegt er mich für Sekunden zu fassen. Metallene Hagelkörner prasseln durchs rechte Tragdeck, schlagen hellklingend gegen die Streben.

Ich versuche, was ich kann, engste Kurven, Turns, seitliches Abrutschen. Aber blitzschnell hat er jede meiner Bewegungen erfaßt, und blitzschnell reagiert er auf jede. Allmählich merke ich, er ist mir überlegen. Nicht nur die Maschine da drüben ist besser. Auch der Mann, der drinsitzt, kann mehr als ich. — Aber ich kämpfe weiter.

Wieder eine Kurve. Einen Augenblick rutscht er in mein Visier hinein. Ich drücke den Knopf am Knüppel — — das Maschinengewehr schweigt . . . Ladehemmung!

Mit der Linken halte ich den Knüppel weiter umklammert, mit der Rechten versuche ich durchzuladen. Umsonst, die Hemmung bleibt.

Einen Augenblick denke ich daran, im Sturzflug nach unten wegzudrücken. Doch es wäre aussichtslos bei einem solchen Gegner, er würde mir sofort im Nacken sitzen und mich zusammenschießen.

Wir kurven weiter umeinander herum. Ein wundervolles Fliegen — wenn der Einsatz nicht so hoch wäre. Noch nie habe ich einen so taktisch klugen Gegner gehabt. Für Sekunden vergesse ich ganz, daß der da drüben Guynemer ist, mein Feind . . . Es kommt mir vor, als übte ich mit einem älteren Kameraden über unserem Flugplatz. Aber das ist nur für Sekunden so.

Acht Minuten kurven wir umeinander herum, es sind die längsten acht Minuten meines Lebens.

Jetzt saust er auf dem Rücken liegend gerade über mich hinweg. Ich habe einen Augenblick den Knüppel losgelassen und trommle mit beiden Fäusten auf das MG. ein. Ein primitives Mittel, aber manchmal hilft das.

Guynemer hat diese Bewegung von oben beobachtet, er muß sie beobachtet haben, und jetzt weiß er, was mit mir los ist. Er weiß, daß ich seine wehrlose Beute bin.

Wieder streicht er, fast auf dem Rücken liegend, ganz dicht über mich hinweg. Da geschieht's:

Er streckt die Hand aus und winkt mir, winkt ganz leicht und taucht im Sturzflug hinab nach Westen in Richtung auf seine Front!

Ich fliege nach Hause, ich bin wie benommen.

Es gibt Leute, die sagen, Guynemer habe damals selbst eine Ladehemmung gehabt. Andere, die behaupten, er habe gefürchtet, ich würde ihn aus Verzweiflung in der Luft rammen. Aber ich glaube ihnen nicht. Ich glaube, daß auch heute noch ein Stück vom ritterlichen Heldentum alter Zeiten lebendig geblieben ist. Und deshalb lege ich diesen späten Kranz auf Guynemers unbekanntes Grab.

Das Festmahl

Das nennt man praktische Lehre!

„Also Marion, beeile dich bitte etwas mit deiner Garderobe. Du weißt, daß es eine besondere Ehre ist, bei Professor Valentin zum Abendessen eingeladen zu sein. Erstens wäre es mir äußerst unangenehm, wenn wir zu spät kommen würden, und zweitens . . ."

„. . . und zweitens möchtest du auf keinen Fall etwas von dem opulenten Mahl versäumen. Du Materialist hast doch die Einladung nur angenommen, weil der Professor dir als Freund und Kenner guter Speisen bekannt ist."

Aber schon wenige Zeit später fuhr das Ehepaar vor der festlich erleuchteten Villa des Professors vor.

Nach herzlichen Worten der Begrüßung bittet der Professor zu Tisch. Schon beim Platznehmen stellt jeder — für sich natürlich — fest: der Tisch ist heute ja merkwürdig gedeckt. Statt der verschiedenen Kristallgläser stehen zwei Tassen neben den Tellern, und auch sonst scheint man in der Wahl des Geschirrs von komischen Gesichtspunkten ausgegangen zu sein. Aber — man sagt natürlich nichts, und als der Hausherr eine Überraschung für den Abend ankündigt, ist man gespannt.

Das Essen beginnt, und zwar mit einer Suppe, von der jeder beteuert, daß sie ausgezeichnet schmeckt; im stillen aber feststellt: ganz gewöhnliche Brühe. Dann gibt es sogenannte Erbsensuppe mit Speck und dazu — welch unmögliche Zusammenstellung — Kakao. Jeder registriert heimlich: Erbsen nicht von der besten Sorte, Speck nicht ganz frisch, und der Kakao mächtig dünn. Nun kommt das Kompott, und den meisten will es scheinen, als ob es Konservenware billigster Art wäre. Den Schluß des Essens bildet ein Kaffee, der den verwöhnten Damen allerdings zu sehr nach Gerste und Zichorie schmeckt. Die Tafelrunde stellt fest — wieder für sich natürlich —: Überraschung stimmt, ist aber anders als erwartet.

Nun erhebt sich der Professor zu einer kleinen Rede:

„Liebe Gäste! An Ihrem tatkräftigen Zulangen habe ich gesehen, daß es Ihnen ausgezeichnet geschmeckt hat. Das freut mich, wenngleich ich es nicht anders erwartet habe; denn das ganze Abendessen ist aus solchen Lebensmitteln hergestellt, wie die Bewohner unseres Viertels sie gewöhnlich der NSV. zur Pfundspende zu geben pflegen."

Nach dem nächsten Sammeltag für die Pfundspende rief der Ortsgruppenbeauftragte Professor Valentin an und teilte mit, daß bei dieser Sammlung schlechte oder minderwertige Waren kaum noch gegeben worden sind.

Die Geschichte vom Storch

Von Karin Telmar.

Tret' ich neulich im Dämmerschein
Ganz leise ins Kinderzimmer ein,
Wollt' hören, was sich mein Pärchen erzählt.
Und wie ich stehe und wie ich horch,
Da richtig — kommt die Geschichte vom Storch!
„Nein, Liesel", spricht Hans mit viel Bedacht,
„Der Storch hat uns beide nicht gebracht,
Der hat sich gar nicht um uns gequält,
Mama hat mir's neulich selber erzählt.
Das mit dem Storch sind alles nur Sagen,
Daß er uns in seinem Schnabel getragen
Und daß er die Mutter ins Bein gebissen;
Na, davon müßte sie doch etwas wissen,
Und daß wir vorher lagen im Teich,
Es ist alles nicht wahr, ich dacht' es mir gleich!
In Wirklichkeit ist es viel schöner, du:
Da liegt so ein Kindlein ganz in Ruh,
So lang es noch zart ist und winzig klein,
An Mutters Herzen, du, das ist fein.
Die Mutter muß das Kindlein hegen,
Sie darf sich nur ganz sacht bewegen,
Daß sie ihm keinen Schaden tut,
So lang es an ihrem Herzen ruht.
Allmählich wird das Kindlein groß,
Es macht sich von der Mutter los.
Die leidet dabei viele Schmerzen,
Es löst sich ja von ihrem Herzen.
Doch schön ist's, wenn das Kind erst da,
Da freut sie sich und schenkt's Papa."

Liesel hat schweigend zugehört
Und sich um gar nichts weiter gekehrt.
Jetzt hebt sie zu ihm das kleine Gesicht
Und ernsthaft sie die Worte spricht:
„Warum muß das immer der Mutter geschehn?
Das könnte doch auch mal anders gehn . . .
Kann das Kind nicht Vater am Herzen liegen?
Können Papas keine Kinder kriegen?"

„Ach nein", spricht Hans, der kluge Mann,
„Das geht doch ganz und gar nicht an.
Sie wären ja sicher dazu bereit,
Haben aber zu wenig Zeit!"

„Und dann", spricht Liese und sie lacht:
„Papas bewegen sich nicht so sacht;
Ich sah es neulich selbst mit an,
Sie springen von der elektrischen Bahn,
Laufen hinterher oft ganze Strecken,
Da würde das Kindlein sich schön erschrecken,
Da ist's doch besser bei Mama!
O, sieh mal Hans, da ist sie ja!"

Und beide hatten mich schon umschlungen,
Rechts hab' ich das Mädel und links den Jungen.
Und als ich mich zu guter Letzt,
Zu ihnen ins Schlummereckchen gesetzt,
Spricht Liesel mit strahlendem Augenpaar:
„Mutter, was Hans sagt, ist das wahr?
Als ich ganz klein gewesen bin,
War ich in deinem Herzen drin?"
Fest schmiegt sie in meinen Arm sich hinein:
„Wie schön muß das gewesen sein!"

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Überschriftswort kostet 15 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Merseburger Zeitung, Halle: Saale-Zeitung, Erfurt: Mitteldeutsche Zeitung, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Überschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in drei Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Viel Geld verdienen jetzt Vertreter, Händler und Schnell-Verkäufer mit meinen großen **Puppen-Neuheiten**! Alles staunt u. kauft! Katalog, Auftragsbuch u. neutrale Werbeprospekte gratis. Große Musterkollektion 5 Mk. „Puppen-Seiffert" Pößneck (Thür.), Postfach 92.

Jg. Mädchen
f. halbtäg. Aufwartung sofort gesucht. Lauchstädter Str. 29 pt.

Kinderliebe Haustochter
die sich unter der Leitg. d. Hausfr. vervollkommnen will, f. 300 Mrg. gr. Landwirtsch. b. voll. Famil.-Anschluß und Taschengeld zum 1. 11. od. später gesucht.
M. Nennewitz, Roßleben/Unstr.

Leute zum Rübenroden
u. jugendl. Arbeiter f. Ochsengespanne stellt sofort ein
Rittergut Kriegsdorf bei Merseburg.

Stubenmädch.
kräft., gewandt, das i. all. Hausarbeit bew. ist, etwas Näh- u. Servierkenntn. besitzt, z. 15. 11. gesucht. Off. m. Zeugn.-Abschr. unt. D 12924 an die Geschäftsst.

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften u. Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Mädchen
Ich suche z. 1. 11. ein braves, ehrl. Mädchen f. Haus u. Küche. Lohn n. Übereinkunft. Reise wird vergütet.
Fr. Frieda Jung
Barchfeld an der Werra,
Gasthaus „Zur Sonne".

Geschirrführer
und Mädchen in Landwirtsch. ges.
Naundorf 4 (Geiseltal).

Jg. Bäckergeselle
welcher Konditoreikenntnisse hat, sofort ges. Ang. unt. P 4216 an die Geschäftsst.

Schneidergehilfen
jung, tüchtig, stellt ein
C. Hartung, Schneidermstr., Oberwünsch, üb. Merseburg.

Herrenfriseur
älter, in Dauerstellung gesucht. Off. u. D 12926 a. d. Geschäftsst.

Kuhfütterer
od. Melker, led., stellt ein
Oehmicke, Rumpin, Post Friedeburg a. S.

Kraftwagenführer
mögl. gel. Autoschlosser, f. Lastkraftwagen sof. gesucht. Off. unt. P 4226 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Schlafstelle
frei. Geusaer Straße 21.

Schlafstelle
sauber, frei, Dauermieter bevorzugt. Goethestraße 60.

Zimmer
möbl., mit zwei Betten, sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Garage
zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Adler-Hautkrem
0,20, 0,40, 0,80 RM.
Nur zu haben bei:
Adler-Drogerie Atzel, Gotthardstr. 28

Stube
mit 2 Betten, auch einzeln, zu vermieten.
Dürrenberg, Lützener Str. 18, bei Streletzki.

Mietgesuche

Suche
für sof. Zimmer m. Kochgelegenh. od. Stube u. K. Off. unt. P 4223 a. d. Geschäftsst.

Zimmer
1—2 leere, für Bürozwecke Stadtmitte ges. Off. unt. P 4225 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
3—4 Zimmer, Küche, Bad, bis 15. 11. od. später gesucht. Off. erb. unt. P 4230 an die Geschäftsst.

Grundstücksmarkt

Grundstück
in Merseb. oder näh. Umgebung zu kaufen ges. Angeb. m. Preis unt. P 4224 an die Geschäftsst.

Wohnhaus
zu kaufen ges. 2—3 Stock (3 b. 4 Zimmer). Off. unt. P 4229 an die Geschäftsst.

2—3-Famil.-Haus
von Beamten zu kaufen ges. Off. unt. D 12928 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen

Mehrere gebr. Drehbänke, Bohrmasch., Hobelmasch., u. Bandsägen
sowie Schrauben u. Nieten (gebr. u. neu) verkauft billig. Bode, Halle a. S., Delitzscher Straße 34. Ruf 25447.

Mohrrüben
zu verk. Oberbeuna 12.

Metallbett
groß, weiß, fast neu, m. Aufleger, zu verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kaufgesuche

Kinderklappstuhl
gebr., zu kaufen gesucht. Off. unt. P 4222 an die Geschäftsstelle.

Briefmarken-Sammlung kauft Liebhaber. Off. unt. D 12908 an die Geschäftsst.

Heiratsgesuche

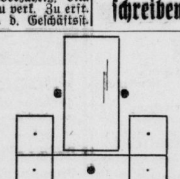
28jähriger
ev., 1,70 gr., zurückgezogen leb., wünscht auf dies. Wege heiteres, schlichtes, einf. Mädel zw. spät. Heir. kennenzul. Bildzuschr. erb. unt. P 4233 an die Geschäftsst.

Witwer
40 J., 2 Kinder (8 und 12 J.), streb- u. arbeitsam, m. Eigenheim, wünscht d. Bekanntsch. eines aufricht. Mädels zwecks Heirat. Zuschr., mögl. m. Bild, u. P 4227 a. d. Geschäftsst.

Automarkt

1,8 Ltr. Opel
Lieferwagen, geschlossen, weil überzählig, bill. zu verk. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

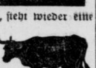


Spiegel des Lebens

ist der Kleinanzeigenteil der Merseburger Zeitung. Er spricht von allen möglichen Dingen und bringt für jeden Leser etwas. Sie sollten sich daran gewöhnen, den Kleinanzeigenteil regelmäßig zu lesen.

Tiermarkt

Ab morgen, Freitag, steht wieder eine große Auswahl
Kühe u. Färsen
hochtr. u. frischgekalbt sowie prima
Ferkel u. Läufer sehr preisw. zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben
Viehhandlung, Ruf Groß-Kayna 217.



Mäntel

Seal el.	280,—
Fohlen	450,—
Persianer Breitschwanzart	1150,—
Kalbfohlen, sehr schöne Zeichn.	260,—
Embros	250,—
Borrego	350,—
Seehund	295,—

Hänger

dreiviertellang Galayos sehr tragfähig	150,—
China-Kid, prächtige Locke	115,—
Embros-Breitschwanz	135,—
Seehund	195,—
Kalbfohlen	175,—
Borrego	190,—
Kalbfohlen, grau	120,—
Zobelzickelkl.	100,—
Silberfuchskanin	79,—

Damenschal

Wiener Lamm	12,—
Persianergrau	
Borrego	12,—
Biberette	9,50
Klondyke	7,90
Indisch Lamm	34,—
Am. Opossum	28,—
Austr. Opossum	28,—
Persianer	39,—
Skunksopossum	28,—

Hervorragende Auswahl

Arisches Pelzfachgeschäft / Eigene Kürschnerei

Eißbrein bürgt für Qualität

Halle, Untere Leipziger Str. 97 (an der Kirche

Eigentum, Druck und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft Merseburger Druck- und Verlagsanstalt.
Verlagsleiter Kurt Brandstädter.

Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Stellvertreter Franz Gomm. Schriftleiter für Lokales, Gerichtssaal und kulturpolitischen Teil Franz Gomm; für Kreisnachrichten und Heimatteil: Hermann Albrecht; für Sport und Handel: Otto Georgi (zur Zeit auf Urlaub; Vertreter Hermann Albrecht), sämtlich in Merseburg, für Politik und allgemeinen Nachrichtendienst: Fred M. Franke, Halle; für die Bildberichterstattung: die Abteilungsleiter; Anzeigenleiter: Paul Kersten, Merseburg. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr übernommen.

DA. IX.37.

Ausgabe „Merseburger Zeitung" Merseburg (Pl. 4)	über 13 600
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten" (Pl. 10)	über 2000
Sonnabends	über 17 000
Ausgabe „Saale-Zeitung" Halle (Pl. 11)	über 21 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung" Erfurt (Pl. 13)	über 19 600
„Mitteldeutschland" Gesamt-DA.	über 54 200
Sonnabends	über 59 000

Die heutige Auflage umfaßt 12 Seiten.

Jetzt den bewährten

MARKE SALAMANDER

Salamander-Schuh oder Stiefel

dann sind Ihre Füße wohl geborgen.

Für empfindliche Füße: Salamander-Fußarzt

Schuhhaus Grahmann

Kleine Ritterstraße 9

Spezialgeschäft nur erstklassiger Markenschuhe

Jetzt ist die richtige Zeit Puppenwagen zu bestellen.

Entzückende Neuheiten billig

R. Mensdorf

Dammstraße — neben Alter Dessauer

Statt Karten!

Für die innige Anteilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich allen meinen Freunden und Bekannten meinen herzlichen Dank. Die Überführung der Urne nach dem Merseburger Stadtriedhof findet in Kürze statt.

Hermann Eilenberger u. Kinder

Jena, „Schützenhof"

Union

Täglich 6.20 und 8.30 Uhr

Mario

Das Schicksal eines jungen Lebens nach einer wahren Begebenheit

Für Jugendliche zugelassen

Flottsingende Kanarienhähne

Jg. Wellensittiche zum Zähmen

Carl Zeidler Nachf.

Zool. Hdlg. Burgstr. 11

Centrum

ab heute, Donnerstag, 6 u. 8.20

Ein Bomben-Lacherfolg!

Wenn Du eine Schwiegermutter hast...

Ida Wüst eine lebensfrohe Schwiegermutter, die alles durcheinander bringt

Ralph Arthur Roberts natürlicher geplagter Schwiegersohn und

Suse Graf — Ernst Dumcke

Kurt Vespermann u. v. a.

Man kommt aus dem Lachen nicht heraus

Lichtspielhaus Sonne

Ab morgen, Freitag, 5.30 u. 8.10 Uhr

Das große Filmereignis!

Jan Kiepura * Marta Eggerth

Paul Kemp — Theo Lingen

Oskar Sima — Richard Romanowsky u. v. a.

Zauber der Boheme

Ein Traum von Liebe und Sehnsucht

Regie: Geza v. Bolvary — Musik Robert Stolz

Ein herrlicher Film um die weltberühmte Oper von Puccini, hier in die Gegenwart gestellt, mit einer noch nie dagewesenen Besetzung.

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Trotz der Luftschutzübung wird in allen Theatern gespielt

Am 26. Oktober entschlief unser früheres Gefolgschaftsmitglied, Herr

Eduard Dietz

20 Jahre lang hat er unserer Firma mit seiner ganzen Arbeitskraft in vorbildlicher Weise treu gedient. Sein Gesundheitszustand zwang ihm jedoch vor einigen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei Akt.-Ges. Merseburg

Dieses **Speisezimmer** in Nußbaum poliert, kompl. nur **575.- Mk.**

Büfett, 2 Meter br., mit Vitrine,

Möbel-Harnisch Inh. **A. Döbler**

Ölgrube 1

Lieferung frei!

Kaufen Sie schon jetzt Ihre Spielwaren

Angezahltes wird gern bis Weihnacht. zurückgestellt.

Spielwarenabteilung 1. Stock.

Geschwister **Hans Käther**

am Lichtspielhaus „Sonne"

Bevorzugen Sie unsere Inserenten

Heute eintreffend

Grüne Heringe	500 g	18 Pf
Fr. Seelachs o. K.	„	30 Pf
Geleeheringe	Port.	8 Pf
Bratheringe	Stck.	12 Pf
Sardinen	125 g	12 Pf
Lachsringe, get.	„	20
Fischbückinge	250 g	14 Pf
Delikatessen Dose 35, 28, 25 Pf		
Brathäppchen in Buxe.	Dose	24 Pf
Bratheringe i. Champ.	„	24 Pf
Heringshappen i. Tom.	„	26
Fettheringe in Tom.	„	28 Pf
Sahneheringe	gr. Dose	38
Bratheringe in Rotwein	gr. Dose	38 Pf
Sardinen	½-Ltr.-Dose	42 Pf
Bratheringe	1-Ltr.-Dose	55
Geleeheringe	„	75 Pf
Bollheringe	Stck.	9 und 7 Pf

Paul Niedermeier

Kleine Ritterstraße 2

„To-Büfi" Leuna

Ab Freitag bis Montag

Hans Albers

Der Mann, der Sherlock Holmes war

Heinz Rühmann — Hansi Knotek

Marie Luise Claudius u. v. a.

Ein Sherlock-Holmes-Film wie noch nie — mit Tempo, lebender Spannung u. überwältigt. Komik

Jugendl. über 14 Jahr. bad. Zutritt.

Werkt. 6 u. 8.30, Sonnt. 4, 6 u. 8.30

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen.

Gestorben:

Halle:
Karl Holland, 79 J.

Ammendorf:
Hilde Ströer, 20 J.

Aschersleben:
Anna Marquardt geb. Niebage, 50 J. — Louis Weyhe, 56 J.

Bernburg:
Anna Hartung.

Köthen:
Otto Koppe, 56 J.

Weißenfels:
Lidby Gleitsmann geb. Heyer.

Wittenberg:
Paul Ulrich, 22 J.

Gediegene, formschöne **Wohnzimmer** zu bekannt niedrigsten Preisen!

Möbelhaus Schmieder

Markt 12 Merseburg Markt 12

Annahme von Ehestandsdarlehen u. Kinderbeih.

Ein Handwerker ohne **Zeitung** ist wie eine Werkstatt ohne Licht!

Anzeigen werben neue Kunden

Groß-Chrom-Anlage neu, moderne, billige Arbeit „Nickel-Becker" Halle (Saale) nur Kl. Brauhausstraße 11.

Reichskanzler

Sonnabend, den 30. Oktober

Hauskirmes

ff Gänse- u. Hasenbraten — Fasan — Hirschkalbscaule — Bestgepflegte Getränke — Unterhaltungsmusik

Es laden frdl. ein Erich Einicke u. Frau

Kücheneinrichtungen v. 118 RM. an

Schlafzimmer v. 308 RM. an

Speisezimmer v. 340 RM. an

bietet bei größter Auswahl

Möbelhaus Degenhardt

Merseburg Gotthardstraße 38

Bekannt als leistungsfähiges Fachgeschäft

Das WHW teilt mit:

Am Freitag, dem 29. Oktober 1937, findet eine weitere Ausgabe von Kohlengutscheinen und Kartoffeln statt. Alle Hilfsbedürftigen, die noch keine Kartoffeln und Kohlengutscheine erhalten haben, aber im Besitz der Ausweiskarte sind, wollen sich am Freitag, dem 29. Oktober 1937, von 10 bis 12 Uhr, unter Mitbringung von Transportmitteln und Anerkennungsgebühren für Kartoffeln, in der WHW.-Geschäftsstelle, Merseburg, Leunaer Str. 2, melden. Ausweiskarten sind mitzubringen.

Der Ortsbeauftragte.

Wer nicht inseriert, wird vergessen

Hotel Dammschloß

Seit 15. Oktober in neuer Bewirtschaftung empfiehlt seinen preiswerten und guten Mittagstisch sowie seine Fremdenzimmer

das angenehme Familienlokal

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Frühnachrichten, Wettermeld.
6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.50: Froher Klang z. Arbeitspause.
9.30: Vom Schweinchen, das mit auf die Hochzeit wollte! Spielstunde mit Dr. Ilse Obrig.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Schippe Dreck und Bauernfreundschaft.
10.20: Fairer Kampfsport oder „Bolzerei"
10.45: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Die Herkunft von Gerste und Hafer.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
15.20: Frau Ala
15.40: Von Landsknechten und anderem Kriegsvolk. Pimpfe singen.
16.00: Nachmittagskonzert.
Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Ein altdeutsches Stadtbild: Nürnberg zur Dürerzeit.
18.20: Zeitgenössische Liederstunde.
18.40: Paul Fleming, der Dichter zwischen Ost und West.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Wenn die Spielleute kommen
19.50: Umschau am Abend.
20.00: Das Jagdhorn ruft!
20.45: Erstes Dresdner Sinfoniekonzert vor 150 Jahren.
22.00: Abendnachrichten, Sportfunk, Wettermeldungen, Wasser-Wächt.-Dienst.
22.20: Europameisterschaften im Freistilringen Funkbericht vom ersten Tag.
22.30: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel Morgenruf, Wetterbericht, amtl. Nachrichten
6.30: Fröhliche Morgenmusik.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten
10.00: Seemänner machen Geschichte: Columbus.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.40: Auch Dein Ahn war Bauer! Ansch. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei
15.00: Wetter- und Börsenberichte Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: „Ich will Euch erzählen und will auch nicht lügen . . . Jungmädel im Wald beim Förster.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Scher' Er sich zum Teufel! Ein heiteres Spiel von E. Gläser
18.30: Solistenmusik.
19.00: Kernspruch Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Richard Wagner.
19.40: Absturz in die Unsterblichkeit
20.00: Richard Strauß.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . .
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschließ. Deutschlandecho.
22.30: Tanz und Unterhaltung.
Dazwischen 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Puppenwagen

denkbar große Auswahl

entzückend garniert. Preise je nach Ausführung 12.90 14.75 16.50 auf 4 Riemen 17.75 19.25 22.50

Korb-Puppenwagen 1.85 2.25 3.25 4.75 6.—

Puppenrollbettchen 6.50 7.50 8.75 9.25

Puppenwagen werden gegen Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

BRUNO PARIS HALLE

Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9 (3 Min. v. Markt)

Solch eine herrliche **Couch** in solider Arbeit, aus eigener Werkstatt erhalten Sie schon für **65 Mark**

Reiche Auswahl in allen Preislagen

Sessel schon von **16 Mark** an

Chaise ongues von **28 Mark** an

Möbel-Philipp

Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 27

Kl. Ulrichstr. 14

Zahlungserleicht., Ehestandsdarlehen

Für die Deutsche Bücherei

benötigen wir von dem in unserem Verlag erscheinenden

Merseburger Kreiskalender

folgende Jahrgänge:

1912 · 1913 · 1924 · 1925 · 1930

Die Deutsche Bücherei legt großen Wert darauf, auch unseren „Merseburger Kreiskalender" lückenlos in ihren Beständen zu haben; sie ist unter Umständen sogar bereit, die fehlenden Jahrgänge käuflich zu erwerben.

Wir bitten um entsprechende Benachrichtigung bzw. Zusendung der Jahrgänge an den Verlag der Merseburger Zeitung, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

VEREINS-NACHRICHTEN

Aufnahme [illegible] ermäßigten Preisen Preisliste

Reichsbund der Kinderreichen

z. Schutze d. Familie (E. V.) Kreisabschn. Merseburg

Mitgliederversammlung

am 30. Okt. 1937, 20 Uhr, im „Kasino", Merseburg.

Es spricht: Steueroberinspekt. Schröder, Merseburg, über: VI. Durchführungsbestimmung zur Verordng. über Gewährung von Kinderbeihilfen vom 31. 8. 1937.
Kreisheimstättenwalt. Dr. Höppner, Merseburg, über: Wie siedelt der Kinderreiche.
Kreiswart Nehmzow, Leuna, über: Organisation, Ehrenbuch, Beitragsregelung ab 1. 11. 1937.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht! Die kinderreichen Familien Merseburgs, die sich dem RDK. noch nicht angeschlossen haben, werden herzlich eingeladen.

Der Kreisabschnittswart.

Die vom Arbeitsamt vorgeschriebenen **Formulare** zur Einstellung von jugendlich. Personen unter 25 Jahren hält vorrätig

Merseburger Zeitung

Merseburg, Kleine Ritterstr.
Leuna, Industrietor 1,
Sammelnummer 2328.

Puppenwagen u. Puppensportwagen

ca. 400 Wagen aller Preislagen stehen zum Verkauf und werden schon jetzt gegen geringe Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.

KORB-LÜHR

Das große Fachgeschäft für Korbwaren, Kinderwagen, Kinderbetten

Halle (S.), Untere Leipziger Str. Ecke Kleine Märkerstraße

Freitag, 29. Okt., 20 Uhr

Tivoli-Saal

„Lachen ist gesund"

Ein großer Heiterer Abend mit:

Claire Waldoff

Die Einzigartige! - Die Königin d. Humors!

bringt u. a. ihren berühmten: Hermann heißt er...

Udo Vietz

der fröhlich plaudernde, lachende und jodelnde Morgenwecker des Deutschlandsenders

Ernst Drost der ausgezeichnete Tänzer vom „Kabarett der Komiker"

Helmuth Moenke der hervorragende Akkordeonvirtuose

Otto Petersen Kapellmeister, am Flügel

Karten RM. 0.70 bis 2.00

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro

Adolf-Hitler-Straße 13

Anzeigen studieren heißt Geld sparen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019371028-16/fragment/page=0012